

## Der nackte Wahnsinn im Geburtstagssommer

Das Floss und sein Heimathafen haben den zwanzigsten Geburtstag von IMFLUSS ausgiebig gefeiert, das war ein sommerliches Piratenfest der Extraklasse, bei dem auch alle Klabautermänner und Sirenen im Festrausch versunken sind. Sogar Meister Neptun ist eines späten Nachts aus den Fluten des Rheins gestiegen und hat Kapitän Krattiger anerkennend die Flosse geschüttelt. So ist das, wenn man einen runden Geburtstag feiert: Der nackte Wahnsinn.

Kaum ist es zu glauben, welche Fähnisse das Floss in den vergangenen zwei Jahrzehnten überstanden hat – und wir meinen jetzt weder die Geschichte mit dem Riesenkraken noch jene unheimliche Begegnung mit dem fliegenden Holländer. Wir meinen Wind, Wetter, Behördenlabyrinth und missgünstige Nachbarn.

IMFLUSS hat allen Gefahren auf dem Wasser und allen nur denkbaren Landrattenproblemen getrotzt. Das soll mal einer nachmachen (und überleben). Dafür wurden wir zum Geburtstag reich beschenkt. So wurden wir etwa in «Die Zeit» erwähnt, jenem Leitsegel der deutschsprachigen Intellektuellenflotte. Und wir haben schon am ersten Abend einen Publikumsrekord eingefahren – beim Eröffnungskonzert mit Lo & Leduc nämlich.

Überhaupt waren viele der 17 Konzerte, etwa jene mit Sina, Seven, Tito & Tarantula, Dr. Feelgood und dem Basler Lokalmatadoren Pyro, ausserordentlich gut besucht. Insgesamt haben wir mehr Publikum angezogen denn je zuvor.

Das grösste Geschenk aber sind die geblähten Segel – sie ermöglichen es uns, den Kurs zu halten – volle Kraft voraus! Dies ist die entscheidende Mütze voll Wind unserer Sponsoren, ohne die kein Aufbruch zu neuen Ufern möglich wäre: Danke an unseren Hauptsponsor ORIS, die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, unsere Co-Sponsoren Anliker AG, Appenzeller Bier, Ueli Bier, Basler Versicherungen, Hirslanden Klinik Birshof, Raiffeisenbank Basel, Haus der Begegnung am Basler Rheinknie – schön, Sie mit an Bord zu haben.

Nun können wir glücklich unsere Segel setzen, dem Heimathafen ein frohes «Au Revoir» zurufen und uns wieder auf die Weltmeere begeben, um nach neuen Rhythmen und Klängen zu jagen, die wir dann nächstes Jahr tafrisch am Rhein unten auf die Bretter bringen werden.

Ahoi!

— Christian Platz, Fahrtenschreiber

## IMFLUSS

Tino Krattiger, Rheingasse 13, 4058 Basel  
T +41 61 681 80 90, tino.krattiger@imfluss.ch  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

### Mediale Präsenz in Zahlen

#### Printmedien

— 3.2 Millionen Leserinnen und Leser erreicht

#### Radio und TV

— 2.8 Millionen Konsumentinnen und Konsumenten erreicht

#### Facebook (Jun–Aug 2019)

— 482'000 User erreicht

#### Internetseite (Jun–Aug 2019)

— 252'000 Seitenaufrufe

#### Publikum

— 70'000–72'000 Zuschauerinnen und Zuschauer

#### Hauptsponsor

**ORIS**  
HÖLSTEIN 1904

#### Kantone



#### Co-Sponsoren



#### Medienpartner



---

## Aus unserem Medienspiegel

Die lokale, die nationale und sogar die Presse aus Deutschland berichtet immer gut und gerne über unser Festival in den Fluten des Rheins.

«Wie lange wird Tino Krattiger das Floss weiter betreiben? Bis jetzt mache ich diese Arbeit gerne. Und es müssen mich ja auch nicht alle kennen, wenn ich unten am Rheinbord stehe: das Floss gehört allen.»

**Basler Zeitung, 28. 6. 2019**

---

«Im Fall von Tito & Tarantula, dem bekanntesten internationalen Act dieses Jahr, stimmte das Timing. Die US-Amerikaner hatten Zeit und Lust. Sie bauen sich um das Basler Datum sogar eine Europatournee.»

**BZ Basel, 28. 6. 2019**

---

«Musikalischen Genuss vom Feinsten bietet ausserdem «IMFLUSS»: Das kostenlose Open-Air-Sommerevent sorgt vom 29. Juli bis zum 17. August 2019 für mediterrane Festivalstimmung. Von einer schwimmenden Bühne mit Segel mitten im Rhein performen unbekannte und bekannte Bands (zudem so mancher Geheimtipp) jedes Jahr vor bis zu 50'000 Besuchern. Zwischen Bühne und Publikum fliesst nur der Rhein – immer in Bewegung. Wer jetzt auf den Stufen des Kleinbasler Rheinufers Platz genommen hat, fühlt sich von der Musik wie von der einzigartigen Atmosphäre wie verzaubert!»

**Die Zeit, 4. 7. 2019**

---

«Schwimmende Bühne, handverlesene Musik.»

**Badische Zeitung, 25. 7. 2019**

---

«Hat sich das Event so stark etabliert, dass die Künstler Schlange stehen, um dabei zu sein?» Tino Krattiger: «Nein. Gute Bands zu bekommen ist immer noch harte Arbeit. Dafür haben wir unseren Programmdirektor Gaetano Florio. Er kümmert sich das ganze Jahr darum, Künstler nach Basel zu holen.»

**Vogel Gryff, 25. 7. 2019**

---

«Wer in Basel im Rhein schwimmen geht, kann sich in den kommenden drei Wochen selbst zum Internet-Werbebotschafter machen: Eine neuartige Kamera, am Musikfloss oberhalb der Mittleren Brücke befestigt, löst aus, wenn man winkt.»

**Keystone/SDA, 29. 7. 2019**

---

---

«Den Schlusspunkt bildet ›Online‹, das mit schneidendem Gitarren-Intro beginnt, aber rasch in Richtung Reggae abdreht. Wie es sich gehört, verabschieden sich Lo & Leduc mit einem grossen Merci – und dem Wunsch ›gebet euch Sorg‹. Keine Frage, das Publikum zeigt sich ob der Show entzückt.»

**Basler Zeitung, 31. 7. 2019**

---

«George Schwab ist ein engagierter Frontmann und ein authentisch wirkender Songwriter. Nichts in seinen Texten sei erfunden oder gedichtet, versichert der sympathische Seeländer den Menschenmassen am Kleinbasler Rheinbord.»

**Basler Zeitung, 2.8. 2019**

---

«Sprechen wir über Ihr Konzert. Zuletzt waren Sie vor acht Jahren auf dem Floss. Mögen Sie sich erinnern? Steffe La Cheffe: ›Ja. Das war auf meiner ersten Tournee. Ich weiss noch, dass es anfang zu regnen und die Leute trotzdem geblieben sind. Das hat mich mega gefreut, es ist recht abgegangen.‹»

**Schweiz am Wochenende, 3. 8. 2019**

---

«Der Regen wird immer stärker, doch die Zuschauerinnen und Zuschauer bleiben am Rheinufer sitzen, obwohl die meisten von ihnen – im Gegensatz zur Band – nicht überdacht sind. So kommt trotz miserablen Wetter doch Konzertstimmung auf. Was hauptsächlich daran liegt, dass Sam Koechlin den Kontakt zum Publikum sucht.»

**BZ Basel, 9.8. 2019**

---

«Die Detailarbeit zahlt sich hingegen aus, als Tito & Tarantula am Ende des regulären Sets ›After Dark‹ anstimmen – und scheinbar mühelos die dunkle Erotik von ›From Dusk Till Dawn‹ erwecken.»

**Basler Zeitung, 12.8. 2019**

---

«Am Samstagabend bewies Pyro, dass er ein Köhner am Mikrofon ist. Zusammen mit Co-Rapper, Hintergrund Sängerin und DJ schwang sich Pyro durch ein abwechslungsreiches Set, bei dem er seine Zungenfertigkeit zu Dancehall-, Blues- und Latin-Grooves immer wieder unter Beweis stellte.»

**Basler Zeitung, 19. 8. 2019**

---

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 28.06.2019

---

## «Das Floss gehört allen»

**Institution** Tino Krattiger ist seit 2000 die treibende Kraft hinter dem Basler Kulturfloss. Im Gespräch mit der BaZ blickt er auf 20 Jahre als Konzertveranstalter und Kulturvermittler zurück.



20 Jahre Kapitän auf dem Floss: Tino Krattiger. Foto: Florian Bärtschiger

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 28.06.2019

## Nick Joyce

**Herr Krattiger, Anfang Juni haben Sie das Gerücht in die Welt gesetzt, wonach das Floss eine Bezahlveranstaltung werden könnte. Hat ihr Festival solche PR-Faxen wirklich nötig?**

Wir vom Floss haben uns überlegt, wie wir darauf hinweisen können, dass es uns seit nunmehr 20 Jahren gibt. Hätten wir einfach darauf gepocht, was wir für die Belebung des öffentlichen Raums getan haben, wäre das zum Einschlafen langweilig gewesen. Aus diesem Grund haben wir beschlossen, ein bisschen kindisch zu sein und diese Fake News mit dem angedachten Vorverkauf herauszugeben. Das haben wir mitunter getan, weil unsere Gratispolitik in den letzten Jahren auch von anderen Veranstaltern her viel Häme auf sich gezogen hatte.

**Der Schuss hätte, salopp gesagt, leicht nach hinten losgehen können. Weder die Medien noch das Musikpublikum mögen es, an der Nase herumgeführt zu werden.**

In den sozialen Netzwerken gab es keine Fundamentalempörung. Das mag damit zu tun haben, das wir die Programmbekanntgabe nicht an die Falschmeldung gekoppelt hatten. Erst wenn wir sagen, welche Bands bei uns spielen, gehen die Leute bei Facebook schauen, was beim Floss läuft. Natürlich hätten wir auch einfach die Klappe halten und sagen können, dass wir business as usual betreiben. Was im Grunde genommen ja auch stimmt.

**Neu erfinden können Sie sich darum nicht, weil die Auflagen der Behörden keine wesentlichen Änderungen**

**am Konzept zulassen.**

Mit der 93-Dezibel-Limite können wir gut leben. Dass die Konzerte um 22 Uhr zu Ende gehen, kommt auch nicht auf Druck der Behörden. Im Gegenteil: Wir hatten diese Zeit selber festgelegt. Die Regierung hat sich darüber gefreut, dass ihre Bewilligungspraxis vom Bundesgericht bestätigt wurde. Nur hat dieser Bescheid sie in eine Schockstarre versetzt. Jetzt kontrolliert das Amt für Umwelt und Energie den öffentlichen Raum in der Stadt so genau, dass es absurd ist.

**«Mit Bennato haben wir die Spitze einer Aufwärtsspirale erreicht, das war gar nicht mehr zu toppen.»**

**Ein anderes Problem, mit dem Sie konfrontiert sind, ist der grosse Publikumsandrang. An manchen Abenden wird es am Rheinbord gar eng.**

Persönlich mag ich es so. Das Rheinufer muss aber nicht jeden Abend proppenvoll sein, das hat mein Team mir auch schon zu verstehen gegeben. Gleichzeitig hat der grosse Publikumsandrang eine Wirkung auf das Programm. Für Stilexperimente mit dem Appenzeller Streichquartett oder Jazzkonzerte mit Thomas Moe-

ckels Big Band ist kein Platz mehr. Es muss ein bisschen Kasperli-theater sein, damit ein Floss-Konzert funktioniert.

**Reden wir über das diesjährige Programm. Es ist sehr stimmig, auch wenn Knaller wie Edoardo Bennato oder Element of Crime heuer nicht bei Ihnen auftreten.** Mit Bennato haben wir die Spitze einer Aufwärtsspirale erreicht, das war gar nicht mehr zu toppen. Ganz abgesehen davon, dass wir mit seinem Auftritt rein logistisch an unsere Grenzen gekommen sind. Das Programm muss nicht immer knallen: Nächstes Jahr werden wir wieder da sein.

**Was sind für Sie die Höhepunkte 2019?**

Persönlich freue ich mich ganz besonders auf Tito & Tarantula, das finde ich eine tolle Sache. Dass das diesjährige Programm eher Schweiz-lastig geworden ist, ist aber mehr dem Zufall geschuldet als einem klaren Konzept. Über Sina mögen manche Leute die Nase rümpfen, ich halte sie selber für eine berauschende Entertainerin. Und Seven habe ich mit Xavier Naidoo gesehen, auf dem Floss funktioniert das sicher.

**Apropos Schweiz: Von all den Künstlern, die sich das Floss-Publikum im Jubiläumsjahr hätte wünschen können, hat es sich per Onlinevoting für den Basler Rapper Pyro entschieden. Das muss Sie doch sehr überrascht haben.**

Als wir das Voting 2018 lostraten, hatte ich mich auf unmögliche Namen vom Range Pink Floyds, Led Zeppelins oder AC/DC eingestellt. Und dann kam eben Pyro als Gewinner heraus. Aber

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 28.06.2019

Ehre, wem Ehre gebührt. Pyro muss ein gewaltiges Netzwerk an Kontakten haben, damit er so viele Leute mobilisieren konnte. Seine Wahl dient auch als Korrektiv. Pyro zeigt mir, dass das Floss eine lokale Errungenschaft ist. Hier in Basel ist unser Platz.

## Wenn wir es schon vom Platz haben: Hegen Sie keine Pläne mehr, an einer anderen Stelle am Rheinufer anzulegen?

Das Thema hat sich erledigt. Würde der Durchgang vom Kasernenareal zum Rheinufer so realisiert, wie ich mir das in meiner Zeit als Grossrat ausgemalt hatte, wäre eine Verlegung vielleicht eine Möglichkeit gewesen. Aber so, wie das jetzt geplant ist, macht das für das Floss keinen Sinn. Ganz abgesehen davon, dass die Gastronomen am Rheinbord nicht wollen, dass wir von hier wegziehen. Denn auch für sie bringt das Floss einen gewissen kommerziellen Erfolg mit sich.

## Es hiess einmal, dass Sie über eine Provision am Umsatz beteiligt sein möchten, den die

## Lo & Leduc, Seven, Sina und Dr. Feelgood

Der Architekt, Kulturvermittler und Ex-Grossrat Tino Krattiger entwickelte das Projekt Kulturfloss aus einer schwimmenden Produktion von Samuel Becketts Theaterstück «Endgame» heraus, die er 1998 am Kleinbasler Rheinufer realisiert hatte. Anfänglich waren die Anwohner am Rheinweg wenig begeistert vom Kulturfloss. Es bedurfte eines Entscheids vom

## benachbarten Gastronomen dank dem Floss erwirtschaften.

Das habe ich nie gesagt. Das Floss existiert im öffentlichen Raum, da können wir doch nicht verlangen, dass die Restaurants eine Umsatzbeteiligung an uns zahlen. Das Floss kann kein Geschäft sein. Und damit habe ich auch keine Probleme, solange uns das Geld nicht ausgeht.

## Trotz einem gleichbleibenden Budget in der Höhe von rund 500000 Franken muss das Floss jedes Jahr sprichwörtlich eine schwarze Null schreiben. Das geht nur dank Beiträgen von Sponsoren. Ist die Suche nach neuen Partnern heute einfacher als vor zwanzig Jahren?

Mein grösster Frust ist es, dass ich beim Floss nur noch fürs Finanzielle verantwortlich bin. Und dafür Sorge, dass es in den Medien präsent bleibt. Alles Kreative vom Programm bis hin zur Grafik habe ich an andere abgeben müssen. Gleichzeitig erlebe ich heute, dass die Menschen, die bei gewissen Basler Firmen fürs Sponsoring verantwortlich sind, so jung sind, dass sie mit dem Floss aufgewachsen sind. Und sich damit identifizieren.

Bei den alten Silberrücken ist das nicht immer der Fall.

## Wie steht es um Ihre Beziehung zu den Anwohnern am Rheinbord? Denen haben Sie es ja zu verdanken, dass das Floss überhaupt am Bundesgericht verhandelt werden musste.

Die meisten Anwohner sagen heute, dass sie nie Probleme mit dem Floss hatten. Das stimmt natürlich nicht. Jede Veränderung schürt Ängste. Das habe ich beim Boulevard Rheingasse auch erlebt. Ich hatte gedacht, dass dieses Konzept sich schneller durchsetzt als das Floss. Dabei ist alles genauso zäh verlaufen wie damals.

## Wie lange wird Tino Krattiger das Floss weiterbetreiben?

Bis jetzt mache ich diese Arbeit gerne. Und es müssen mich ja auch nicht alle kennen, wenn ich unten am Rheinweg stehe: Das Floss gehört allen. Wichtig ist aber, dass ich die Zeichen der Zeit erkenne und mich vom Floss verabschiede, bevor ich als Veranstalter peinlich wirke. Hoffentlich sagen Sie es mir, bevor es so weit kommt.

(USA) und Dr. Feelgood (GB) ausgelassene Stimmung am Rheinbord. Mit Moonlight Benjamin (Haiti), Sam Himself (CH) und The Wake Woods (D) präsentiert Tino Krattiger aber auch einige Entdeckungen. Den Abschluss macht übrigens der Basler Rapper Pyro. Dieser sicherte sich seinen prestigeträchtigen Slot bereits 2018 per Onlinevoting. (nj)  
www.imfluss.ch

Bundesgericht, damit das Gratisfestival weiterbestehen konnte. Im Jubiläumsprogramm 2019 - - vom 29. Juli bis 17. August, jeweils Montag bis Samstag – fehlen im Gegensatz zu den Vorjahren die ganz grossen Namen. Dafür garantieren nationale Grössen wie Lo & Leduc, Seven, Marc Sway und Sina sowie tourneeerprobte Veteranen wie Tito & Tarantula

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 23.06.2019

---

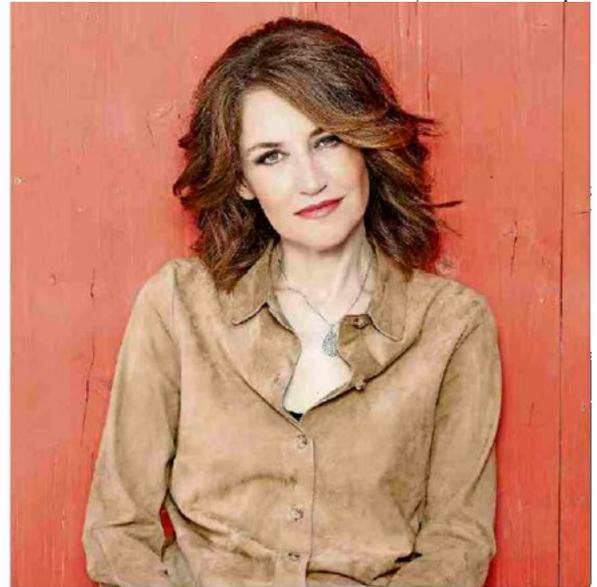
## Auf dem Floss gastieren dieses Jahr viele Einheimische

**Konzerte** Livemusik direkt vom Rhein – eine bestechende Idee, die seit immerhin 20 Jahren tiptopp funktioniert. Das Floss ist für die Baslerinnen und Basler zur Sommerzeit zur Institution geworden. Und Tino Krattiger, Urheber, Planner, Umtriebiger, hat auch für diese Saison wieder einen Mix hingekriegt, der überzeugt. Ob alte Schlachtrösser wie der Spezialarzt mit mobiler Praxis, Dr. Feelgood, oder die Walliserin Sina; ob «079»-Lo & Leduc oder der Basler Rapper Pyro – der seinen Fans quasi ein Direktengagement als Flösser zu verdanken hat. Es ist ein Programm, von dem die ewigen Nörgler sagen werden, es sei ein bisschen arm an grossen, klingenden Namen, und auf das sich all die anderen durchaus freuen können. Das Potpourri ist erfrischend breit gefächert; wie eigentlich immer. Einen der ganz Grossen wie Eduardo Bennato 2017

kriegt halt auch ein Tino Krattiger nicht jedes Jahr nach Basel.

Im Interview mit der BaZ sagt er allerdings auch frank und frei: Das sei «die Spitze einer Aufwärtsspirale» gewesen und «gar nicht mehr zu toppen». Krattiger spricht über seinen Marketinggag mit der angeblichen Einführung von Tickets, über seine Erfahrungen mit den Behörden und der Dezibelgrenze. Er gibt auch Auskunft auf die Frage, ob es denn stimme, dass er von den Restaurants im Kleinbasel, in unmittelbarer Nähe des Flosses, eine Provision erwünsche, erhoffe, einfordere ...

Ein munteres Gespräch, das mit dem Thema «20. Geburtstag» anfängt und mit der Überlegung Krattigers aufhört, wann wohl der richtige Zeitpunkt sei für den Käptn, sein Floss zu verlassen. «Das Floss gehört allen», sagt Krattiger dazu vielsagend. (mw) **Seite 17**



Lorenz Häberli (l.) und Luc Oggier alias Lo & Leduc eröffnen am 29. Juli das Open-Air-Happening am Kleinbasler Rheinufer – zu den wenigen Frauen im Programm gehört Sina.

# Viel Schweizer Pop auf dem Floss

**Im Fluss** Das Konzertfloss geht zum 20. Mal vor Anker  
- vor allem nationale Acts sollen das Ding schaukeln

VON MARC KREBS

Es war ein inszenierter Sturm im Wasserglas: Floss-Gründer Tino Krattiger versandte vor ein paar Wochen «irritümlich» ein Mail. Darin erwähnt: ein Vorverkaufdatum. Tickets fürs Floss? Keine Panik, schob Krattiger Tage später nach, alles nur ein Witz, er habe die Zeitungsende absichtlich ausgesetzt. Sprich: Auch im 20. Jahr sind nur die Sponsoren-Plätze auf der Tribüne privatisiert. Der Rest des Kleinbasler Rheinufer: frei zugänglich.

Eine Scherzaktion also, damit die PR-Maschinerie läuft. Nun gut. Bloss wünschte man sich, das Programm würde für ebenso viel Aufsehen sorgen wie die von Krattiger in Umlauf gebrachten «Fake News». Die Liste der 17 Acts: solid, aber nicht spektakulär. Am überraschendsten vielleicht, dass sie nicht gross überrascht.

Das hat auch damit zu tun, dass Booker Gaetano Florio die Messlatte in den letz-

ten zwei Jahren höher angesetzt hatte. Wen holte er nicht alles auf die Bühne im Fluss: 2raumwohnung, die Blues Brothers, Edoardo Bennato, Element of Crime, The Nits.

## Von Voodoo-Rock bis Christen-Pop

In diesem Jahr knallen die Namen der internationalen Engagements nicht wirklich. Die haitianische Sängerin Moonlight Benjamin und ihren Voodoo-Rock gilt es in Basel erst noch zu entdecken. Die deutsche Retro-rock-Band The Wake Woods ist weitgehend unbekannt auf dieser Höhe des Rheins. Und kennt man die holländische Band Trinity? Glaubenssache. Sie nennen sich «Handwerker himmlischer Feste» und liefern christlichen Pop.

«Es widerstrebe mir, ein Höllenprogramm zusammenstellen zu müssen», sagt Florio. «Schliesslich ist das Floss mit uns allen 20 Jahre alt geworden.» Daher wollte er eine möglichst breite Palette bie-

ten, darunter auffallend viele nationale Acts. Von den 17 angekündigten Namen kommen satte 12 aus der Schweiz. Aus Basel unter anderem dabei: Rapper Pyro, der im letzten Jahr ein Publikumsvoting fürs Jubiläum gewonnen hat.

Weniger gut sieht es hingegen bei der Genderquote aus: Nur gerade vier Sängerinnen stehen 2019 auf der Bühne. Nebst Moonlight Benjamin sind dies Steff La Cheffe, Annie Goodchild und Sina. Alleamt ausgewiesene starke Performerinnen. «Ich finde Frauenstimmen toll, aber wir richten unser Konzept nicht darauf aus», sagt Florio und erläutert, dass das Floss-Programm oft auch Zufällen geschuldet sei: passenden Daten etwa, Tourplänen oder Gagenforderungen.

Im Fall von Tito & Tarantula, dem bekanntesten internationalen Act dieses Jahr, stimmte das Timing. Die US-Amerikaner hatten Zeit und Lust. Sie bauen sich um das Basler Datum gar eine Euro-

patour, wie Florio verrät. Ein anderer Name ist vor allem früheren Atlantis-Gästen vertraut: Dr. Feelgood, die Pubrockers aus England waren Stammgäste auf der «tis»-Bühne. Nach fast 50 Jahren sind zwar alle Originalmitglieder in Rente, trotzdem tourt der Name Dr. Feelgood weiter: Mit neuen Musikern und alten Songs.

All das für welches Budget? Wenn man Florio fragt, ist es gleich geblieben. 120 000 Franken stellt Kapitän Krattiger für die Gagen zur Verfügung, genau so viel Geld, wie Basel-Stadt aus dem Swisslos-Fonds beisteuert. Das Gesamtbudget beläuft sich auf rund eine halbe Million Franken, einen Drittel steuern die Kantone bei, zwei Drittel die Sponsoren, sagt Krattiger, allen voran die Uhrenfirma Oris. Und wie hoch sind eigentlich die zusätzlichen Einnahmen durch die Kollekte? Da gibt sich der ansonsten redselige Krattiger bedeckt: «Das sage ich doch nicht.»

---

**IM FLUSS**
**Alle Floss-Konzerte  
auf einen Blick**

29.7. Lo & Leduc  
 30.7. Moonlight Benjamin  
 31.7. George  
 2.8. The Gardener & The Tree  
 3.8. Steff La Cheffe  
 5.8. The Wake Woods  
 6.8. JulDem  
 7.8. Sam Himself  
 8.8. Marc Sway  
 9.8. Annie Goodchild  
 10.8. Tito & Tarantula  
 12.8. Trinity  
 13.8. Šuma Čovjek  
 14.8. Dr. Feelgood  
 15.8. Seven  
 16.8. Sina  
 17.8. Pyro

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 03.07.2019

Klatsch de Bâle-Campagne

## Ode auf einen leeren Zug

**Serkan Abrecht**

Klatschberichterstattung verlangt irgendwann ein anderes Spielfeld. Es kann nicht sein, dass wir uns auf Maibock, Baselworld und **Tino Krattigers** Floss beschränken, wo jeweils dieselben Nasen der baselstädtischen *Classe politique* auftauchen, die sich für sehr mondän und sehr kosmopolitisch halten, aber eigentlich Lokal-Chauvinisten sind. Denn es braucht auch ein Abbild der Gesellschaftsanlässe, die da stattfinden, wo die meisten Schweizer leben. Dort, wo es rural ist und provinziell, aber eben schön, weil Provinzialität elementar für das Sein des Schweizlers ist.

Es geht ans Fest von Neo-Landratspräsident **Peter Riebli** nach Buckten.

Nun: Ich stehe in Böckten vor einer leeren Mehrzweckhalle und bin verwirrt. Anfängerfehler. Ein Anruf bei Kollege **Daniel Wahl**: «Buckten, nicht Böckten.» – Wir haben bereits Rieblis und **Isaac Rebers** Reden verpasst. Er holt mich deshalb mit dem Motorrad ab und fährt so schnell zur Feier, dass es mich fast von seinem BMW bläst und ich mich zukünftig weigere, mich von dem Mann chauffieren zu lassen. Ich bin echauffiert.

Die Nahtoderfahrung sieht mir auch SP-Präsident **Adil Koller** an und bittet deshalb zum Bierstand. Der Sozialdemokrat, der in der Stadt studiert und sich

gezwungenermassen mit Leuten auseinandersetzen muss, deren ernsthafter Lebenswunsch es ist, Beamte zu werden, schafft den wunderbaren Spagat zwischen urbanem Apéro und Dorrfest.

Von der Stadt aufs Land getrieben hat es auch **Andreas Räss**. Der war einmal Leiter der Fachstelle Diversität und Integration unter **Elisabeth Ackermann**, ist getürmt und nun hier im Baselbiet bei der Sicherheitsdirektion. Regierungspräsidentin Ackermann ist nicht da. Dafür sind ihre Kollegen **Baschi Dürr** und **Lukas Engelberger** gekommen. Der Gesundheitsdirektor schwatzt mit aufgeschlagenen Hemdsärmeln mit den Gästen. Dürr zieht trotz der drückenden Hitze den Kittel nicht aus: «Ich muss das Magistraten-Klischee erfüllen.»

Der halbe Landrat hat sich vor der Turnhalle Buckten eingefunden. **Rolf Blatter**, **Simon Oberbeck**, **Martin Dätwyler**, **Klaus Kirchmayr**, **Miriam Locher** und **Matthias Ritter** sind nur ein paar der bekanntesten Gesichter.

Aber der Star des Abends ist natürlich Riebli. Immer wenn ich ihn irgendwo sehe, dann lacht er. Noch mehr, als er von meinem Zwischenstopp in Böckten hört. Hat ihn nicht verwundert, dass ein Städter den Unterschied nicht ganz kapiert. Riebli, die «Gebirgsgrünadel», wie ihn eine seiner Töchter nennt, berichtet stolz, dass er im sechsten WK die

Beförderung zum Gefreiten verweigert hat, und lädt zu Tisch in der Turnhalle. Engelberger und Dürr nehmen ganz vorne Platz beim gesamten Regierungsrat aus dem Baselndland. Ich verdrücke mich mit **David Thommen** und **Christian Horisberger** von der «Volksstimme» irgendwo nach hinten, um das Ganze ein wenig aus kritischer Distanz zu beobachten.

Es ist ein grosser Unterschied zu den Politikfeiern in der Stadt. Hier wird noch beflaggt und dann zuerst das Baselbieterlied geträllert. Engelberger singt mit, kann aber nur die erste Strophe. Baschi Dürr gibt den Angeber und findet es schade, dass nicht alle Strophen gesungen wurden. **Saskia Schenker** hingegen sehe ich nicht mitsingen. Bezeichnend für den Freisinn, der schweizweit mittlerweile merklich an Volksnähe verloren hat. Beispielhaft dafür, wie lokal die politischen Prioritäten hier sind, ist das Konzert des dorfeigenen Chors. Er singt über das Läuferfingerli. Noch nie habe ich eine Ode auf einen leeren Zug gehört. Doch der Sound spricht die Leute an. Alles für ihren Zug. Eine sehr ferrophile Gemeinde.

Koller weist mich darauf hin, dass man hier auf keinen Fall ihren Zug kritisieren dürfe. Reber hat das zwar gemacht, aber der ist Magistrat und hat seine Wählerstimmen wohl ausserhalb von Buckten. Der

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 03.07.2019

SP-Präsident behauptet übrigens, **Thomas Weber** habe aufgrund der ausufernden Erwartungen an die Baselbieter Gesundheitspolitik einmal geschimpft: «Es gibt auch kein Regionalspital Buckten!» Ich halte das eigentlich für eine sehr gute Idee. Nur kriege ich Weber leider nicht in die Finger. Engelberger hat aber – so munkelt man – auch Ahnung von Gesundheitspolitik.

Ein Regionalspital Buckten mit einer eigenen Haltestelle für

das Läufelfingerli, das wäre einmal eine Standortaufwertung. Ein Mann bittet zur «Lichtbildpräsentation» wieder hinein. Die Präsentation war wieder eine Ode. Diesmal nicht an einen Zug, sondern von Peter Rieblis Zwillingstöchtern **Nadja** und **Martina** an ihren Vater.

Liebevoll erklären sie der Classe politique Bâle-Campagne, weshalb ihr «Dädä» der Beste ist. Erzählen von seiner ambitionierten Liebe zu Weihnachtsbäumen, dem Skifahren,

seiner Frau, die doch froh ist, dass ihr «Hobbypyroman» von einem Gatten als Feuerwehrkommandant in Buckten geamtet hat. Unvorstellbar bei Stadtpolitikern, doch hier, in der unklimatisierten Turnhalle, wo es ein Menü mit Fleisch gibt, ohne fruktarische, vegane oder vegetarische Alternative und es auch niemanden stört, ja hier in Buckten und nicht in Böckten, hier wirkt die Familienlaudatio rührend.



In Festlaune: ehemaliger Landratspräsident Urs Hess und Regierungsrat Isaac Reber.



Zwei Generationen: Der neu gewählte Landratspräsident Peter Riebli mit seinen Zwillingstöchtern Martina (l.) und Nadja.



Ein besonderes Trio: Stefan Zemp, Franz Meyer und Regierungsrat Lukas Engelberger (v.l.).



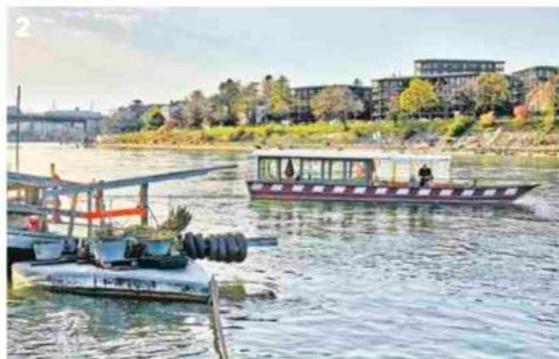
Locker: Nationalrätin Sandra Sollberger mit Reto Tschudin (l.) und Hansruedi Wirz.



Etwas Stumpfenrauch: Heiner Vischer, Joël Thüring und Hannes Schweizer (v.l.). Fotos: Team Schwarz



# Das heimliche Wahrzeichen ist der Rhein



**1** Am Rheinufer – wie hier in der Flora Buvette – lässt es sich bei einem kühlen Getränk und kleinen Snacks ganz wunderbar entspannen.

**2** Vier Fähren für Fußgänger verkehren zwischen den Brücken von Kleinbasel und Grossbasel – mithilfe der Strömung und ohne Motorkraft.

**3** Auch die Architektur prägt den Rhein (und umgekehrt). Als höchstes Gebäude der Schweiz ist der Roche-Turm bis weit über die Stadtgrenzen zu sehen.

REGINE SMITH THYME

**Dem Rhein verdankt Basel unendlich viel: Als wichtigster Transportweg für den Handel förderte er die Entwicklung der Stadt. Heute ist der Strom die gesunde Lebensader – und wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität, die Basel seinen Einwohnern und Gästen bietet.**

Der Rhein ist Lebensader und Naherholungsgebiet zugleich, er inspiriert die Menschen, das Leben und die Architektur der Stadt. An seinen Ufern trifft man in den Sommermonaten auf Spaziergänger und Sonnenanbeter, auf Jung und Alt, auf Menschen unterschiedlicher Herkunft und sozialer Schichten und auf solche, die es sich einfach nur gut gehen lassen. Der Rhein ist ein wunderbarer Ort zum Schwimmen und Träumen, zum Genießen und Sichwohlfühlen. Und er ist, ganz klar, das heimliche Wahrzeichen der Stadt ...

*Wenn Tausende Menschen schwimmen ...*

Überhaupt das Schwimmen: Zum Sprung ins erfrischende Nass pflegen die Basler seit jeher eine ganz besondere Beziehung. An heißen Tagen gibt es für sie nichts Schöneres, als die Schwerelosigkeit im Wasser entlang des Kleinbasler Ufers zu genießen. Dann wird gebadet und geplänscht, dass es eine wahre Freude ist. Wer geübt ist und gut schwimmen kann, gibt sich zwischen Schwarzwaldbrücke und Dreirosenbrücke der Strömung hin und lässt sich rheinabwärts treiben. Die Kleider hält derweil der lustig-bunte Wickel-

fisch trocken (Infos siehe rechts). Dabei machen es Basel-Besucher gern den Locals nach und sind bei diesem Freizeitvergnügen der besonderen Art live dabei. Wer sich hier unter die Badenden mischt, kann am eigenen Leib spüren, warum das Mittelmeer in Basel so nah erscheint.

Den ganzen Sommer über lädt der Rhein zum Schwimmen ein. Das große Rheinschwimmen, organisiert von den Baslern Rettungsschwimmern, findet nur ein Mal im Jahr statt: Dann springen Tausende von Menschen ins Wasser und lassen sich von der Strömung und der einzigartigen Stimmung mitreißen. Das 39. Offizielle Basler Rheinschwimmen findet in diesem Jahr am 13. August statt (Ausweichdatum: 20. August 2019).

Auch sonst pulsiert hier das Leben: Wer es vorzieht, dem Rhein trockenen Fußes zu begegnen, sollte einfach in eine der vier Fähren steigen, die Kleinbasel mit Grossbasel verbinden. Sie heißen Wilde Maa, Leu, Vogel Gryff und Ueli und bringen Passagiere ohne Motor, das heißt

*Flüsse sind Ressourcen für urbane Lebensqualität. Die Schweizer Badekultur dient sogar als Vorbild für Projekte in aller Welt.*

allein durch die Kraft der Strömung, über den Fluss. Von dieser Art der gemächlichen Fortbewegung machen Einheimische selbstverständlich regen Gebrauch, und für Basel-Besucher ist eine Fahrt mit der Fähre auf jeden Fall ein Muss.

## *Eine Schwimm-Bühne mitten im Rhein*

Nach all den Aktivitäten – oder auch zum Feierabend – steht der Besuch einer der für Basel typischen Buvetten an. In diesen kleinen »Pop-up-Beizlis«, die in den warmen Frühlings- und Sommermonaten vor allem das Rheinufer säumen, sitzt man draußen, genießt ein kühles Getränk, kleine, köstliche Spezialitäten für zwischendurch – und natürlich das Leben.

Rund um den Rhein finden sommers zahlreiche Veranstaltungen statt: Mit Festivals, Straßenfesten und Freiluftkinos entfaltet sich ein bunter Strauß an Open-Air-Vergnügungen. Das »Basel Tattoo« zum Beispiel, zweitgrößtes seiner Art in Europa, begeistert sein Publikum mit Dudelsackklängen, Blasmusik und Folkloretanz aus aller Welt – eine sensationelle, perfekte Show der besten Formationen. Musikalischen Genuss vom Feinsten bietet außerdem »IMFLUSS«: Das kostenlose Open-Air-Sommer-event sorgt vom 29. Juli bis 17. August 2019 für mediterrane Festivalstimmung. Von einer schwimmenden Bühne mit Segel mitten im Rhein performen unbekannte wie bekannte Bands (zudem so mancher Geheimtipp) jedes Jahr vor bis zu 50.000 Besucher. Zwischen Bühne und Publikum fließt nur der Rhein – immer in Bewegung. Wer jetzt auf den Stufen des Kleinbasler Rheinufer Platz genommen hat, fühlt sich von der Musik wie von der einzigartigen Atmosphäre wie verzaubert! ●

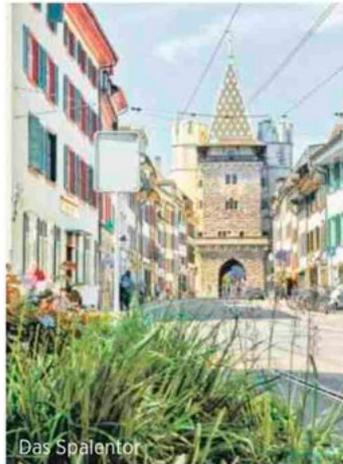
## Gegensätze ziehen sich an

REGINE SMITH THYME

**Im Herzen romantisch und dabei erfrischend modern: Basel ist stolz auf die Schätze seiner Vergangenheit – und zeigt sich gegenüber neuen Ideen entspannt und aufgeschlossen.**

In der historischen Altstadt – sie zählt zu den am besten erhaltenen in Europa – gibt es eine Menge zu entdecken. Am besten lassen sich die engen Gässchen, malerischen Winkel und versteckten Plätze mit über 180 Brunnen zu Fuß entdecken. Als neueres Basler Wahrzeichen wird der Tinguely-Brunnen gesehen: Wo früher die Bühne des alten Stadttheaters stand, agieren seit 1977 wasserspeiende Figuren.

Wer sich zwischen Grossbasler und Kleinbasler Seite ausruhen möchte – das Rheinufer ist nicht weit! Jahrhundertealte Bauten und Blickfänge wie das Rathaus am Marktplatz mit seiner bemalten roten Fassade prägen



Das Spalentor

### Ein Spaziergang durch die Epochen

außerdem das Bild. Das frühromanische Basler Münster wurde von Heinrich II. und seiner Frau, Kaiserin Kunigunde von Luxemburg, gestiftet und feiert 2019 sein 1000-jähriges Jubiläum. Im 14. Jahrhundert als Klosterkirche erbaut, weist der Name Barfüsserkirche auf den Bettelorden der Franziskaner hin: Heute ent-

deckt man im Historischen Museum Basel – Barfüsserkirche die Stadtgeschichte von der Keltenzeit bis ins 21. Jahrhundert.

Auf eine Zeitreise begibt sich auch der an Architektur interessierte Besucher, der auf seinem Rundgang durch sämtliche Epochen spaziert – und schließlich im Heute ankommt. Denn Basel zeichnet sich durch die Gabe aus, Altes und Neues vortrefflich zu vereinen. Von diesem typischen Wesenszug zeugt auch die Architektur von heute, so etwa der markante Rundbau am Aeschenplatz des Tessiners Mario Botta, der durch seine zweifarbig gestreifte Natursteinverkleidung und die sich nach oben verjüngende Öffnung in Form einer umgekehrten Treppe ins Auge fällt. Natürlich sind auch die Stararchitekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron in ihrer Geburtsstadt mit unigen Bauten vertreten: Der Roche Turm zählt dazu, die drei höchsten Wohntürme der Schweiz sind in Planung. ●

**Schön trocken bleiben die Kleider beim Schwimmen, wenn man sie in einem der bunten**

*Wickelfische aufbewahrt. Der farbenfrohe Schwimmsack in Form eines Fisches ist eine original Basler Erfindung und für CHF 30 in den Tourist Informationsstellen erhältlich ([www.basel.com](http://www.basel.com)).*



## Das Basler Lebensgefühl entdecken

Ob für Familien, Kunstliebhaber, Architekturfans oder Genießer, Basel in 24, 48 oder 72 Stunden, ob Best of Basel oder das Basel der Basler: Wer den Puls dieser Stadt spüren möchte, findet unter [www.basel.com](http://www.basel.com) die ultimativen Tipps!



Ausstellung Swim City © Tom Birsig



### FLUSSSCHWIMMEN ALS MASSENBEWEGUNG

Die Ausstellung »Swim City« im Schweizerischen Architekturmuseum (bis 29.9.2019) lenkt erstmals den Blick auf ein zeitgenössisches Phänomen im urbanen Raum: das Flussschwimmen als Masssbewegung. Seit Jahrzehnten haben Schweizer Städte den Fluss schrittweise als natürliche, öffentliche Ressource in der gebauten Umwelt erschlossen – und sind damit zum Vorbild für ihre ausländischen Nachbarn geworden.

[www.sam-basel.org](http://www.sam-basel.org)

### GRAFFITI UND STREET ART

Bunte Schriftzüge, tolle Grafiken und aufwendig gesprayte Motive: Urban Art hat sich in den letzten Jahren einen festen Platz in der Kunstszene erobert und ist aus bedeutenden Kunstmetropolen nicht mehr wegzudenken. So haben Graffiti- und Street-Art-Künstler auch in der Kunst- und Kulturstadt Basel ihren festen Platz. Wer genau hinschaut, findet viele Orte, an denen man ihre Arbeiten bestaunen kann. Auf zur Entdeckungstour!

[www.basel.com/Urban-art](http://www.basel.com/Urban-art)



Kunstmuseum Basel | Neubau © Julian Salinas



Fondation Beyeler © Mark Niedermann



### DREI HÄUSER - EIN MUSEUM FÜR DIE KUNST

Die Öffentliche Kunstsammlung Basel nahm mit dem 1661 angekauften Amerbach-Kabinett ihren Anfang. 1936 wurde der Hauptbau am St. Alban-Graben eröffnet, der heute zahlreiche Sammlungen präsentiert, u.a. Mittelalter, Renaissance und Klassische Moderne. 1980 fand mit dem Kunstmuseum Basel - Gegenwart eine erste Erweiterung statt, 2016 mit dem Neubau für Sonderausstellungen eine zweite.

[www.kunstmuseumbasel.ch](http://www.kunstmuseumbasel.ch)

### EIN ORT FÜR ALLE SINNE

Die Fondation Beyeler hat sich insbesondere mit ihren Ausstellungen renommierter Künstler des 19., 20. und 21. Jahrhunderts weltweit Anerkennung erworben und als meistbesuchtes Kunstmuseum der Schweiz etabliert. Vom italienischen Architekten Renzo Piano entworfen, liegt das Museum, das als eines der schönsten weltweit gilt, inmitten eines weitläufigen Englischen Parks mit historischer Villa, altem Baumbestand und Seerosenteich.

[www.fondationbeyeler.ch](http://www.fondationbeyeler.ch)

### WENN SIE IN BASEL ÜBERNACHTEN ...

... wird Ihnen kostenlos eine BaselCard überreicht. Die freie Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel oder das kostenlose Surfen im Gäste-WiFi gehören ebenso zu den attraktiven Leistungen der BaselCard wie 50% Rabatt auf den Eintritt in die Basler Museen, den Basler Zoo, das Theater Basel, auf eine zweistündige Rundfahrt mit dem Sightseeingbus sowie den Altstadt Rundgang und vieles mehr.

[www.basel.com/BaselCard](http://www.basel.com/BaselCard)

---

# DIE ZEIT

WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK WIRTSCHAFT WISSEN UND KULTUR

---

Die Zeit — am 04.07.2019

---

## IMPRESSUM

**Verlag:** TEMPUS CORPORATE GmbH – Ein Unternehmen des ZEIT Verlags, Helmut-Schmidt-Haus, Buceriusstraße, Eingang Speersort 1, 20095 Hamburg; **Geschäfts-führung:** Jan Hawerkamp; **Projektmanagement:** Charlotte Montanus; **Redaktion:** Regine Smith Thyme; **Grafik:** Jörg Maßen; **Lektorat:** Egbert Scheunemann; **Chief Sales Officer ZEIT Verlagsgruppe:** Aki Hardarson; **Verkaufsleitung:** Sandra Lindemeier, Tel. 040/3280-359, [sandra.lindemeier@zeit.de](mailto:sandra.lindemeier@zeit.de); **Gesamtanzeigenleitung:** iq media marketing GmbH, Michael Zehentmeier, [michael.zehentmeier@iqm.de](mailto:michael.zehentmeier@iqm.de); **Anzeigenpreise:** Preisliste Nr. 64 vom 1. Januar 2019; **Hergestellt in Kooperation mit:** Basel Tourismus, Aeschenvorstadt 36, CH-4010 Basel, Tel. +41 61/2686868 [www.basel.com](http://www.basel.com)

## Schweiz am Wochenende

Schweiz am Wochenende, Basel — am 00.07.2019

# Zuspruch für Rheinbord-Neuplanung

Namhafte Kleinbasler würden neuen Projektwettbewerb begrüßen – mit Vorbehalten

Ein ganz neuer Projektwettbewerb für das intensivst genutzte Kleinbasler Rheinufer unter Einbezug aller im vergangenen Jahrzehnt gemachten Erfahrungen: Diese Forderung stösst mittlerweile auf den Zuspruch diverser Parteien, die das Rheinbord beanspruchen. Wie diese Zeitung berichtete, verfügt der Kanton bereits über Pläne, wie er das Rheinufer ab Mitte der 2030er-Jahre umzubauen gedenkt, also sobald eine Gesamtanierung der Leitungen fällig wird. Doch das Konzept dazu stammt aus dem Jahr 2009. Ein spruchreifes Projekt daraus gab es aus Spargründen, wie es vonseiten Regierung hiess, nie. In 20 Jahren wäre dieses Konzept 30 Jahre alt und damit derart veraltet wie die aktuelle Rheinufergestaltung, die aus den 1970ern stammt.

Jetzt äussert sich auch Tino Krattiger, Gründer des Festivals «Im Fluss», dazu: «Sollte anlässlich dessen tatsächlich ein Mit-einander stattfinden: Dann Ja zu einer Neuaufgabe.» Doch das erfordere aus seiner Sicht absolute Transparenz im gesamten Prozess, auch in Bezug auf die Anwohner-Vertretung. «Sollten Sonderwünsche durchs Hintertürchen reingemogelt werden, gehe ich auf die Barrikaden.»

türchen reingemogelt werden, gehe ich auch nach 20 Jahren

wieder auf die Barrikaden.»

Krattiger hat vor 20 Jahren seine Erfahrungen gemacht: Damals setzte er sich vor dem Bundesgericht gegen Anwohnerklagen durch, die das Festival «Im Fluss» verhindern wollten. Er bekam Recht. Das Urteil gilt als wegweisend für diese Art von Event-Nutzung des Kleinbasler Rheinufers. Ende Juli feiert das Floss sein 20-Jahre-Jubiläum. Tatsächlich würden die Anwohner eine Neuaufgabe der Rheinbordplanung vom Solitude-Park bis zur Dreirosenanlage begrüßen, wie bereits Vertreter des Vereins Rheinpromenade Kleinbasel sagten. Damit sind sie sich auch mit Grossräten des Vereins «Kulturstadt Jetzt» einig.

**Auderset: «Zeit spricht für vorausblickende Planung.»**

Die Tatsache, dass zumindest über diesen Punkt Einigkeit herrsche, sei ein deutlicher Fortschritt, sagt LDP-Grossrat André Auderset, Präsident der IG Kleinbasel. «Angesichts dessen, dass wir nicht sofort am Rheinbord bauen müssen, wäre eine neue, vorausblickende Planung durchaus zu begrüßen.» Dabei sei aber zu beachten, dass das Rheinbord nicht flächendeckend zur Besspassungszone einer ganzen Agglomeration werde. «Je mehr Gelegenheiten es zur Partynutzung gibt, desto stärker werden diese auch genutzt», so Auderset. Die Anwohnerinteressen sollen deshalb ernstgenommen werden, da ansonsten Neuaufgaben keinen Sinn machen

würden. Im Grundsatz verweist Auderset auf eine differenzierte Rheinbord-Gestaltung, die auch ruhigere Abschnitte erlaube.

«Der Rhein ist zentral gelegen und der bedeutendste Freiraum in Basel. Als Erholungsraum hat er einen sehr hohen Stellenwert für die Lebensqualität in der Kernstadt», sagt Kantons- und Stadtentwickler Lukas Ott. Diese Stärke sei weiter zu pflegen und zu entwickeln: «Dies betrifft vor allem Fragen des Zusammenlebens und der gegenseitigen Toleranz und Rücksichtnahme.» Laut Ott findet eine dynamische Weiterentwicklung der Uferzone statt. Er verweist dabei unter anderem auf das Programm «#Rhylax», des Kantons, das via Plakate, Social Media und einem Team aus soziokulturellen Animatoren ein respekt- und rücksichtsvolles Verhalten am Rhein fördern soll. Zu baulichen Planungen verweist Ott aufs Planungsamt des Bau- und Verkehrsdepartements. Dieses hatte bereits vergangene Woche die Möglichkeit einer Neuaufgabe signalisiert, sollte die Politik dies wünschen.

**Andreas Schwald**



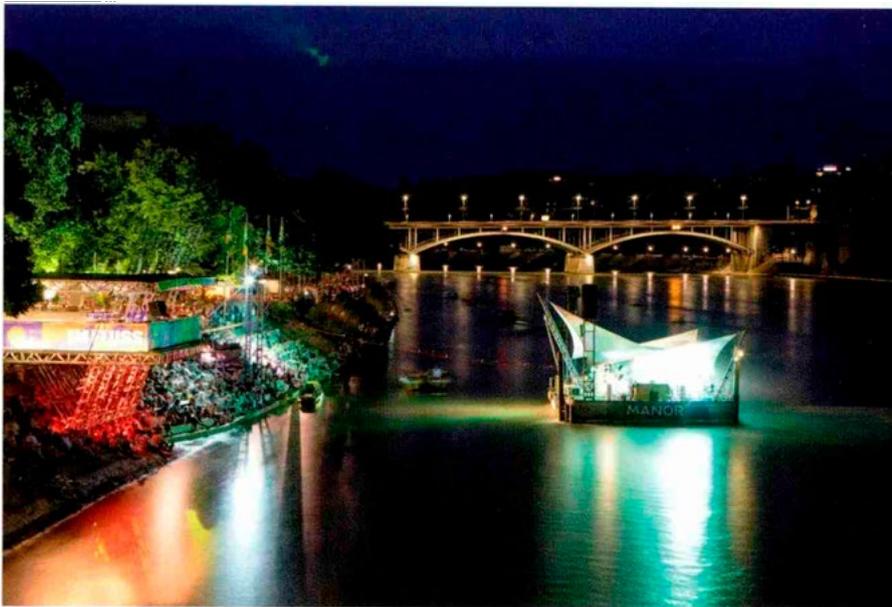
**Tino Krattiger**  
Gründer und Kapitän  
Festival «Im Fluss»

**SPONSORING**  
**extra**

Sponsoring extra — am 09.07.2019

# Festival «Im Fluss» – das klangvolle Floss zu Basel

*Das «Im Fluss»-Festival (29.7. bis 17.8. 2019), im Volksmund «Floss» genannt, ist wahrscheinlich einer der wenigen echten kulturpolitischen Events in der Schweiz. Der Anlass lockt jedes Jahr viele Besucher an das Rheinufer und hat sich im Sommer als kulturelle Perle der Stadt etabliert.*



von  
**Tino Krattiger**  
Leiter  
«Im Fluss»  
tino.krattiger@imfluss.ch

**IMFLUSS**

Das Festival «Im Fluss» bietet einzigartige Stimmung am Basler Rheinufer.

**«Im Fluss»**

Rheingasse 13  
4058 Basel  
Telefon 061 681 80 90  
info@imfluss.ch  
www.imfluss.ch

Staat und Stadt und, etwas differenzierter, für städtischen Siedlungskern. Da sind wir schon sehr nahe an der Geschichte des «Floss». Denn um diesen städtischen Kern, um die Gemeinschaft und um dessen Bewohner geht es dabei seit jeher.

Im Sommer nichts los in Basel. Bis vor wenigen Jahren war dieser Satz wahr, bis dahin dämmerte die RheinStadt in der Hitze träge vor sich hin. Dann kam ein Mann und vertäute am Kleinbasler Rheinufer sein Kulturfloss. Er lud Musiker ein, darauf zu spielen, stellte eine Bar hin und das Publi-

**D**as «Im Fluss»-Festival ist wahrscheinlich einer der wenigen echten kulturpolitischen Events in der Schweiz. Im Wort Politik steckt das Wort Polis, altgriechisch für



Sponsoring extra — am 09.07.2019

kum kam in Scharen, angezogen von der zauberhaften Atmosphäre am abendlichen Ufer. Man denke zurück an wunderschöne Konzerte wie jenes mit den unvergleichlichen «Stiller Has», an das mediterrane Flair von Floss und Ufer, an das plötzliche Bewusstsein, dass der Rhein und der Blick auf die Münstersilhouette nun allen gehören.

### Funktionierende Interaktion

Was war geschehen? Bis vor 20 Jahren war im Bewusstsein der Bewohner der innerste Kern Basels der Barfüsserplatz, vielleicht noch der Marktplatz, aber sicher nicht der Rhein. Der fließt zwar mitten durch die Stadt, wurde jedoch mehr als natürliche Grenze zwischen Gross- und Kleinbasel oder als dekoratives Element verstanden.

Um die Jahrtausendwende zeigte sich in praktisch allen europäischen Städten das gleiche Phänomen: Immer mehr junge Menschen belegten den öffentlichen Raum, brachten den Alkohol gleich selbst mit und wussten, wo Süden ist und folglich die Steine auch am Abend noch warm sind. Und überall, wo es derart homogene Gruppen gibt, ziehen sich die «Nicht-Dazugehörenden» aus dem Raum zurück. Solche Strukturen führen dann zu Phänomenen wie Littering, Lärm und Kriminalität. Hinzu kam, dass die hiesige Drogenszene auf den Betonstufen auf der Kleinbasler Seite am Rhein ihr grausiges Pendant zum Zürcher Platzspitz gefunden hatte.

Das alles führte dazu, dass der erwähnte Mann sich sagte: «Das muss anders werden!» Es muss gelingen, jeden Abend unterschiedliche Personengruppen via ihre Erkennungsmelodie, also der Musik, an den Fluss zu locken, wo sie auf ihresgleichen treffen, zwischen 21 und 23 Uhr. Alles ohne Zaun und schwarzem Sichtschutz, ohne Eintrittskarten und von kurzer Dauer, zwischen 60 und 90 Minuten. Und da der Raum bisher nicht kommerziell war, sollten diese Konzerte kostenlos sein. Platz war genügend vorhanden: Dort, wo das Floss verankert ist, können sich 600 Menschen aufhalten. Irgendwelche visionären Städteplaner hatten dort in den 1980er-Jahren Sitzstufen in Beton gegossen, auf

die sich aber bis auf die Fixer in den späten 1990er-Jahren niemand setzte. Um die Menschen dazu zu bringen, sich dort niederzulassen, war es erforderlich, diese Treppen als Zuschauertribüne zu begreifen. Dann fehlte nur noch die Bühne, zu der ein Floss, zwanzig Meter vom Ufer entfernt, umfunktioniert wurde – fertig war die Interaktion.

### Wandel und Scharmützel

Zwar geht es beim «Im Fluss»-Festival immer noch darum, Menschen zusammenzubringen. Doch über die Jahre hat sich einiges getan, etwa ein immer grösser werdender Publikumsaufmarsch und die Feinabstimmung des Musikprogramms. Dazwischen gab es gerichtliche Scharmützel. Anwohner «schleppten» das «Floss» bis nach Lausanne ans Bundesgericht. Die Streitfrage war: «Darf man das, was der Mann da tut, im öffentlichen Raum?» Die Antwort aus Lausanne: «Ja, das muss man sogar dürfen, gerade im öffentlichen Raum.» Dem «Floss» wurde damit ein «gesteigertes öffentliches Interesse» attestiert, was die weitere Entwicklung des Rheinufers auch eindrücklich belegt. Heute ist dieser Ort ohne Buvetten, Bars und Restaurants nicht mehr denkbar.

### Klares Imagesponsoring

Das «Floss» positioniert sich – mit einem Gesamtbudget von rund einer halben Million Franken, wovon 120'000 Franken für das Programm eingesetzt werden –, im Zwischensegment der grossen Festivals. Betrachtet man die Zuschauersituation, steht es mit seinen rund 60'000 Besuchern an 17 Spieltagen eher an der Spitze.

Die Zielgruppe ist zusammen mit seinem «Floss» älter geworden, aber auch Junge entdecken das Floss. Der typische «Im Fluss»-Besucher ist heute etwas über 40 Jahre alt und zu 60 Prozent weiblich, hat ein höheren Bildungsgrad



Sponsoring extra — am 09.07.2019

und ein starkes kulturelles und politisches Interesse. Ein Vermarktungskonzept braucht es nicht, die Menschen wissen, wo der Rhein und ihr «Floss» sind.

Für Sponsoren, die dessen Geschichte und Basel kennen, ist es eigentlich simpel: Die Zuschauer wissen, dass sie nichts zu bezahlen haben, auch wenn Edoardo Bennato spielt. Folglich ist es den Zuschauern auch bewusst, wer dieses Konzert bezahlt, nämlich die Firma XY, die relativ bescheiden auftritt, aber doch eine Präsenz erhält am Rheinufer, an einem Ort, wo Werbung ansonsten verboten ist.

#### **Grosszügiges «Floss»-Konzept**

Neben den Beiträgen der öffentlichen Hand müssen jedes Jahr rund 360'000 Franken an Sponsoringgeldern akquiriert werden. Dafür kennt das Festival heute drei Sponsoringformen: Das Hauptsponsoring – diesem Sponsor ist das Branding auf dem Floss vorbehalten –, das Co-Sponsoring (maximal acht Sponsoren) mit Fahnen entlang des Rheinbords und Logopräsenz auf allen Kommunikationsmitteln sowie das Abendsponsoring (Markenpräsenz am Abend selbst bei der grossen VIP-Terrasse und auf dem Offiziersdeck mit Platz für bis zu 80 Personen). Allen gemein ist, dass im jeweiligen Sponsoringpreis ein Abend auf der Terrasse inklusive

Catering für 60 Personen enthalten ist. Deshalb fallen für Partner keine Zusatzkosten an, mit Ausnahme von kleinen Sonderwünschen wie etwa Give-aways. Das «Floss»-Konzept ist somit auch gegenüber seinen Sponsoren grosszügig.

Zusätzlich geht jeden Abend eine Truppe Matrosen mit Fischernetzen beim Publikum sammeln. Etwas beizutragen ist zwar freiwillig, aber dennoch wichtig, weil das «Floss» ja von Menschen gemacht wird und ein Bedürfnis formuliert. Und genauso artikulieren die Zuschauer umgekehrt ihre Bedürfnisse: Etwa welchen Musikstil sie vermissen, ob das Bier zu teuer ist oder wann man sich am Abend einzufinden hat, um einen Sitzplatz zu ergattern.

Was dort alles an die Crew hergetragen wird, zeigt, dass sich die Basler mit ihrem «Floss» verbunden fühlen. Dazu passt ein Zitat aus der «Basler Zeitung», das aus der Zeit der gerichtlichen Auseinandersetzung stammt: «Bye-bye Floss! Hach, beinahe Schluss. Noch zwei Konzerte, und schon ist es wieder weg, das Floss. Zur Sicherheit lassen wir ein kleines Stossgebet gen Himmel und Entscheidungsträger fahren: Liebes Floss, wir wünschen uns fest, dass du auch im nächsten Sommer an die hiesigen Gestade zurückkehrst. Um uns – wie in den vergangenen Wochen und Jahren – zu entzücken».

---

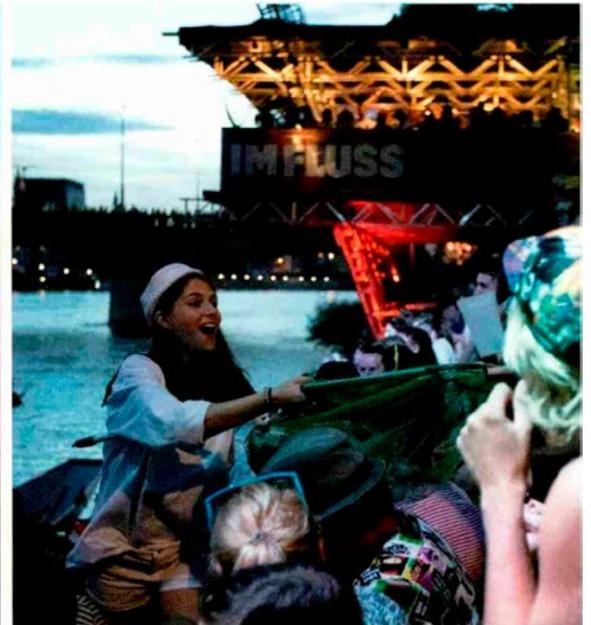
**SPONSORING**  
**extra**

---

Sponsoring extra — am 09.07.2019

---

Das «Floss» ist bei vielen Besuchern zum beliebten Kulturbestandteil von Basel geworden. Bilder: Samuel Bramley



# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 12.07.2019

## Weniger Regeln für die Freie Strasse

**Umgestaltung** Die Regierung plant die Freie Strasse umzugestalten. SP-Grossrat Thomas Gander setzt sich für eine Anpassung der Auflagen und Gesetze für Handel und Gastronomie ein.

### Martin Regenass

15,6 Millionen Franken: So viel lässt sich die Basler Regierung die Umgestaltung der Freien Strasse kosten. Die Trottoirs werden abgeschliffen und wie in der Greifengasse mit Alpnacher Quarzsandstein aufgewertet. Basels Haupteinkaufsstrasse soll nach einer dreijährigen Bauzeit in neuem Charme daherkommen und – so die Hoffnung nach den kürzlich publik gewordenen Verlusten an Besucherfrequenzen – wieder mehr Leute in die Innenstadt locken.

Die Regierung geizt in einer vor kurzem veröffentlichten Medienmitteilung nicht mit Worten, was die Bespielung des zukünftigen «Boulevards» betrifft: «Die grosszügigen Flächen können auf ganz unterschiedliche Weise genutzt werden, sei es für Strassencafés, für das tägliche Anliefern von Waren oder für Veranstaltungen wie die Fasnacht.» Die Exekutive sagt mit Blick in die Zukunft: «Durch die offene Gestaltung können auch künftige Generationen die Freie Strasse, die Streit- und die Rüdengasse ganz nach ihren Bedürfnissen nutzen.»

### Gebühren und Einsprachen

Skepsis ist gegenüber derartigen Worten im dicht regulierten Stadtkanton angebracht. Denn ein Strassencafé ist nicht so schnell aufgebaut, wie das Wort Strassencafé im Bericht der Regierung zur Freien Strasse geschrieben ist. Die Auflagen sind hoch. So braucht es etwa eine Allmendbewilligung mit weissen Rechtecken auf dem Boden. Sie

begrenzen auf den Zentimeter genau, welche Aussenfläche Gastronomen mit Tischen bestücken dürfen. Dazu kommen hohe Allmendgebühren, um überhaupt einen Tisch aufstellen zu dürfen. Dagegen können immer Einsprachen erfolgen und damit langwierige Verfahren einhergehen. Ebenso muss die Möblierung einigen Regeln entsprechen. Immerhin sind in diesem Bereich die Bestimmungen gelockert worden.

Ein Exempel aus der Rheingasse untermalt diese Skepsis. So musste ein Verkaufswagen auf Druck der Behörden seine Auslage gegen die von Kunden weniger frequentierte Seite der Häuserfront richten. Grund: Die Front des Fahrzeugs hätte, wäre die Auslage gegen die frequentierte Seite präsentiert worden, gegen die Fahrtrichtung der Strasse gezeigt.

### Zermürbender Prozess

Damit diese frohlockenden Worte über die Umgestaltung der Freien Strasse nicht einfach Worthülsen bleiben, stellt Thomas Gander eine schriftliche Anfrage an die Regierung. Der SP-Grossrat will wissen, was sie unternimmt, damit Bemühungen und Absichten von Detailhändlern und Gastronomen nicht aufgrund gesetzlicher und behördlicher Vorgaben an «zermürbenden Grenzen» scheitern. So fragt Gander etwa, ob es Anpassungen der Gesetze brauche, um den Detailhändlern zu erlauben, ihre Waren auf Allmend zu präsentieren oder ihre Geschäfte unbürokratisch mit einem Strassencafé zu versehen.

Ebenso will er wissen, wie die zurzeit am Morgen chaotische Anliefersituation in der Freien Strasse verbessert werden könnte. Oder ob die Regierung plane, mit dem Einbau des Alpnacher Quarzsandsteins sogleich auch Wasser- und Stromanschlüsse in die neue Oberfläche einzubauen. Damit könnte der Zugang für Gastronomiebetriebe erleichtert werden. Ebenso, so Gander in seiner Anfrage, könnte die obligatorische Rettungsgasse für Feuerwehr, Sanität und Polizei einer grosszügigen Nutzung des öffentlichen Raums in der Freien Strasse im Wege stehen.

Aufbauend auf solchen Gedanken will Gander in Erfahrung bringen, welchen Handlungsbedarf die Regierung auf gesetzlicher und planerischer Ebene sehe, damit die gemachten Versprechungen, «Geniessen, flanieren, erleben, wohnen, arbeiten und verweilen», unbürokratisch umgesetzt werden könnten. «Die Erfahrungen aus der Rheingasse zeigen, dass die Gastronomen und Anlieger mit tollen Ideen kommen, sich diese aber aufgrund der gesetzlichen Grundlagen nur stark verteuert oder gar nicht verwirklichen lassen. Das sorgt für Ernüchterung. Auch wenn die Freie Strasse nicht eins zu eins mit der Rheingasse vergleichbar ist, dürften hier nach der Umgestaltung ähnliche Probleme aufwarten.»

Damit bei Initianten dereinst nicht einfach Frust übrig bleibe, müsse jetzt die Gelegenheit am Schopf gepackt und Anpassungen gemacht werden. «Es kann

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 12.07.2019

nicht sein, dass man die Geschäfte animieren will, ihren Ideen dann aber Gesetze und unüberwindbare Auflagen im Wege stehen.» Die Verordnungen müssten überprüft und nötigenfalls gelockert werden. Gander: «Ich sehe in der Freien Strasse nach deren Umgestaltung ein grosses Potenzial. Daher sind die Regierung und das Parlament jetzt gefordert.»

## Buvetten platzieren

Tino Krattiger, Gründer des Im-Fluss-Festivals, der Adväntsgass in der Rheingasse und auch be-

kannt als Mister Rheingasse, sieht ein ganz einfaches Rezept, um die Freie Strasse zu beleben. «Man hat an der Rheingasse das vereinfachte Beispiel, dass jeder Gastronom vor seinem Restaurant oder vor seiner Bar die Allmendfläche benutzen darf. Das entfällt allerdings in der Freien Strasse, weil es wegen der horrenden Mietpreise in der Sockelnutzung keine Gastronomie mehr gibt. Die Regierung müsste daher zum Konzept der Buvetten wechseln.» Gastronomen könnten Container in der Freien

Strasse aufstellen, bestuhlen und die Gäste aus den Containern heraus bedienen. Das würde, so Krattiger, Leute in die Strasse bringen, die auch im Detailhandel Umsatz generierten. Umgekehrt könnten sich Kunden der Geschäfte in den Buvetten verpflegen. «Das wäre ein vorbildliches Konzept, das schweizweit wohl eine Vorbildfunktion hätte», sagt Krattiger.

Die Regierung hat nun drei Monate Zeit, auf die Anfrage von Thomas Gander Stellung zu nehmen.



Die Pläne der Regierung bringen Hoffnung für die Freie Strasse. An der Bürokratie sollen diese nicht scheitern. Foto: Kostas Maros

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 16.07.2019

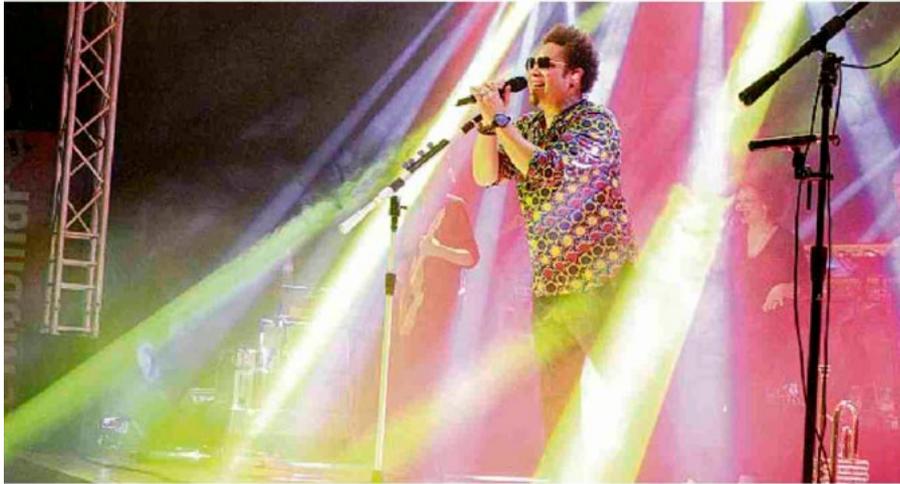
---

Ausgabe vom 12. Juli  
«Weniger Regeln für die Freie Strasse»

## **Wo sollen die Container hingestellt werden?**

Grundsätzlich ist jeder Vorschlag, die Freie Strasse zu beleben, gut. So auch derjenige von Tino Krattiger, Buvetten in unserer Hauptstrasse aufzustellen. Doch ist die Idee wirklich gut genug? Wo sollen die Container (!) hingestellt werden, vor die Schaufenster oder mitten in die Fussgängerzone? Wo werden die Tische und Stühle bei schlechtem Wetter gestapelt, wie siehts im Winter aus? Die Buvetten am Rheinufer sind eine tolle Sache. Aber in der Freien Strasse? Ich bleibe bei meinem Vorschlag, die Freie Strasse und den Marktplatz zu begrünen. Hiermit kann für das Einkaufserlebnis schon einiges getan werden.

**Donald Stückelberger**, Basel



Brasilianische Leichtigkeit, helvetischer Schwung: Marc Sway.

(Foto: Lukas Müller)

## Auf dem Floss ist immer etwas los

Seit 20 Jahren verankern muntere Zeitgenossen auf der Kleinbasler Rheinseite ihr Kultur-Floss im Rhein. Die diesjährige Jubiläumsauflage bietet vom 29. Juli bis zum 17. August ein facettenreiches Musik-Spektrum für Jung und Alt.

Klein hat es einst begonnen, das Festival «Im Fluss». Flosskapitän Tino Krattiger und einige Gefährten hatten es sich eines schönen Tages in den Kopf gesetzt, am Kleinbasler Rheinufer ein Segel zu hissen und mit einem bis dato nicht bekannten Floss musikalisch in neue Gewässer zu schippern. Da hatten sie aber nicht mit dem allseits bekannten Basler Amtsschimmel gerechnet. Mit sämtlichen bürokratischen Mitteln sträubten sich einzelne «bremierte Gummichöpfe» gegen das neuartige kulturelle Unterfangen. Verzweifelt legten sie sich quer und probierten den Organisatoren Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Doch letzten Endes mussten sie sich fügen. Die Floss-Macher hatten schlicht den längeren Atem – der Erfolg gibt ihnen recht. Unterdessen ist es erfreulicherweise so, dass die Floss-Besatzung sämtliche benötigten Bewilligungen bekommt. Dies ist ein Indikator dafür, dass man sich jetzt auch im offiziellen Basel an dieses Floss-Unikum gewöhnt hat.

### Breitgefächertes Programm

Zum 20. Jahrs-Jubiläum haben Steuermann Gaetano Florio & Co. mit einem mit Swisslos-Geldern alimentierten Gesamtbudget von 500'000 CHF (120'000 CHF davon entfallen auf die Band-Gagen)

ein funkensprühendes und innovatives Programm zusammengestellt. Aus der Fülle von Acts seien einige wenige hervorgehoben. Am Eröffnungsabend am 29.7. konzertiert die Formation «Lo & Leduc», bekannt von ihrem fulminanten Auftritt an der BALOISE SESSION, die unterdessen bereits sechs erfolgreiche Alben herausgebracht hat. Am 3.8. ist die Reihe an Beatboxerin und Rapperin Steff La Cheffe, am 5.8. warten «The Wake Woods» (Vorprogramm auf der «Deep Purple»-Tour) mit wuchtigen Gitarrenwänden auf. Wer auf brasilianische Leichtigkeit und helvetischen Schwung steht, ist am 8.8. bei Soul-Pop-Künstler Marc Sway und seiner Band gut bedient. Abgerundet wird das Programm am 14.8. mit den englischen Rhythm'n'Blues-Heroen «Dr. Feelgood» (Hits: «Roxette», «Back In The Night», «Down At The Doctors», «Milk & Alcohol»)

sowie mit den aus unseren Breiten-graden stammenden Seven (15.8.) und Soul-Sister Sina (16.8.). Auch beim auf Basler Dialekt-Rapper eingeschworenen Pyro und seiner Crew dürfte zum Abschied am 17.8. nochmals kräftig die Post abgehen. Zwischendurch gibt's immer wieder Trouvaillen wie «Moonlight Benjamin» (30.7.), «Annie Goodchild» (9.8.) «Tito & Tarantula» (10.8.) und andere mehr zu entdecken. Man konsultiere zu diesem Zweck Homepage und Plakate. Der Eintritt zu diesem wunderbaren, generationenverbindenden Basler Freiluft-Spektakel ist wie in all den vorangegangenen Jahren frei. Wie allewyl zirkulieren Matrosen mit Fangnetzen durchs Publikum – sie freuen sich gross und mächtig über einen kleineren oder grösseren Obolus zu Handen der Organisatoren. «Me git das, was es aim wäärt isch ...»

Lukas Müller

[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)



Beinharder  
Rhythm'n'Blues  
aus England:  
Dr. Feelgood.

(Foto: zVg)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 18.07.2019

## Sommersprossen Nummer 16



Hier werden die Floss-Segel  
gehisst. Foto: Florian Bärtschiger

Ich kann mich noch sehr gut an  
jene Sommerferienzeit erin-  
nern, als Basel döste.

Die Balkone waren verwaist.  
Keiner grillte.

Und nur wenige Restaurants  
durften auf den Trottoirs  
Tische aufstellen. Es war die  
«SAURE-GURKENZEIT DER  
70ER- UND 80ER-JAHRE».

Das abendliche Highlight war  
jeweils ein Abendkonzert des  
Jodelclubs «Schützenmatte» im  
Pavillon des Parks. Oder ein  
Spaziergang im Nachtigallen-  
wäldeli und anschliessendem  
Händchenhalten auf der einzi-  
gen Sitzbank.

UND PLÖTZLICH PARTY...  
PARTY... PARTY. Junge Basler,  
Seconda-generazione-Teenies  
und Migranten, haben Basel  
wachgeküsst – sie haben die  
Ferienwochen südlicher, feuri-  
ger, sonniger gemacht.

Einer dieser Basler hat vor  
genau 20 Jahren ein Floss auf  
den Rhein gezaubert. Und die

Menschen ans Wasser gelockt.  
Von der Bühne auf dem «Bach»  
heiz(t)en berühmte Bands,  
Sänger, Musiker die Stimmung  
an.

**BASELS SOMMER WAR NUN  
IM FLUSS.**

Der Initiant hatte es nicht  
immer einfach – es gab Hinder-  
nisse. Einsprachen. Aber selbst  
das Bundesgericht hat diesen  
Sommernachtstraum am Rhein  
abgesegnet.

**UNSERE SPROSSENFRAGE:  
WIE HEISST DER KAPITÄN  
DIESER MAGISCHEN FLOSS  
NÄCHTE AM FLUSS?**

In anderthalb Wochen wird er  
wieder die Segel zur 20. Kon-  
zertsaison hissen.

Wir suchen nach dem Vokal,  
der sowohl in seinem Vorna-  
men wie auch in seinem Nach-  
namen vorkommt.

**UND DAS IST EIN:...**

**-minu**

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 20.07.2019

---

## **Der Unbeugsame**

Als Festivalchef auf dem «Floss»  
und als Behördenkritiker trägt  
Tino Krattiger den Beinamen  
Capitano. Heute bittet ihn BaZ-  
Autor -minu zu Tisch.

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 20.07.2019

## Thema

Zu Tisch mit -minu

### «Ich bin einer, der nicht gerne alleine aufwacht»

**Tino Krattiger** Der «Capitano» kam als Kind vom Tessin ins Kleinbasel und brachte das Floss auf den Rhein. Jetzt braucht er eine Pause.



Tino Krattiger mit seinem Dackel Brown Sugar. Foto: Lucia Hunziker

#### - minu

Er fährt auf dem Solex vor: Sturzhelm. Gelbe Hose. Pfeife im Mund. Das Solex ist eines seiner Markenzeichen – wie der Dreitagebart. Der starke Tabak. Oder «Brown», der Dackel. Solex hat er vier. Dackel einen.

Er ist easy-going – nur beim Essen etwas schwierig: kein Gemüse. Nichts Süsses. Keine Früchte. Die Kellner bei Donati lobpreisen das Vitello tonnato. Und die Spaghetti vongole. – «Ja, das geht – aber keine Zitronen. Und keine Deko-Tomaten. Ach so: und keine Kapern!»

Seit er vor 20 Jahren das Floss auf den

Rhein gebracht hat, rufen sie ihn vielerorts «Capitano». Weil er immer wieder Neues anreisst, heisst er auch «Mister 1000 Volt». Und weil jede neue Idee bei der Realisierung sofort alle offiziellen Ämter auf den Plan ruft, wettet er mitunter laut in den Medien. Er beschwört den Weltuntergang der Kleinkarierten. – «Er ist eine Drama-Queen!», seufzen die Beamter. «Ich b i

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 20.07.2019

n eine Drama-Queen», seufzt auch er. «Und jetzt? Ich liebe Drama-Queens...»

Tino Krattiger bewegt die Menschen. Er bewegt auch die Tiere (wie gesagt: Brown, den Dackel) sowie das Stadtleben. Im Speziellen mischt er das Kleinbasel auf.

Ja – er habe seine jüngsten Jahre «ääne am Rhy» verbracht – die wichtige Kleinkinderzeit aber im Tessin. Hier hat er mit seinem Vater, Peter Pizzini aus Avegno, einem wilden Lebensgeniesser, und seiner Mutter Charlotte Seemann («Sie schrieb Geschichten, war aber vor allem mit sich selber beschäftigt») die Kleinkinderzeit durchlebt: «Das war über Locarno, in der Città vecchia – die schönen Jahre hatten ein Ende, als meine Mutter ihren Bonvivant verliess. Er hatte sich mit ein paar Hunderttausend Franken Schulden ans andere Ende der Welt aufgemacht – nach Australien. Sie schickte mich also zu ihren Eltern nach Basel, um sich wieder einmal neu selber zu verwirklichen...»

Hier kam erstmals das Kleinbasel ins Spiel: «Der Grossvater wohnte in der Utengasse. Die war unspektakulär. Grau. Trist. Ein bisschen wie Ostberlin vor dem Mauerfall...» Der Opa schlief tagsüber auf dem Stubensofa. Er hatte Nachtschicht als Taxifahrer bei den «35 10 10»: «Er war der musische, künstlerische Typ. Jahrelang führte er in der Steinenvorstadt ein Café mit Live-Jazz: das Java. Die Bude war voll von Rauch und guter Musik. An einer Sonntagsmatinee ist Louis Armstrong unter den Gästen gesessen. Und schliesslich mit seiner Trompete auf die kleine Bühne gegangen...»

Die Mutter kam nach Basel zurück. Und heiratete einen neuen Mann – der holte den Buben bei den Grosseltern ab. Und schenkte Krattiger später seinen Namen: «Wir zogen als junge Familie in die Marschalkenstrasse ins

Grossbasel – eine Stufe vornehmer, eine Stufe öder, alles blasser. Ein kleiner Bruder kam hinzu. Mit ihm war ich innig. Er war und ist bis heute «meine Familie».

Dennoch – es war nicht das «behütete Familienleben: «... der neue Vater war ein liebenswerter, aber nicht unbedingt klar orientierter Kerl. Und die Mutter fuhr erneut auf ihrem Ego-Trip. Ich hielt den Haushalt in Schuss, kochte, putzte. Ich war für alle da. Und hätte

eigentlich gerne eine Schulter zum Anlehnen gehabt. Das habe ich auch später immer gesucht. Die Leute glauben, man sei stark. Aber auch der Stärkste muss seinen Kopf mal irgendwo anlehnen können...»

Er besuchte die Basler Schulen – schon damals im klaren Bewusstsein: «Das Leben findet draussen statt. Dort kannst du wirklich lernen!» Er gründete eine Theatergruppe – «Marat/Sade»: «Wir spielten im Sommer im Kannenfeldpark. Der Ort war nicht ideal – vielleicht waren es auch unsere ausgesuchten Stücke nicht. Oder wir waren einfach zu schlecht. Jedenfalls gab es kaum Publikum. Und ich suchte nach einem geeigneteren Spielort...»

Krattiger war klar: Er musste zum Puls der Stadt. Mitten ins Herz. Ins Zentrum. Die Steinenvorstadt wurde plötzlich zur ersten Boulevardmeile. Man atmete jetzt hier Leben in der Stadt. Aber ein Zuschauerpodium auf dem Markt oder Barfüsserplatz wäre zu kostspielig gewesen... Da kam ihm die Idee mit dem Rhein:

«Das war damals noch nicht die grosse Schlagader von Basel. Aber es gab Treppen am Rheinbord. Der Rheinweg lag nach seiner Drogenszenen-Vergangenheit plötzlich wieder still und unberührt da. Postkartenidylle. Unangetasteter Hochglanz. Die Treppen schienen mir ideal für ein Publikum –

also musste man die Szenerie eben auf das Wasser hinausbauen...»

Einfach war es nicht. Aber wenn Tino Krattiger einmal einen Plan im Kopf hat, hält ihn nichts: «Das erste Floss lag etwas weiter rheinabwärts als heute. Und nah am Ufer. Wir spielten dort zum ersten Mal. Als wir das

Theater auflösten, war mir klar: kein Theater – sondern Musik. Klang, Gesang, Bands – sie sollen eine neue Welle am Rhein einläuten. Dem mediterranen Leben, in dem die Stadt langsam zu erwachen begann, gerecht werden. Es sollte ein magischer Moment auf dem Wasser entstehen, der die Menschen aller Generationen und Schattierungen auf einen einzigen Nenner abheben würde...»

**«Ich sah plötzlich, wie die Menschen über die Brücke strömten. Da wusste ich: Das ist der Durchbruch!»**

Tino Krattiger

Das war vor 20 Jahren. Das erste Konzert – und es sollte schon damals für alle gratis sein –, die erste Saison also, puzzelte sich aus bunten Fetzen zusammen: Die Swiss Mariners traten auf... lokale Bands... es lief ganz gut an. Aber noch war da nicht der grosse Zug im Ganzen. «...dann hatten wir an einem Abend Stiller Has. Ich sah plötzlich, wie die Menschen über die Brücke strömten – es waren Hunderte, später tausend. Da wusste ich: DAS IST DER DURCHBRUCH!»

1987 war Krattiger in sein Kleinbasel zurückgekommen. Er mietete die Wohnung an der Rheingasse 23: im Kaiserstuhl. Hier hatte Amerbach im

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 20.07.2019

Hinterhaus einst seine berühmte Sammlung, die den Grundstein zur ersten öffentlichen Kunstsammlung Europas legte, untergebracht.

«Die Rheingasse war damals noch immer Rotlichtbezirk – allerdings am Ausglühen. Aber es gab Bars, Zupfstuben, Schlägereien – viel Lärm. Mädchen durften mich nicht besuchen – die Eltern protestierten: «In diese Strasse geht mir meine Tochter nicht!»»

Krattiger liebte das ganz spezielle Ambiente «seiner» Gasse. Als die Wohnung – er lebte mit seinem Bruder und Stiefvater dort – zu klein wurde, schlug er einfach eine Wand heraus. Und konstruierte das Apartment um. Sechs Jahre später erwarb er sein erstes Haus in der Rheingasse: «Die Preise waren niedrig. Jeder wollte ein Haus auf die Flussseite. Und nicht auf die verpönte Gasse. Ich habe meine Hütte dann selber umgebaut – alles neu hochgezogen, restauriert, frisch konzipiert. Du hast damals für «Schöner Wohnen» einen Bericht darüber geschrieben – weisst du es noch?»

(Ich erinnere mich an stimmungsvolle Räume auf verschiedenen Ebenen – an kostbare Materialien, prächtige Böden und tausend Katzen. Einen Hund gabs nicht!)

Später hat Krattiger ein zweites Haus an der Rheingasse erworben. Und umgebaut: «Ich war Bauführer. Und in diesem Job vermutlich nicht schlecht. Plötzlich war ich auch Architekt – und habe für meine Freunde Häuser gesucht. Und diese umgebaut...»

Das Bauen und Einrichten mit kostbaren Materialien ist eines seiner Hobbys. Im Geburtsort seines Vaters (es ist auch Tinos zweite Heimatgemeinde) hat er ebenfalls ein Haus nach seinem Gusto restauriert: «Da fahre ich immer wieder hin. Um den Kopf auszulüften.

Und Energie zu tanken; vielleicht auch, um ein bisschen meine Vergangenheit zu spüren...»

Zum Titel «Capitano» kam bald auch einmal «Mister Rheingasse». Krattiger machte sich für das Leben hier stark. Er initiierte den Boulevard, die «Adväntsgass» – alles Projekte, die er auch als Politiker mit dem Verein «Kulturstadt jetzt» durchzog. Kaum war das Floss am Kleinbasler Ufer angekommen, wogten erwartungsgemäss auch die tosenden Wellen der Nachbarschaft hoch. MAN BESCHWERTE

SICH ÜBER DEN LÄRM. Über das plötzliche Leben am früher so stillen Rheinbord. Immer wieder versuchte man die Pläne zu bodigen, bis das Bundesgericht für Krattiger und das Floss entschied. Ein Richter meinte lakonisch: «Eine Stadt, die eine Fasnacht pflegt, sollte auch so etwas verkraften können...»

Er hat viel bewegt, hatte die Nase immer im Wind. 20 Jahre lang war er als Parteimitglied in der SP – vier Jahre für die Partei im Grossen Rat: «Als wir mit den Anwohnern wegen «Ruhestörung» Probleme hatten und wir nie wussten, ob die nächste Saison «Im Fluss» überhaupt stattfinden konnte, kamen Beat Jans und Sibylle Schürch von der SP auf mich zu: «Wir stehen hinter dir.» – Also bin ich später auch in die Partei eingetreten...»

Heute hat er alles abgegeben: Partei, Adväntsgass, Boulevard: «Ich möchte ein bisschen mehr Zeit für mich selber haben. Junge kommen nach. Sie müssen die neuen Wege gehen. Und sich ihre Pläne und Träume für die Stadt verwirklichen...»

Er hat mit Schreiben angefangen: «...als meine Mutter noch lebte, hätte ich das nicht gekonnt. Ihr Schatten war zu gross. Irgendwie hat sie mich

immer dominiert. Und das Schreiben war ihr Gebiet. Als sie krank wurde und in eines meiner Häuser zog, war sie noch immer so dominant wie eh und je. Als sie sich zum Exit entschloss, wollte sie, dass ich dabei bin. Da habe ich ihr zum ersten Mal die Stirn geboten: «Nein. Das will ich nicht. Das kann ich nicht!» Das Nein-Sagen zu diesem wichtigen Entscheid war für mich fast schon erlösend. Endlich konnte ich mich abnabeln...»

Er braucht auch heute noch den Dialog. Das Gespräch. Und vor allem: die Begegnung: «Ich bin einer, der nicht gerne alleine isst. Und auch nicht gerne alleine aufwacht. Jede Begegnung zwischen Menschen ist besser, als keine Begegnung...»

Eda, eine Modedesignerin und Transgender-Frau aus Thailand lebt in Berlin. Mit der langjährigen Freundin teilt er sich den Dackel Brown. Und pendelt zwischen dem Rhein und der Spree. Murielle, seine aktuelle Lebensgefährtin, ist die Schulter, die er braucht.

Und dennoch braucht er heute auch genügend Abstand zu allem, zur Hektik seines Lebens, zu seinen Beziehungen – zu all den Geistern, die er rief: «Ich fahre dann in den Süden. Ganz alleine. Immer wieder in die Toskana ... Ich brauche diese Stimmung dort, diese wunderbaren Farben, Hügel, Bauten.

Oder ich bin im Tessin. Und suche nach meiner Kindheit. Versuche zu KAPIEREN ...»

Er lächelt nun. Und zeigt mir einen Brief – es ist ein Anwaltsschreiben aus Avegno. Urgrossonkel der Vaterseite ist dort vor dem letzten Jahrhundert ausgewandert. Kam zurück. Und baute im kleinen Ort mehrere Häuser...nun werden die Erben gesucht!»

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 20.07.2019

---

Tino zuckt mit den Schultern: «Die Vergangenheit holt dich immer wieder ein... das Erbe ist mir egal. Sicher aber werde ich diesen Herbst die Häuser meines Vorfahren besuchen. Sie anschauen. Atmen. Und so meine Wurzeln vielleicht besser verstehen ...»

## Was Tino Krattiger mag

**Er mag:** die Hügel der Toskana, alte Bauten, und seinen Dackelhund Brown (eine vierbeinige Drama-Queen)

**Er mag nicht:** Früchte (Allergie!), Gemüse (Allergie!), Süßes (Allergie!) und betonierte Beamtenköpfe (Allergie!)

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 24.07.2019

---

Ausgabe vom 20. Juli  
«Ich bin einer, der nicht gerne alleine  
aufwacht»

## **Ein grosses Dankeschön an Tino Krattiger**

«Gegen die Strömung, gegen den Wind» (Udo Lindenberg): Im Sinne dieses Mottos möchte ich Tino Krattiger einfach einmal für sein grosses Engagement im Zusammenhang mit dem Floss danken. Es ist sein Kind, und wir konnten 20 Jahre lang wunderbare Gratiskonzerte geniessen. Ich mag die etwas anderen Menschen, die sich von der Masse positiv abheben. Auch ich hatte 13 Jahre lang einen Rauhaardackel, der mich nun vom Hundehimmel aus nervt (welcher Dackel ist nicht stur?), ich fuhr jahrzehntelang Vélosolex, damals noch ohne Helm, und rauchte Pfeife, jetzt nicht mehr, leider oder gottlob? Passt doch irgendwie alles zusammen!

**Hanspeter Schmutz**, Basel

Mittwoch, 31. Juli 2019

# Bundesfeier am Rhein Zum Herausnehmen



**Basel**  
basel.ch

**BUNDESFEIER AM RHEIN**  
MITTWOCH, 31. JULI 2019  
17.00 BIS 01.00 UHR

**Start in die Bundesfeier am Rhein 2019, Festgelände**

17.00	Feuerlöschboot, oberhalb Mittleren Brücke
17.15 - 17.30 Uhr	Feuerlöschboot, unterhalb Mittleren Brücke
17.45 - 18.00 Uhr	Promi-Plausch-Langschiffrennen, unterhalb Mittleren Brücke
18.00 - 18.15 Uhr	Jodlerchörli Wildenstein Bubendorf, Platzkonzert Café Spitz
18.00 - 18.25 Uhr	Plausch-Langschiffrennen, unterhalb Wettsteinbrücke
18.30 Uhr	Jodlerchörli Wildenstein Bubendorf, Platzkonzert Schiffflände
18.45 - 19.10 Uhr	Castle Groove Festival Brass Band, Festgelände
19.00 - 23.00 Uhr	Jodlerchörli Wildenstein Bubendorf, Platzkonzert Café Spitz
19.30 - 19.55 Uhr	FMB Big Band Basel, Platzkonzert Schiffflände
19.30 - 21.30 Uhr	Route 65, Musikbühne Marktplatz
20.00 - 21.00 Uhr	Alphorn-Gruppe Thierstein-Laufental, Café Spitz
20.00 - 20.45 Uhr	Musikverein Lausen, Mittlere Brücke beim Käppeljöch
20.00 - 21.30 Uhr	Alphorn-Gruppe Thierstein-Laufental, Café Spitz
21.00 - 21.45 Uhr	George, Kulturfloss «im Fluss»
21.00 - 22.30 Uhr	Route 65, Musikbühne Marktplatz
21.30 - 22.30 Uhr	Grosses Feuerwerk, über dem Rhein
23.00 - 23.25 Uhr	Route 65, Musikbühne Marktplatz
23.45 - 00.45 Uhr	Route 65, Musikbühne Marktplatz

**Slide my City**

Mühlenberg:  
Mi, 31.7.19 12.00 - 19.30 Uhr  
Do, 1.8.19 11.00 - 18.30 Uhr

 CityBasel

GZ. Auch dieses Jahr findet am Mittwoch, 31. Juli 2019 die grosse Bundesfeier am Rhein statt. Die Feier startet ab 17 Uhr, erster Programmpunkt ist das Feuerlöschboot um 17.15 Uhr. Von 23 bis 23.25 Uhr wird das spektakuläre Feuerwerk den Himmel über dem Rhein erhellen. Die Bundesfeier dauert bis um 01 Uhr.

## Plausch- und Promi-Langschiffrennen

Wiederum messen sich beim be-

liebten Plausch-Langschiffrennen in Zusammenarbeit mit dem Fischer Club Basel Teams von jeweils 8 Ruderern und 1 Taktmann. Die Fahrstrecke dauert ca. 7 Minuten. Der Startschuss fällt um 18.30 Uhr. Zuvor findet das Promi-Langschiffrennen statt.

## Country-Band «Route 65»

«Route 65», die Country Band aus der Nordwestschweiz, kommt mit

klassischen Honky Tonk Sounds und Balladen wieder auf den Marktplatz.

## «George»

«George», die sechsköpfige Mundart-Rockband aus dem Berner Seeland, trägt den Vornamen ihres Sängers George Schwab. Ihre Musik, eine Mischung aus Pop- und Songwriting, wird auf dem Floss zu hören sein.

## Unterhaltung und Genuss für Jung und Alt

Zahlreiche Attraktionen für die

ganze Familie präsentieren sich auf dem Marktplatz: neben dem Festbetrieb mit der Band «Route 65» sorgen die Robi-Spiel-Aktionen für Spiel und Spass bei den Kindern. Zudem stehen ein Kinderkarussell und ein «Hau den Lukas» bereit.

### **Kulinarisches Angebot**

An rund 100 Festwirtschaften werden dem Publikum verschiedenartigste Genüsse und Getränke geboten. Auf dem ganzen Festgelände der Bundesfeier am Rhein erfolgt die Getränke- und Essensausgabe mit einer einheitlichen Depotgebühr (CHF 2.-) auf Mehrwegbecher und Mehrweggeschirr (ausgenommen Besteck). Die Rücknahme der Mehrwegbecher erfolgt an allen Festständen im Gross- und Kleinbasel.

### **«Slide my City»**

### **beim Mühlenberg**

Ein Rutschvergnügen besonderer Art, mit Schwimmreif, Luftmatratze oder schlicht den Pobacken bietet die aufblasbare Wasser-rutschbahn. «Slide my City» beim Mühlenberg findet am Mittwoch, 31. Juli von 12 bis 19.30 Uhr sowie am Donnerstag, 1. August von 11 bis 18.30 Uhr statt. Infos und detailliertes Veranstaltungsprogramm: [www.basel.ch](http://www.basel.ch).

### **Die Polizei informiert**

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind zu benutzen, da keine Parkplätze vorhanden sind. Ab 16 Uhr wird die Mittlere Brücke und ab 21 Uhr die Wettstein- und die Johannerbrücke für den Fahrverkehr (inkl. Fahrradfahrer) gesperrt. Das Abbrennen von Feuerwerk jeglicher Art ist strikt verboten. ■

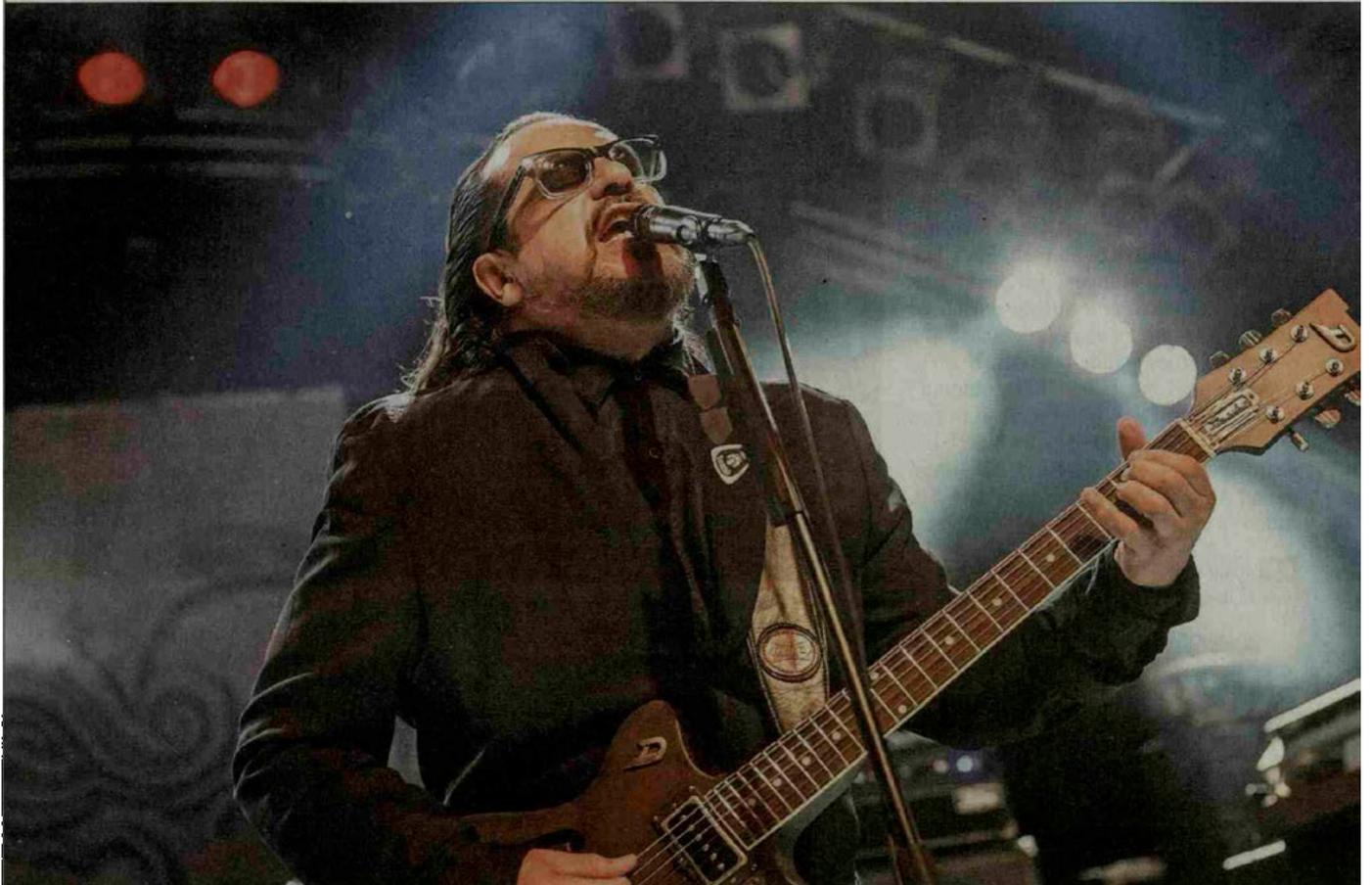
**Mo, 29. Juli bis Sa, 17. August 2019**

**IM FLUSS**

Bei der Mittleren Brücke

Das IMFLUSS Festival verbreitet seit Jahren im sommerlichen Basel während drei Wochen im Juli und August ein mediterranes Flair. Das «Floss», wie es von den Einheimischen auch genannt wird, ist eine schwimmende Bühne mit Segel. Zwischen ihr und dem Publikum fließt nur der Rhein – immer in Bewegung.

## ■ BZ-TIPP: IMFLUSS-FESTIVAL IN BASEL



# Schwimmende Bühne, handverlesene Musik

Vom 29. Juli bis 17. August ankert das Floß wieder im Rhein vor Basel / Nationale und internationale Bands

Das Imfluss-Festival verbreitet seit Jahren im sommerlichen Basel während drei Wochen im Juli und August ein mediterranes Flair. Heuer wartet es vom 29. Juli bis 17. August mit handverlesenen Bands aus dem In- und Ausland auf. Wie die Veranstalter finden: „Ein Konzertvergnügen auf den Spuren von Captain Jack Sparrow.“

Das „Floß“, wie es von den Einheimischen auch genannt wird, ist eine stimmungsvolle, schwimmende Bühne mit Segel. Zwischen ihr

und dem auf Steinstufen sitzenden Publikum fließt nur der Rhein. Die Musik spielt ohne Pausen. Alle Konzerte sind kostenlos und frei zugänglich. Während der Shows sind die „Matrosen“ der Veranstalter mit Netzen auf Spendenfang.

Am Montag, 29. Juli, 20.30 Uhr, tritt auf dem Floß das Duo **Lo & Leduc** aus Bern mit Wortartist Lorenz Häberli und Musikakrobat Luc Oggier auf. Am Dienstag, 30. Juli, 21 Uhr, folgt **Moonlight Benjamin**. In Haiti geboren ist sie ein

Kind der Karibik und macht mit ihrem Power Trio mächtigen Voodoo-Rock'n'Roll. Die sechsköpfige Mundart-Rockband **George**, die am Mittwoch, 31. Juli, 21 Uhr, auf dem Floß gastieren stammt aus dem Berner Seeland. Sie stellt ihr neues Album „Fründe für immer“ vor.

Am Freitag, 2. August, 21 Uhr, bringen die mit dem Swiss Music Award gekärten **The Gardener & The Tree** aus der Schweiz eine Seemannskiste voller Indie-Folk-

# Badische Zeitung

Badische Zeitung — am 25.07.2019

Rock mit. Die dynamische Beat-Boxerin und Rapperin **Steff La Cheffe** aus Bern ist am Samstag, 3. August, 21 Uhr, an der Reihe. Sie schwimmt mit großen Gedankenfischen und behält dabei eine frech-fröhliche Leichtigkeit. Am Montag, 5. August, entern um 21 Uhr die Berliner Rock-Piraten von **The Wake Woods** das Floß. Einst begleiteten sie Deep Purple als support und ließen den WDR Rockpalast erzittern. Der Walliser Songwriter **Juldem**, der am Dienstag, 6. August, um 21 Uhr auf dem Floß auftritt, segelt unter keiner stilistischen Flagge, ist Pop, Reggae, Hip-hop und Soul inspiriert.

Um in New York tiefe Songs über Selbstverlust und -findung zu schreiben hat der Schweizer **Sam Himself** den Atlantik überquert. Er ist am Mittwoch, 7. August, 21 Uhr, zu entdecken. **Marc Sway**, ein Zürcher Künstler mit brasilianischen Wurzeln und Juror bei „The Voice of Switzerland“ lässt am Donnerstag, 8. August, 21 Uhr, seine soulige Stimme erklingen. Am Freitag, 9. August, will **Annie Goodchild** aus New York atmosphärische Songs mit mächtiger, warmer Stimme präsentieren. Die Band **Tito & Tarantula** (Foto) aus Hollywood rockt am Samstag, 10.

August, 20.30 Uhr, mit einer infernalischen Power. Von ihr stammt der Song „After Dark“ aus „From Dusk Till Dawn“. Aus Holland kommen **Trinity** unter anderem mit ihrer neuen Single „Anthem of Love“ nach Basel: am Montag, 12.

August, 21 Uhr. **Suma Covjeks** Mischung aus Balkan-Sound, Chansons, World Brass und Pop lädt am Dienstag, 13. August, 21 Uhr, zum Tanz. Auch wenn mittlerweile kein Originalmitglied mehr an Bord ist touren **Dr. Feelgood** aus Großbritannien weiter – mit dem Segen ihrer Ahnen. Am Mittwoch, 14. August, 21 Uhr, legen sie auf dem Rhein in Basel an.

**Seven**, der Schweizer Soulman, gastiert am Donnerstag, 15. August, 20.30 Uhr, auf dem Floß, gefolgt am Freitag, 16. August, 20.30 Uhr, von der Walliserin **Sina**, die ihre neue CD „Emma“ mitbringt. Den Schlusspunkt des Festivals setzen am Samstag, 17. August, 20.30 Uhr, **Pyro & Band**. Der Basler Rapper und Straßenpoet wurde beim Publikumsvoting zum 20. Geburtstag von Imfluss gewählt.

**BZ/Foto: Toni Gunner**

 Mehr Informationen des Veranstalters zu jeder Band unter <http://mehr.bz/fluss19>



Vogel Gryff — am 25.07.2019

---

### TINO KRATTIGER



Der Flosskapitän schaut zurück auf 20 Jahre «Im Fluss».

## «Das ist witzig – in den 20 Jahren hat sich fast nichts verändert»



«Flosskapitän». Tino Krattiger, 58, Gründer «Im Fluss». Foto: Kostas Maros

### von Martin Stich

Ab dem 29. Juli findet am Rheinufer zum 20. Mal das Musikfestival «Im Fluss» statt. Das Jubiläum wird aber nicht gross gefeiert.

Vor über 20 Jahren war das Kleinbasler Rheinufer kein schöner Ort. Es war hauptsächlich ein Treffpunkt für Drogenabhängige und Dealer. Nach der Umsetzung des Drogenkonzepts und der Umgestaltung der Steinvorstadt in eine Boulevard-Meile hatten die Leute wieder Lust, mehr Zeit in der Stadt zu verbringen. Das hat Tino Krattiger dazu bewogen, mit seinem Kulturfloss am Rheinufer zu ankern, ein paar Bands einzuladen und so die Sommerabende am Rhein zu beleben. Heute ist das Festival «Im Fluss» nicht mehr aus der Basler Kulturagenda wegzudenken, aber vor allem am Anfang war es kein einfacher Weg. Zum

Jubiläum hat der «Vogel Gryff» den «Flosskapitän» zum Interview getroffen.

**Vogel Gryff:** Wir gratulieren zum Jubiläum, Herr Krattiger. Haben Sie am Anfang gedacht, dass das Festival so lange überleben wird?

**Tino Krattiger:** Dazumal war es eher die Frage, wie wir aus dem Konflikt mit den Anwohnern herauskommen. In den vier Jahren vor dem Verwaltungs- und Bundesgericht ging es darum, unsere Position zu verteidigen. Und es ging um die Frage, ob wir die Berechtigung bekommen, das Festival durchzuführen (Kasten rechts).

*Was hat sich seit den Anfängen bei Ihrer Veranstaltung am meisten verändert?*

Das ist witzig – es hat sich fast nichts verändert. Die Konzerte dauern immer noch eine Stunde,

bis zehn Uhr, sie sind immer noch gratis und immer noch vielschichtig im Programmangebot. In diesem Bereich hat es allerdings die meisten Veränderungen gegeben. Heute sind es mehr Rhythm and Blues sowie Rock und Pop. In den Anfängen hatten wir eine riesige Palette von den Pipes and Drums of Basel bis hin zum Appenzeller Streichquartett. Diese Stilrichtungen sind heute verschwunden.

«Für mich geht es um die Frage: Wem gehört der öffentliche Raum? Die Antwort kann nur sein: Allen!

*Hat sich Ihr Event so stark etabliert, dass die Künstler Schlange stehen, um dabei zu sein?*

Nein. Gute Bands zu bekommen ist immer noch harte Arbeit. Dafür haben wir unseren Programmleiter Gaetano Florio. Er kümmert sich das ganze Jahr darum, Künstler nach Basel zu holen.

*Welchen kulturellen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach das Festival für Basel? Oder überlassen Sie diese Bewertung anderen?*

Die Bewertung überlasse ich anderen. Wir sind immer noch ein kulturpolitischer Event. Denn für mich geht es immer noch um die Frage: Wem gehört der öffentliche Raum? Und die Antwort kann nur sein: Allen!

*Welchen Einfluss hat das Jubiläum auf die aktuelle Ausgabe?*

Es hat keinen grossen Einfluss. Wir haben ein Wasser-Wunschkonzert durchgeführt: Die Leute konnten



Vogel Gryff — am 25.07.2019

uns mitteilen, welche Künstler sie gerne sehen würden. Wir dachten, jetzt werden Bands wie die Rolling Stones oder Deep Purple gewünscht. Wir hätten das Ergebnis in Kauf genommen. Sympathischerweise haben sich aber ganz viele Leute den Basler Rapper «Pyro» gewünscht, also einer von uns. Das hat mich sehr gefreut.

*Mit «Dr. Feelgood» und «Tito & Tarantula» sind dieses Jahr zwei internationale Acts dabei. Letztere Band ist mit dem Vampirfilm «From Dusk till Dawn» mit George Clooney bekannt geworden. Sonst sind es hauptsächlich nationale Bands wie «Lo & Leduc», Sina, «Steff La Cheffe», «Marc Sway» und «Pyro».*

Wir kriegen zwar, was es hat, aber damit bin ich sehr zufrieden. Dass «Tito & Tarantula» bei uns spielen, finde ich wirklich geil. Auch die vielen Schweizer Bands finde

ich absolut in Ordnung. Das darf auch mal sein. Schliesslich ist das Floss auch ein Entdeckungsort.

*Wenn das Festival so richtig «Im Fluss» ist, haben Sie dann auch mal Zeit, die Musik zu geniessen? Oder sind Sie ständig unterwegs?*

Ich tigere meistens herum, ich brauche das, wenn ich nervös bin. Aber ich schaue mir immer wieder mal die Acts an und habe auch meinen Spezialplatz dafür. Fast genau so interessant wie die Bands finde ich die Reaktion des Publikums, das drei Wochen lang ein Fest feiert.

*Welcher musikalischer Gast fehlt Ihnen noch?*

Es sind zwei. Stefan Eicher, den ich schon seit Jahren nach Basel holen möchte – und «Züri West».

*Wird es also die Flosskonzerte solange geben, bis Sie diese zwei Grössen bekommen haben?*

Das ist doch ein wunderbares Schlusswort. Genau so ist es.

**Im Fluss**  
29. Juli bis 17. August  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

## Langer Gerichtsstreit

*mst.* Mit dem ersten Erfolg des Festivals «Im Fluss» entbrannte eine hitzige Debatte um den öffentlichen Raum. Die Lärm- und Bewilligungsvorschriften waren damals den neuen Bedürfnissen noch nicht angepasst worden. Der Wunsch nach Ruhe stand demjenigen nach Kultur und Leben gegenüber. Die Bewilligung für die Flosskonzerte wurde von einzelnen Anwohnern bis vor Bundesgericht angefochten. Nach rund vier Jahren gab das Bundesgericht den Veranstaltern in fast allen Einzelpunkten recht.

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 29.07.2019



Lo & Leduc spielten 2018 die erfolgreichste Single der Schweizer Chartgeschichte ein. Foto: Maximilian Lederer

## Auftakt von «Im Fluss»

**Konzert** Lo & Leduc starten das Basler Festival.

Seit mehreren Jahren findet mitten in der Basler Innenstadt das Festival «Im Fluss» statt, das mehrere Besonderheiten bietet. Zum einen ist die Bühne ein Floss, das auf dem Rhein schwimmt, das Publikum sitzt auf den Steintreppen am Kleinbasler Ufer. Zum anderen ist auch der Eintrittspreis des Festivals speziell: Es gibt keinen. Statt Tickets zu kaufen, können die Besucher bei Matrosen eine Spende abgeben.

Heute Abend startet die diesjährige Ausgabe des Festivals mit dem Schweizer Mundart-Popduo Lo & Leduc. Die beiden Berner machen bereits seit 2009 gemeinsam Musik, wurden aber erst 2014 mit dem Album «Zucker fürs Volk» und der Single «Jung verdammt» berühmt. Spätestens seit 2018 ihr Hit «079» herauskam, kennt sie wohl jeder. Das Lied hielt sich 21 Wochen auf Platz eins der Schweizer Charts und ist somit in der Schweizer

Hitparadengeschichte der erfolgreichste Song aller Zeiten.

Wenn Lo & Leduc heute Abend auf dem Rhein musizieren, werden sie dabei bestimmt auch Stücke von ihrer neuen EP «Hype» vorstellen, die Ende August erscheinen wird. Bereits veröffentlicht wurde davon die neue Single «Online».

**Floss**, Basel  
Mittlere Brücke, 20.30 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

---

# SonntagsZeitung

---

Sonntags Zeitung — am 28.07.2019

---



## **BASEL**

**Im Fluss Festival – Lo & Leduc**  
**Mo, 29. Juli, 20.30 Uhr,**  
**Konzert, Mundart, Im Fluss, am**  
**Kleinbasler Rheinufer, Basel**

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 30.07.2019

## Ein Selfie im Rhein

**Tourismus** Rheinschwimmer können sich während der nächsten drei Wochen beim Floss ablichten lassen.



Einmal winken, und schon ist das Foto im Kasten. Foto: Nicole Pont

### Stephanie Weiss

Der Wasserstand ist nach dem Regen am Wochenende markant gestiegen, doch das «Im Fluss»-Floss trotzt wacker den Fluten. Eine Schar Medienleute lässt sich mit Weidlingen auf die Plattform hinübersetzen, um sich den «Oris Fotopoint» näher anzuschauen.

Basel Tourismus hat sich einen sommerlichen Gag einfallen lassen: Schwimmer können beim Floss ein Selfie schießen. Einmal an der richtigen Stelle winken, und schon wird man abgelichtet. Ein paar Sekunden später steht das Bild auf [fotopoint.basel.com](http://fotopoint.basel.com) zum Download bereit.

«Ziel dieser Fotoanlage ist, dass mit den Bildern <User Generated Content> (ein vom Nutzer

kreierter Inhalt, Anm. d. Red.) generiert wird. Mit Posts auf Instagram oder Facebook übernehmen unsere Gäste so selbst die Rolle des Vermarkters. Diese ist glaubwürdiger als klassische Werbung und erst noch kostengünstiger», erklärt Anneke Geyer, Manager Marketing & Communications von Basel Tourismus. Zudem wolle man testen, ob die Fotoanlage Anklang finde. Mit solchen Aktionen hofft Basel Tourismus, mehr Sommergäste in die Stadt zu locken.

### «Ein ausgeklügeltes System»

Währenddessen haben sich zwei Schwimmer in die Fluten gestürzt, um zu demonstrieren, wie das Ganze funktioniert. Sie lassen sich

zur Fahne mit dem Pfeil beim Floss treiben, um sich in Position zu bringen. Die Ampel steht auf Grün, die Kamera ist also schussbereit. Nach der obligaten Handbewegung blitzt es prompt. Mit dem Winken löst man nicht nur den Schnappschuss aus, auch das Einverständnis für den Datenschutz ist somit abgegeben. Wem das Foto nicht zusagt, geht nochmals das Rheinbord hoch und wiederholt die Prozedur, bis es stimmt.

Was auf jeden Fall stimmt, ist das Altstadt-Panorama mit dem Münster im Hintergrund. «Das ist ein ausgeklügeltes System», erklärt Geyer, welche sich seit Monaten intensiv mit diesem Projekt befasst. Nicht nur brauchte es für die Umsetzung Erfindergeist, auch mussten einige Vorgaben berücksichtigt werden wie etwa die Fließgeschwindigkeit und Sicherheitsaspekte. Um die 40 Kilos schwere Kamera vor Vandalen zu schützen, wird sie nachts vorsorglich hochgezogen.

**Infos:** [www.basel.com/de/oris-fotopoint](http://www.basel.com/de/oris-fotopoint)

**Fotos:** [www.fotopoint.basel.com](http://www.fotopoint.basel.com)

---

# KEYSTONE SDA

---

Keystone / SDA — am 29.07.2019

---

29.07.2019 13:33:58 SDA 0091bsd

Schweiz / KBS / Basel (sda)

Vermischtes, MysteryÄ¶ses, Freizeit, Wirtschaft und Finanzen, Tourismus und Freizeit, Freizeit, Modernes Leben

## Basel macht Rheinschwimmer mit Internetkamera zu Werbebotschaftern

Wer in Basel im Rhein schwimmen geht, kann sich in den kommenden drei Wochen selber zum Internet-Werbebotschafter machen: Eine neuartige Kamera, am Musikfloss oberhalb der Mittleren Brücke befestigt, löst aus, wenn man winkt.

Das am Rheinknie sehr beliebte Flussschwimmen sei ein "wichtiges Differenzierungsmerkmal" Basels im Städtetourismus-Wettbewerb, sagte Anneke Geyer, Projektleiterin bei Basel Tourismus (BT), am Montag vor den Medien. Schöne Fotos fröhlicher Menschen im Rhein hätten internationale Ausstrahlung; Basel sei heute Vorbild etwa für Berlin.

Darum wolle BT jetzt mit der "Erzeugung von user generated content" im Internet werben. Die Kamera löst aus, wenn man im Vorbeischwimmen winkt; grüne und rote LED zeigen Bereitschaft an. Abgelichtet wird man mit dem Münster samt Altstadtkulisse im Hintergrund und dank Blitz hell und scharf. Die Fotos gehen auf [fotopoint.basel.com](http://fotopoint.basel.com).

### Technisch anspruchsvoll

Die Anlage muss laufend justiert werden, wenn etwa der Pegel sinkt oder der Rhein langsamer fließt. Eine erste Kamera ist nur für die Erkennung von Händen und Gesichtern als solchen zuständig; nur wenn diese ein Winken mit einer ganzen offenen Hand und dazu ein Gesicht feststellt, löst die hochauflösende zweite Kamera das Foto aus.

Zu den Sicherheitsvorgaben gehört ein Mindestabstand von vier Metern, damit niemand wegen eines Selfies am Musikfloss hängen bleibt. Die 40-Kilo-Kamera wird zudem nachts ausser Reichweite von Vandalen versorgt. Das ganze Projekt hat ein Budget von 30'000 Franken - die realen Kosten liegen indes beim Dreifachen.

Ein Wettbewerb soll dem Rheinselfie-Projekt Schub verleihen. Datenschutzrechtlich sehen sich die BT-Planer im Trockenen mit diversen Hinweistafeln für die Kamera und deren Funktion entlang des Rheinuferes, wo Schwimmende ein- und aussteigen. Das explizite Winken werde als Einverständnis verstanden, sagte Geyer.

### Gast auf Musikfloss

Wenn bei Hitze und warmem Rhein sehr viele Leute "dr Bach ab" gehen, dürfte weniger einfach sein, sich vor Selfiewilligen auf Distanz zu halten, wenn man selber nicht als Beifang ins Netz gehen will. Laut Geyer kann man Fotos nachträglich löschen lassen, falls man sich unerwünscht auf der Foto-Homepage findet.

Basel Tourismus sichert sich im Übrigen mit der Wink-Zustimmung das Recht, die Fotos "ohne Einschränkung zu verwenden", wie der Homepage zu entnehmen ist. Näher präzisiert ist das dort nicht. Neben BT selber dürfen auch Kooperationspartner die Bilder nutzen, also die Uhrenherstellerin Oris, das Imfluss-Festival und Raiffeisen.

Die Fotodatenbank hat Speicherplatz für 10'000 Fotos. Bei Bedarf ist sie erweiterbar, hiess es. Der Erfolg hängt nicht zuletzt von den Temperaturen und dem Wetter ab. Dank der nun geleisteten technischen Vorarbeit wäre ein allfällige Neuauflage in kommenden Jahren günstiger zu machen. Auch der Kamera-Prototyp wäre vermarktbar.

Sozusagen Gastgeber der Rheinschwimmer-Selfie-Kamera ist das Musikfestival Imfluss, das am Montagabend beginnt und bis 17. August dauert - im diesjährigen Programm sind unter anderen Marc Sway, Dr. Feelgood, Sina, Seven und Steff la Cheffe. Diese schwimmende Bühne ist stabil genug, die Kamera sicher und stabil am Ort zu halten.



Zeitung für die Region Basel

---

bz, Region Basel — am 30.07.2019

---

## Ein Blitzer für die Schwimmer im Rhein

**Fotoautomat** Am Floss von Tino Krattiger hängt jetzt auch eine Kamera – und die blitzt Basler Rheinschwimmer. Allerdings nur, wenn sie per Winken ihre Einwilligung geben. Die teure Erfindung verantwortet Basel Tourismus. Doch die Organisation hat mehr vor, als nur den herrschenden Selfie-Wahn zu befriedigen: Sie will damit den Rhein weiter vermarkten und damit Werbung machen. Nun sollen die Schwimmenden selbst zu Werbebotschaftern werden. (bz) 20

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 30.07.2019

---

## Voodoo-Rock auf dem Floss

**Konzert** Im Rahmen des Festivals «Im Fluss» kommt heute Abend die Sängerin Moonlight Benjamin nach Basel. Sie wuchs in Port-au-Prince in einem katholischen Waisenhaus auf, nachdem ihre Mutter bei ihrer Geburt gestorben war. Als Erwachsene zog die Sängerin nach Paris, ging aber später wieder zurück in die Heimat und liess sich in die Welt des Voodoos einführen. So wurde ihre Musik zu einem Mix aus Blues, Rock und traditionellen karibischen Voodoo-Klängen.

**Floss, Basel**  
Mittlere Brücke, 20.30 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 30.07.2019

## Mundart zum Start



**Floss** Das dynamische Berner Duo Lo & Leduc eröffnete gestern das «Im Fluss»-Festival auf dem Basler Rhein, das bis zum 17. August andauert. Die Besprechung des Konzerts finden Sie auf Baz.ch und in unserer morgigen Print-Ausgabe. Das Floss ist dieses Jahr nicht nur eine Bühne, sondern auch eine Fotostation: Wer vorbeischwimmt und winkt, wird abgelichtet. (red)

Foto: Nicole Pünt

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 31.07.2019

## «Die absolute Sicherheit gibt es nicht»

**Rheinrettung** Die BaZ hat einen Abend lang die Rheinpatrouille begleitet. Einsatzleiter Roland Schielly erzählt, worauf es ankommt und wie man zu akzeptieren lernt, dass man nicht alle Leute retten kann.

Denise Dollinger



Einsatzleiter Roland Schielly (rechts) ist mit seinen Kollegen Sandro Cavadini (links) und Kim Grauwiller (nicht im Bild) auf dem Rhein unterwegs. Foto: Nicole Pont

Es knackt im Funkgerät. «Seid ihr schon draussen?», ertönt eine Stimme. Roland Schielly presst den Knopf und sagt in den kleinen Lautsprecher: «Hier Florian 10.2. Ja, wir starten jetzt mit der Rheinpatrouille.» Im selben Moment drückt sein Kollege Sandro Cavadini den Handgashebel herunter, und das Rettungsboot Florian 10.2 nimmt Tempo auf.

Es ist 17.30 Uhr, und wir befinden uns auf dem Rhein. An diesem Abend patrouillieren Kim Grauwiller, Roland Schielly und Sandro Cavadini von der Berufs-

feuerwehr Basel auf dem Fluss und schauen zum Rechten. Da es tags zuvor geregnet hat, ist nicht viel los. Der Rhein gleicht einer braunen Suppe, es hat nur vereinzelte Schwimmer. «Nach starken Gewittern besteht die Gefahr von Treibgut», sagt Sandro Cavadini und blickt prüfend ins Wasser. «Bei unserer Tour am Nachmittag haben wir einen 15 Meter langen Baumstamm herausgefischt.»

Treibgut, das mit Schwimmern kollidiert, ist eine der möglichen Risiken, die im Fluss zu

prekären Situationen führen können. Tankschiffe, Selbstüberschätzung, Schwimmhilfen und Brückenspringer sind weitere.

### Nicht immer reicht die Zeit

Mittlerweile sind wir bei der Schwarzwaldbrücke angekommen. Florian 10.2 wird gewendet, der Motor gedrosselt. «Nun lassen wir uns bis zur Dreirosenbrücke hinuntertreiben und beobachten das Geschehen im Wasser», sagt Schielly. Er ist so etwas wie der alte Hase der heutigen Dreiertruppe. Seit 29 Jahren ist er im Beruf und hat

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 31.07.2019

schon einiges erlebt.

«Wissen Sie», beginnt er zu erzählen, «was sich am stärksten verändert hat, ist das Verhalten der Leute. Gibt es einen Notfall, zücken alle ihr Handy und filmen, anstatt die Rettungskräfte zu rufen.» Der 53-Jährige liefert sogleich ein Beispiel: «Bei der Havarie mit dem Containerschiff Camaro VI vor gut zwei Wochen rief genau eine Person an, um uns zu informieren. Und zwar ein Berufskollege, der per Zufall in der Nähe war. Obwohl zu jenem Zeitpunkt so viele Menschen im und am Rhein waren, kam keiner auf die Idee, uns zu informieren.» Er schüttelt den Kopf. «Ich verstehe diese Haltung einfach nicht.»

Egal was passiert: Die Retter sind darauf angewiesen, dass sie alarmiert werden. «Klar kann es vorkommen, dass wir zufällig an einen Vorfall heranfahren. Diese Chance ist jedoch marginal.»

Geht die Meldung ein, dass ein Schwimmer in Not ist, muss es schnell gehen. Während zwei der Männer die nötigen Hilfsmittel zusammenstellen, drückt der dritte aufs Gas. Das Herz klopft schneller, der Adrenalinpegel steigt. Doch egal wie prompt die Retter reagieren: Nicht immer reicht die Zeit.

«Sind wir beispielsweise bei der Schwarzwaldbrücke und erfahren per Funk, dass bei der Dreirosenbrücke jemand am

Ertrinken ist, brauchen wir fünf bis sieben Minuten, bis wir dort sind. Starten unsere Kollegen von der Wache aus zeitgleich, benötigen sie auch fünf Minuten.»

**«Schon mehr als einmal sind wir**

## selbst ins Wasser gesprungen, um jemanden zu retten.»

**Roland Schielly**  
Einsatzleiter der  
Berufsfeuerwehr Basel

Minuten, die eine Ewigkeit bedeuten, kämpft jemand mit dem Leben. «Wir geben immer unser Bestes. Schon mehr als einmal sind wir selbst ins Wasser gesprungen, um jemanden zu retten.» Roland Schielly blickt über das Wasser in die Ferne: «Ist man zu spät, muss man lernen, das zu akzeptieren.»

Doch wie geht man damit um, dass man mitunter zu spät kommt, einen Menschen nicht mehr retten kann? Man lernt, damit umzugehen, sind sich die drei einig. «Menschen in Not sind immer sehr einprägend», sagt Kim Grauwiler, und die anderen beiden nicken. «Bilder, Gerüche und Geräusche von schlimmen Situationen bleiben, dagegen kann man nichts machen», ergänzt Sandro Cavadini.

Zwischenzeitlich ist das Boot auf Höhe des Flosses angekommen. «Hier passieren wir eine der grössten Gefahren für die Schwimmer», sagt Roland Schielly. «Schwimmt man zu nahe ans Floss ran, besteht das Risiko, dass man unter die Tragfläche gerät. Erst vergangenen Sommer mussten wir zwei Mädchen aus einer misslichen Lage retten.» Während er das sagt, passieren zwei Flussschwimmer diese Stelle und winken in die

Luft. Zeitgleich blitzt eine Kamera vor der Tragfläche auf. «Was ist das denn?», fragt Schielly erstaunt. Dass seit Montag am Floss zwei Selfiekameras installiert sind (die BaZ berichtete), wussten weder er noch seine Kollegen. Man ist sich einig: Die dafür gewählte Stelle ist äusserst schlecht auslesen und könnte für Schwimmer verhängnisvoll werden.

Es knackt im Funkgerät. Eine Stimme teilt mit, dass das Frachtschiff Bohemia auf der Talfahrt begleitet werden muss. Erneut wird Fahrt in Richtung Schwarzwaldbrücke aufgenommen. Mit einem Abstand von 150 Metern wird die Bohemia kurz darauf bis vor die Dreirosenbrücke eskortiert.

**«Werden oft angeschnauzt»**

An heissen Tagen, wie in den vergangenen Wochen, tummeln sich locker ein- bis zweitausend Menschen im Rhein. Für die Rettungskräfte – die Rheinpolizei, die Grenzwaache und die Berufsfeuerwehr – bedeutet der Plausch der Schwimmer viel Arbeit. «Es gibt Eltern, die gehen mit ihren Kleinkindern mit Schwimmhilfen im Rhein baden.» Roland Schielly schüttelt den Kopf. «Weist man sie darauf hin, dass das fahrlässig ist, wird man meist angeschnauzt. Genauso wenn man «Falschschwimmer» darauf aufmerksam macht, dass sie ausserhalb der Schwimmzone sind oder dass sich ein Containerschiff von hinten nähert.»

Nachdem wir dreimal den Fluss hoch und runter gefahren sind, ist Schluss für die drei Feuerwehrmänner. Sie müssen wieder zurück. Auf die Frage, ob dank ihnen der Rhein für Schwimmer etwas sicherer ist, sagt Roland Schielly: «Die absolute Sicherheit gibt es nicht.»

Florian 10.2 nimmt Fahrt auf

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 31.07.2019

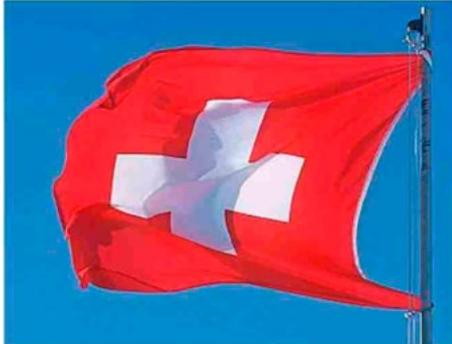
---

in Richtung Grossbasler Ufer. Das Rettungsboot ist hinter dem Feuerlöschboot stationiert. Dort angekommen, nimmt Sandro Cavadini das Funkgerät in die Hand und sagt: «Florian 10.2. Wir sind fertig mit der Rheinpatrouille. Wir gehen zurück auf die Wache.»

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 31.07.2019

**Ein Feuerwerk  
der Festivitäten**  
Bundesfeier 100 Beizen,  
eine Wasserrutsche und  
100 000 Besucher.



Fröhlich flattern die Flaggen zum  
1. August. Foto: Emanuel Ammon (AURA)

Basel wird heute Mittwoch zur Fest-arena. Die Bundesfeier startet um 17 Uhr. 100 Beizen und Verkaufsstände auf dem Marktplatz, in der Eisengasse und an beiden Rheinufern sowie das Feuerwerk um 23 Uhr dürften nach Schätzungen der Behörden rund 100 000 Besucher anziehen. Der Wasserfahrverein Fischer-Club Basel wird zwei Langschiffrennen organisieren. Und auf dem Marktplatz, der Schifflande und dem Floss finden Konzerte statt.

Am Mühlenberg kann man am Mittwoch und Donnerstag auf einer 120 Meter langen Wasserrutschbahn ins St.-Alban-Tal hinuntersausen. Am Donnerstag hält dann auch Grossratspräsident Heiner Vischer auf dem Bruderholz um 21 Uhr die offizielle 1.-August-Ansprache.

In dieser Zeitung erwartet Sie ebenfalls ein Feuerwerk – an Texten zum Nationalfeiertag nämlich. Die BaZ hat der Firma Bugano in Neudorf LU, die den Pyro-Stoff für das Spektakel am Rhein liefert, einen Besuch abgestattet.

Sie hat zudem die Kandidatinnen für die Regierungsratswahl vom 20. Oktober – Tanja Soland, Nadine Gautschi und Katja Christ – befragt, was ihnen zum Begriff «Heimat» einfällt. Sie verrät auch, weshalb Basel den Einsatz von Drohnen als Ersatz für Pyrotechnik scheut, zeigt auf, wie die Rheinpatrouille der Berufsfeuerwehr arbeitet, und gibt Tipps, wie Haustiere die Knallerei einigermassen unbeschadet überstehen können. (mfu)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 31.07.2019

## Die neuen Heroen der Mundartmusik

**Floss** Das Berner Rap-Duo Lo & Leduc zieht zum Auftakt des «Im Fluss»-Festivals die Massen an. «079» war der Höhe- aber nicht der Schlusspunkt des unterhaltsamen Konzerts.

### Michael Gasser

Eine Viertelstunde bevor Lo & Leduc die 20. Floss-Saison 2019 eröffnen, präsentiert sich das Trottoir auf der Rheinbrücke als dichte Mensentraube. Ein deutliches Anzeichen dafür, dass sich die Zuschauerinnen und Zuschauer auf den Festivalbeginn und insbesondere auf den Auftritt der beiden Berner vorfreuen. Mit dem Ergebnis, dass am Oberen Rheinweg – auf der Höhe der Bühne – fast kein Durchkommen mehr ist. Minutenlang kann man sich weder vor- noch zurückbewegen.

Derweil brandet Applaus auf und die ersten Takte von «Bini bi dir» sind zu vernehmen. «Du bisch vilech furt, aber aues schmöckt nach dir», singt das Duo mit sehnsüchtigen Stimmen und lässt sich dabei von den betont flockigen Rhythmen der Bandkollegen tragen. Die entspannte Musik scheint dazu beizutragen, dass wieder minimale Bewegung in die stockende Menge kommt. Ob es bei «Im Fluss» wohl schon mal so dicht zu- und hergegangen ist? Fakt ist, der Publikumsaufmarsch ist überwältigend. So sehr, dass sich der eine oder andere lauthals wünscht, es möge doch tunlichst keine Panik ausbrechen.

Wer mehr als hundert Meter von der Bühne entfernt steht, hört keine Musik mehr, sondern einen dumpfen Soundbrei. Doch das stört die Anwesenden nicht weiter. Obschon sie an diesem Montagabend gekommen sein dürften, um den Erfolgsliedern von Lorenz Häberli und Luc Ogier alias Lo & Leduc zu lauschen, zeigen sie sich auch zufrieden

damit, Party zu feiern und mit Freunden zu plaudern. Der Wurstverkäufer nahe der Bühne ist arbeitslos. Nicht, weil kein Interesse an seinen Produkten besteht, sondern weil sich niemand bis zu ihm vorkämpfen kann. Also steht er mit verschränkten Armen hinter seinem Stand und wippt schicksalsergeben mit dem Gespielten mit.

### Maximale Eingängigkeit

Mitten in ihrem 90-minütigen Set konstatieren auch Lo & Leduc, dass sich «megavil Lüüt» am Rheinbord befinden. Mit «All di Buecher» kredenzen sie eins ihrer früheren Stücke – die Fans haben dessen Text verinnerlicht und schmetterten den Refrain aus voller Kehle. Dabei wird offensichtlich, dass die beiden Künstler mit ihrer auf maximale Eingängigkeit getrimmten Mischung aus Pop und Rap den Nerv der Zeit treffen. Ihre Dialektlieder haben durchaus ein bisschen Tiefgang, aber nicht zu viel, schliesslich sollen sie massentauglich wirken und nicht über den Mainstream hinausschwappen.

### Strahlende Gesichter

Die Band, zu der auch drei Bläser gehören, stattet die Hauptprotagonisten mit einem Bett aus linden Grooves, Latin-Einwürfen, Afrobeats und Hip-Hop aus. Was die beiden dazu nutzen, sich als die neuen Heroen des Schweizer Mundartpops zu inszenieren. Als sie ihren grossen Hit «079» anstimmen, sind ringsum nur noch strahlende Gesichter zu entdecken. Dass

SP-Politikerin Tamara Funicello den Song vor einem Jahr als sexistisch gebrandmarkt hat, kratzt hier keinen. Lieber schwelgt und schwofft man. Was verdeutlicht, dass «079», obwohl umstritten, das Zeug zum Klassiker hat.

Als die Liveversion der sechsfach mit Platin ausgezeichneten Single verklingt, machen sich die ersten auf den Heimweg. Sie haben gehört, weswegen sie gekommen sind. Doch Lo & Leduc wollen das Floss noch nicht verlassen und verkünden, die 22-Uhr-Limite ausreizen zu wollen. Sie bitten die Anwesenden, ihre Handys zu schwenken und setzen erst zum von Synthesizerklängen durchwobenen «Matilda» an, dann zum aufgedrehten «Jung verdammt».

Den Schlusspunkt bildet «Online», das mit schneidendem Gitarren-Intro beginnt, aber rasch in Richtung Reggae abdreht. Wie es sich gehört, verabschieden sich Lo & Leduc mit einem grossen Merci – und dem Wunsch «gebet euch Sorg». Keine Frage, das Publikum zeigt sich ob der Show entzückt. So sehr, dass das grenzwertige Gedränge nach Konzertende rasch wieder vergessen ist.

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 31.07.2019

---



Fast kein Durchkommen mehr am Kleinbasler Rheinbord. Foto: Nicole Font



20 Minuten, Basel — am 31.07.2019



In der Innenstadt finden zwölf Livekonzerte statt: Ein Höhepunkt ist der Auftritt von Mundartrock George auf der Floss-Bühne.

# Nasses Vergnügen und ein krachender Schlusspunkt



Das grosse Feuerwerk wird um 23 Uhr gezündet. KEYSTON



Eine Wasserrutsche in der Stadt.




---

 20 Minuten, Basel — am 31.07.2019
 

---

BASEL. Die Bundesfeier am Rhein verspricht heute viel Spektakel auf und abseits des Wassers. Das sind die Highlights.

Zur Bundesfeier am Rhein heute werden bei schönem Wetter über 100 000 Besucher erwartet, wie das Basler Präsidialdepartement gestern mitteilte. Höhepunkt der Feierlichkeiten ist das grosse Feuerwerk, das um 23 Uhr von den Schiffen Kiesueli und Schwägälp ober- und unterhalb der Mittleren Brücke gezündet wird.

Das offizielle Festprogramm beginnt bereits um 17 Uhr. Rund hundert Baizen und Stände auf dem Marktplatz, in der Eisengasse sowie an den beiden Rheinufern warten auf die Besucher. In der Innenstadt finden zudem zwölf Livekonzerte statt. Auf der Flossbühne spielt um 21 Uhr Mundart-Rocker George. Wer bis dahin nicht warten mag, kann bereits ab Mittag auf der 120 Meter langen Wasserrutsche Slide My City den Mühleberg hinunterrutschen. Spektakel zu Wasser gibt es auch auf dem Rhein. Die populäre Show des Feuerlöschboots Christophorus findet um 17.15 Uhr oberhalb und 17.45 Uhr unterhalb der Mittleren Brücke statt.

Am 1. August feiert Basel dann gleich noch mal auf dem Bruderholz beim Wasserturm. An der offiziellen Bundesfeier der Stadt wird es eine Laser-show mit verspielten Barockelementen zu bestaunen geben. Zudem erhalten Kinder gratis Lampions. Ganz auf Feuerwerk wird aber nicht verzichtet. An der etwas familiäreren Feier kommt standesgemäss Grossratspräsident Heiner Vischer die Ehre zuteil, die Festrede zu halten. LAS



---

bz, Region Basel — am 31.07.2019

---

## Rheinschwumm-Cam macht heikle Fotos

**Marketing** Seit Montag hat die Kamera am Floss über 200 Fotos gemacht und im Internet veröffentlicht. Dabei zeigt sich, dass einige Aufnahmen heikel sind, etwa von Kindern. Basel Tourismus ist sich bewusst, dass in Einzelfällen gewisse Personen ungewollt auf ein Bild gelangen können. Diese könnten jedoch eine Löschung beantragen. *(huf)* **Kommentar oben, 19**

# Bunte Bilder im grauen Bereich

Der Rheinschwimm-Fotoautomat von Basel Tourismus ignoriert Empfehlungen des Datenschützers.

**Samuel Hufschmid** Tourismus-Vermarktung pas-  
siert heute über soziale Netz-  
werke und dort hauptsächlich  
über Bilder. Ob ein Selfie vor  
dem Eiffelturm, die eigenen  
Füsse auf dem Liegestuhl mit  
entsprechendem Meerblick  
oder den appetitlich angerich-  
teten Teller: Gewöhnliche  
Menschen inszenieren sich und  
transportieren dabei auch im-  
mer eine Werbebotschaft, sei  
es für die schöne Stadt, den  
traumhaften Strand oder das  
angesagte Restaurant.

Basel hat zwar keinen Eif-  
felturm, dafür aber einen sau-  
beren Fluss zum Schwimmen.  
Doch es gibt ein Problem: Die  
authentischen Bilder fehlen,  
weil das eigene Handy im Wi-  
ckelfisch bleibt und keine face-  
book-tauglichen Schnapp-  
schüsse schießt. Hier will Ba-  
sel Tourismus mit einem Pilot-  
versuch nachhelfen, wie am  
Montag bekannt gegeben wur-  
de. Drei Wochen lang knipst ei-  
ne hochauflösende Kamera au-  
tomatisch Bilder von Rhein-  
schwimmern, die diese von ei-  
ner Website herunterladen und  
selbst via Soziale Netzwerke  
weiterverbreiten können.

## Über 200 Bilder sind schon online

Damit rechtlich alles zulässig  
ist, haben sich die Verantwor-  
tlichen beraten lassen. Rasch  
war klar, dass es für die Veröf-  
fentlichung eine Zustimmung

braucht. Diese holt sich der  
Tourismus-Verein ein, indem  
die Schwimmenden aufgefor-  
dert werden, zu winken, wenn  
sie mit der Veröffentlichung ih-  
res Fotos auf dem Bild einver-  
standen sind. Und das schei-  
nen viele zu sein. Bis gestern  
Abend wurden bereits über  
200 Bilder veröffentlicht.

Ein Blick in die Bildergale-  
rie zeigt, dass auch Fotos von  
Rheinschwimmerinnen und  
Rheinschwimmern veröffent-  
licht wurden, die nicht selbst  
gewinkt haben, von denen also  
keine Einwilligung vorliegt.  
Auch gibt es Aufnahmen von  
Minderjährigen, für die es ge-  
mäss Empfehlungen des Da-  
tenschützers die Einwilligung  
der Eltern bräuchte.

Anneke Geyer, Marketing-  
verantwortliche bei Basel Tou-  
rismus, sagt: «Wir sind uns be-  
wusst, dass in Einzelfällen ge-  
wisse Personen ungewollt auf  
ein Bild gelangen können. Wir  
überprüfen die Aufnahmen  
aber täglich und entfernen von  
uns aus Fotos, die nicht veröf-  
fentlicht werden sollten.» Die  
Kamera, die das Winken regis-  
triert, werde zudem immer  
besser. «Die Künstliche Intelli-  
genz, die diese Einschätzung  
vornimmt, lernt mit jedem  
neuen Bild dazu», sagt sie. Zu-  
dem hätten alle das Recht, ihre  
Bilder löschen zu lassen - eine  
Rückmeldung via Formular auf  
der Basel-Tourismus-Home-  
page würde genügen.



Ob ein Bild dieses Bubs (von der  
bz nachträglich unkenntlich ge-  
macht) ins Internet gehört, ist  
diskutabel. Bild: fotopoint.basel.com

## Fischergalgen-Aktion hatte keine Bewilligung

Im vergangenen Jahr bot die  
Tourismusorganisation in Zu-  
sammenarbeit mit Schweiz  
Tourismus einmalig Übernach-  
tungen in einem Fischergalgen  
an - obwohl dies in der entspre-  
chenden Verordnung deutlich  
verboten ist. Basel-Tourismus-  
Vizedirektor Christoph Boss-  
hardt sagte damals zur bz, man  
gehe davon aus, dass dies auch  
ohne Bewilligung machbar sei,  
weil es sich um eine vorüberge-  
hende Aktion handle.

Fischergalgen und Rhein-  
schwimmer-Fotoapparat zei-  
gen gut, welch ein Drahtseilakt  
attraktive Tourismus-Vermark-  
tung heute ist. Geyer sagt: «Wir  
wollen mit diesem Pilotversuch  
auch herausfinden, wie die  
Basler Bevölkerung, aber auch



---

bz, Region Basel — am 31.07.2019

---

die Touristen, dieses Angebot aufnehmen. Wenn die Akzeptanz breit ist und viele Bilder gemacht und geteilt werden, dann ist es durchaus vorstellbar, den Fotoautomaten irgendwann fix zu installieren. Aber daran ist momentan noch nicht zu denken.» Entsprechende Gespräche mit dem Kanton müssten dann erst noch stattfinden.



20 Minuten, Basel — am 30.07.2019

# Für Rheinschwimmer gibt es jetzt eine Fotofalle am Floss

BASEL. Im Bach kann man sich seit gestern fotografieren lassen, ohne sein Handy dabei zu riskieren. Die Anlage knipst alle, die winken.

Zwei Kameras, ein Blitz und eine entsprechende Software sorgen nun für szenische Fotos von Schwimmern. Die Anlage ist seit gestern am Floss des Imfluss-Festivals in Basel befestigt und wird durch Winken ausgelöst. Sie bleibt bis zum Ende des Events am 17. August. Alle drei Sekunden – angezeigt durch grüne LED-Leuchten – ist das Gerät bereit, eine neue Postkarte zu schießen. Die Bilder werden direkt in die Fotopoint-Galerie hochgeladen und können öffentlich eingesehen werden. Wer mag, kann sich da auch gleich sein Erinnerungsfoto vom Rheinschwimmen herunterladen, um es der Welt zu zeigen.

Der Spass hat für Schwimmer mit Hang zum Modeln jedoch einen Preis: Laut der Nachrichtenagentur Keystone-SDA sichert sich Basel Tourismus mit der Zustimmung durch das Winken das Recht,



**Schwimmer, die winken, lösen die Kamera aus – so kommt man zu einem Erinnerungsfoto.** LA

die Fotos «ohne Einschränkung zu verwenden».

An heissen Tagen kann die Dichte von Rheinschwimmern schnell in die Höhe schießen. Was passiert also, wenn jemand zufällig fotografiert wird, ohne das zu wollen? Wer sich ungewollt als Beifang

auf einem der Bilder findet, kann sich über ein Formular direkt an Basel Tourismus wenden und die Entfernung des Fotos verlangen, versichert Projektleiterin Anneke Geyer. Laut Datenschützern ist das ausreichend, da die Bilder keine sensiblen Personendaten sind. LAS

# Diese Fotofalle blitzt jetzt Basler Rheinschwimmer

Basel Tourismus hat zu Marketingzwecken einen temporären Fotoautomaten beim Floss installiert.



Links unten im Bild die Kamera, oben die Fahne und rechts die winkenden Rheinschwimmer.

Bild: Roland Schmid (Basel, 29. Juli 2019)

Das Gerät sieht unscheinbar aus, nur eine Fahne an der Ecke der Festivalbühne von «Im Fluss» macht darauf aufmerksam. Es handelt sich um einen extra für Rheinschwimmer entwickelten Fotoautomaten, der seit gestern Montag in Betrieb ist.

Wer vorbeischwimmt und winkt, löst durch die Geste im Gehäuse steckende Fotokamera

aus, die das gemachte Bild anschliessend automatisch auf eine Web-Plattform hochlädt. Von dort aus können sie die fotografierten Schwimmer teilen. Verantwortlich dafür ist Basel Tourismus. Der Verein erhofft sich durch das Teilen der attraktiven Bilder noch mehr Aufmerksamkeit für die grösste in Basel vermarktete Sommer-Freizeitzone – den Rhein.

Ganz neu ist der Ansatz nicht. Einen ähnlichen Fotoautomaten hat die eingestellte «Tageswoche» zum Beispiel während der Basler Fasnacht mehrere Jahre lang beim Unternehmen Mitte eingesetzt. Wirklich neu ist die Umsetzung mitten im Rhein. Statt eines mittels Hand aktivierten Auslösers musste ein Programm entwickelt werden, das Gesten und



bz, Region Basel — am 30.07.2019

Menschen erkennt, also eindeutig ausmachen kann, dass ein Foto gemacht werden soll.

### **Das Winken bedeutet «Ja, ich will aufs Bild.»**

Das Winken dient als Einverständniserklärung, fotografiert zu werden, die Gesichtserkennung lediglich der Absicherung, dass ein Mensch den Auslösemechanismus aktiviert. Gesichter werden keine gespeichert. Datenschutzrechtlich sei das alles abgeklärt, versicherten Vertreter von Basel Tourismus sowie der Projektgruppe, die den Apparat entwickelt und aufgestellt hat.

Bevor also der lustige Schnappschuss gemacht und geteilt wird, müssen einige Spielregeln eingehalten werden, auch von den Schwimmern. Gewinkt wird erst unter der Fahne, die einen Abstand von vier Metern zum Floss sicherstellt, denn die mobile Bühne stellt eine Gefahrenzone dar. Zudem müssen sich die Schwimmer bewusst sein, dass sie einhändig schwimmen oder sich an einem Schwimmsack festhalten müssen, während sie winken.

Die Kamera signalisiert mit einem Aufhell-Blitz, dass das

Foto gemacht wurde. Zudem leuchten im Kamerabehälter grüne LED-Lichter, wenn die Kamera einsatzbereit ist, rot wird es, während die Kamera etwa Bilder hochlädt. Das dauert jeweils drei Sekunden. Damit sie Fließgeschwindigkeit und Wasserstand ausgleichen kann, ist die Kamera auf Steuerelementen positioniert, die eine Justierung mit optimalem Bildschnitt inklusive Münsterkulissee zulassen.

### **Eine massgeschneiderte Fotografie-Lösung**

Die Erfindung, an der massgeblich der Basler Fotograf Jean-Jacques Schaffner beteiligt war, ist kein billiger Gag. Das ganze Projekt hat laut Angaben an der Medienkonferenz vom Montag ein Budget von 30 000 Franken. Die realen Kosten lägen allerdings etwa beim Dreifachen. Unterstützt wurde die Entwicklung, bei der vom Algorithmus über die Installation bis zu Gehäuse und Gestänge alles massgeschneidert ist, von der Uhrenfirma Oris, der Raiffeisen-Bank sowie vom Festival «Imfluss» von Tino Krattiger.

Von der Erfindung erhofft sich Basel Tourismus viel Auf-

merksamkeit für Fluss und Schwimmkultur. «User Generated Content» sei ein grosser Trend im Marketing, sagte Anneke Geyer von Basel Tourismus und spielte damit auf Instagram an: Auch Influencer tun nichts anderes, als solchen selbst gemachten Inhalt zu erstellen und zwecks Werber- oder Markenbotschaft zu verbreiten. Nun soll das im Rhein jeder tun können.

Rheinfotos, auf denen man nicht zu sehen sein will, könne man nachträglich löschen lassen, sagte Geyer. Um die Fotos, deren Entstehung man per Winkebewegung zugestimmt hat, weiter nutzen zu können, muss man auf der Website <http://fotopoint.basel.com> die Nutzungsbedingungen akzeptieren. «Basel Tourismus und involvierte Kooperationspartner behalten sich das Recht vor, einzelne Bilder ohne Einschränkung zu verwenden», heisst es dort. Das bedeutet, der fröhliche Rheinschwimm kann noch lange für Werbezwecke verwendet werden. Die Aktion dauert noch drei Wochen und endet mit dem Festival «Imfluss» am 17. August.

**Andreas Schwald**

# Lo, Leduc und das Riesengedrück

20 Jahre «Im Fluss»: Zum Auftakt gabs einen Besucherrekord – und für den Kritiker zum Abschied noch eine neue Erfahrung.



Irgendwo da vorne auf der Bühne sind sie, Lo & Leduc, die die 20. Ausgabe des Festivals «Im Fluss» eröffneten.

Bild: Juri Junkov (29.7.2019)

## Marc Krebs\*

Gabs das schon mal, 80000 viele Leute an einem Konzert «Im Fluss»? 90 Minuten vor Konzertbeginn sind die Sitzplätze am Rheinufer bereits besetzt. «The city center must be empty», sagt ein Tourist beeindruckt. Tatsächlich: So viele Menschen am Rheinweg auf der hoffnungslosen Suche nach einem Sitzplatz, einem Sichtplatz. Den haben sich die wah-

ren Fans von Lo & Leduc längst gesichert, sie sitzen auf Steppdecken, verpflegen sich aus Tupperwaregefässen, warten auf 20.30 Uhr, bis die Show beginnt. Dann, so viel sei schon verraten, werden die Schaulustigen das Kleinbasel mit Grossbasel verbinden, auf der Mittleren Brücke, wo man immerhin was sieht. Wo hört man aber alles, wenn's vorne schon voll ist?

Das fragen wir den Pro-

grammchef Gaetano Florio, als er sich vor Konzertbeginn durch die Massen schiebt. «Am anderen Ufer», sagt er schulterzuckend.

## Ein Sommernachtstraum wird wahr

Ich muss doch etwas sehen, denke ich mir und versuche, doch noch einen Blick zu erhaschen, einen Platz zu ergattern, der eine gute Sicht auf die Büh-



bz, Region Basel — am 31.07.2019

ne ermöglicht. «Kannst Du vergessen», sagt eine Zuschauerin, die mir ansieht, dass ich eine kleine Kletterübung in Betracht ziehe. Sie hat recht. 20 Jahre Floss heisst in meinem Fall ja auch 20 Jahre älter, 20 Jahre gstabiger.

Hätte ich mir doch altersgerecht ein Zimmer mit Aussicht gegönnt, für 400 Franken, so wie die Kollegen der BaZ – das zumindest verrät mir ein Angestellter im Hotel Krafft (wenn es stimmt: cooles Spesenreglement, Tamedia!). Die Zimmer mit Blick über die Menge sind jedenfalls längst ausgebucht.

Das Warten in der Druggede gibt Zeit für eine Rückblende: 20 Jahre Floss heisst auch 20 Jahre Berichterstattung über diesen lauschigen Sommerevent, der bei der ersten Ausgabe im Jahr 2000 noch an ein Jekami erinnerte, wie auch «Im Fluss»-Gründer Tino Krattiger zugibt. Da traten Big Bands auf, Kleinkünstler wie der Clown Pello, ja sogar eine Formation namens Tuschi und Muschi stand auf dem Programm. Den Durchbruch erlebte der Anlass im Jahr 2000 aber mit dem Konzert einer Berner Band: Stiller Has liessen die Massen hoppeln. Da wusste Tino Krattiger, dass er es geschafft hatte, dass der Sommernachtstraum wahr wurde: eine schwimmende Bühne für

ein gestrandetes Publikum, eine Sommerattraktion für die Daheimgebliebenen.

Über die Jahre wurde das Programm fokussierter, musikalischer, internationaler. Was geblieben ist: die Zugkraft der Berner, diesmal Lo & Leduc. Sie kombinieren Rap, Pop und Reggae-Anleihen und haben damit den grössten Schweizer Hit der Gegenwart gelandet, «079», ihr wisst schon, die Über-Nummer.

Bevor diese bejubelt wird, spielen sich die Berner durch ihr Repertoire, während ich als Kritiker nach 20 Jahren Flossberichterstattung erstmals ohne Chance auf Bühnensicht dastehe. Das amüsiert mich, steht dieser Auftaktabend doch ironischerweise für das Ende meiner Tätigkeit im Basler Tageszeitungsgeschäft. Es ist mein (vorerst) letzter Konzertbesuch mit Notizblock in der Hand\*. Was da drinsteht? Phrasen eines alten Hasen:

*Ein Konzert, das alle erlebt haben, aber nur wenige gesehen.*

*Für einmal hofft man, dass der Regen kommt und die ersten Reihen nach Hause spült.*

*Lo, Leduc und das Riesengedrück*

Wer das Konzert visuell verpasst hat, findet immerhin Drohnen- und Handyaufnahmen im Netz, die Generation

«079» ist nicht untätig geblieben. Eine eindrucklichere Kulisse hätte sich die Floss-Crew nicht wünschen können, Krattiger bestätigt denn auch, dass man wohl einen neuen Zuschauerrekord erreicht habe.

Dass wir Tausendschaften hinter den Fanreihen das Konzert auch in der Druggede geniessen können, liegt an den beiden Berner Gentlemen: Lo & Leduc unterhalten nicht nur mit ihren phrasierten Tanzrhythmen und ihrem vollen Bandsound (inklusive Bläsesatz), sondern auch mit ihren Ansagen. Besonders schätzt das Basler Publikum den Freestyle-Rap, mit dem der Lokalstolz gestreichelt wird: Die Berner bauen Basler Ausdrücke wie «Rossbollemississippi» (für den Rhein) oder «Dante Schuggi» in die Reime ein. Das sorgt für Zwischenjubil im Riesentrubel. «Ihr seid verrückt. Was macht ihr an einem Freitag?», fragen Lo & Leduc gegen Ende ihres mitreissenden Auftritts. Am Freitag? Na, da pilgern wir wieder an den Fluss. Ich aber erstmals nach 20 Jahren ohne Notizblock. The Times they are a-Changin'.

\* **The End** Mit diesem Text verabschiede ich mich in die Selbstständigkeit. Schön wars, spannend wirds. Ademessi.

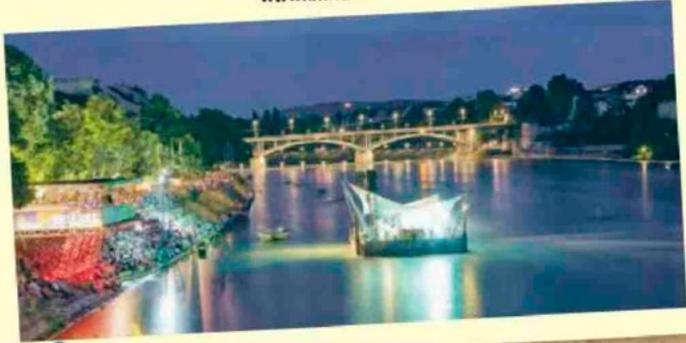


Basel Express — am 31.07.2019

 **IMFLUSS Festival Basel 2019**

Musik vom Feinsten live am einzigartigen Openairanlass «IMFLUSS». Der kostenlose Sommerevent bringt vom 29. Juli bis 17. August 2019 mediterrane Festivalstimmung nach Basel. Von einer schwimmenden Bühne mit Segel mitten im Rhein begeistern Geheimtipps und bekannte Bands aus dem In- und Ausland bis zu 50.000 Besucher. Nehmen Sie Platz auf den Stufen des Kleinbasler Rheinufers und lassen Sie sich von dieser besonderen Atmosphäre verzaubern!

Samstag, 29. Juli – Samstag, 17. August  
Rheinpromenade Rheingasse Basel  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)



# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 02.08.2019



Live eine Macht: The Gardener & The Tree schwingen sich heute aufs Kulturfloss.

## Indie, Folk und Pop

**Konzert** The Gardener & The Tree kommen aufs Floss.

Das kostenlose Festival «Im Fluss» ist bereits am Montag gestartet. Nachdem es gestern aufgrund des Bundesfeiertages still blieb auf der Floss-Bühne, steht heute das nächste Konzert auf dem Programm.

Die Band The Gardener and the Tree könnte ihrem Namen und ihrer Musik nach aus dem Ausland kommen, tatsächlich wurde die fünfköpfige Gruppe aber 2013 in Schaffhausen gegründet. Bereits im Jahr darauf

konnten die Musiker ihre erste EP veröffentlichen und wurden vom Radiosender SRF 3 zum «Best Talent» gekürt. Besonders hervorgehoben wurden dabei die unverwechselbare Stimme des Sängers Manuel Felder und der Stil der Band, der irgendwo zwischen Indie-Folk und Pop schwankt.

2017 folgte dann die nächste EP «Mossbo», die es auf Platz 9 der Schweizer Albumcharts schaffte, während die Singleaus-

kopplung «Postcards» Goldstatus erreichte. Letzteres gelang der Band auch mit der ein Jahr später erschienenen EP «69591, Laxâ».

Auch dank verschiedenen Auftritten an grossen Festivals gewannen die Künstler dann im letzten Februar den Swiss Music Award als «Best Live Act».

**Floss, Basel**  
Mittlere Brücke, 21 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

## Basel macht Rheinschwimmer zu Werbebotschaftern

Eine neuartige Kamera, die am Musikfloß bei der Mittleren Brücke installiert

ist, löst aus, wenn man winkt / Die Fotos werden im Internet veröffentlicht



Rheinschwimmer können Selfies machen.

FOTO: BASEL TOURISMUS

BASEL (sda). Wer in Basel im Rhein schwimmen geht, kann sich in den kommenden drei Wochen selbst zum Internet-Werbebotschafter machen: Eine neuartige Kamera, am Musikfloß oberhalb der Mittleren Brücke befestigt, löst aus, wenn man winkt. Das am Rheinknie sehr beliebte Flussschwimmen sei ein „wichtiges Differenzierungsmerkmal“ Basels im Städtetourismus-Wettbewerb, sagte Anneke Geyer, Projektleiterin bei Basel Tourismus (BT), am Montag vor Medien.

Schöne Fotos fröhlicher Menschen im Rhein hätten internationale Ausstrahlung; Basel sei heute Vorbild etwa für Berlin. Darum wolle BT jetzt mit der „Erzeugung von user generated content“ im Internet werben. Die Kamera löst aus, wenn man im Vorbeischwimmen winkt; grüne und rote LED zeigen Bereitschaft an. Abgelichtet wird man mit dem Münster samt Alstadtkulisse im Hintergrund

und dank Blitz hell und scharf.

Die Anlage muss laufend justiert werden, wenn etwa der Pegel sinkt oder der Rhein langsamer fließt. Eine erste Kamera ist nur für die Erkennung von Händen und Gesichtern als solchen zuständig; nur wenn diese ein Winken mit einer ganzen offenen Hand und dazu ein Gesicht feststellt, löst die hochauflösende zweite Kamera das Foto aus. Zu den Sicherheitsvorgaben gehört ein Mindestabstand von vier Metern, damit niemand wegen eines Selfies am Musikfloß hängen bleibt. Die 40-Kilo-Kamera wird zudem nachts außer Reichweite von Vandalen versorgt.

Das ganze Projekt hat ein Budget von 30 000 Franken – die realen Kosten liegen indes beim Dreifachen. Ein Wettbewerb soll dem Rheinselvie-Projekt Schub verleihen. Datenschutzrechtlich sehen sich die BT-Planer im Trockenen mit diversen Hinweistafeln für die Kamera und

deren Funktion entlang des Rheinufers, wo Schwimmende ein- und aussteigen. Das explizite Winken werde als Einverständnis verstanden, sagte Geyer.

Wenn bei Hitze und warmem Rhein sehr viele Leute „dr Bach ab“ gehen, dürfte weniger einfach sein, sich vor Selfiewilligen auf Distanz zu halten, wenn man selber nicht als Beifang ins Netz gehen will. Laut Geyer kann man Fotos nachträglich löschen lassen, falls man sich unerwünscht auf der Foto-Homepage findet. Basel Tourismus sichert sich im Übrigen mit der Wink-Zustimmung das Recht, die Fotos „ohne Einschränkung zu verwenden“, wie der Homepage zu entnehmen ist. Näher präzisiert ist das dort nicht. Neben BT selber dürfen auch Kooperationspartner die Bilder nutzen, also die Uhrenherstellerin Oris, das Im-Fluss-Festival und Raiffeisen. Die Fotodatenbank hat Speicherplatz für 10 000 Fotos. Bei Bedarf ist sie erweiterbar, hieß es. Der Erfolg hängt nicht zuletzt von den Temperaturen und dem Wetter ab. Dank der nun geleisteten technischen Vorarbeit wäre eine mögliche Neuauflage in kommenden Jahren günstiger zu machen. Auch der Kamera-Prototyp wäre vermarktbar.

Sozusagen Gastgeber der Rheinschwimmer-Selfie-Kamera ist das Musikfestival Im Fluss, das am Montagabend begonnen hat und bis 17. August dauert - im diesjährigen Programm sind unter anderen Marc Sway, Dr. Feelgood, Sina, Seven und Steff la Cheffe. Diese schwimmende Bühne ist stabil genug, die Kamera sicher und stabil am Ort zu halten.

 Mehr Infos unter [fotopoint.basel.com](http://fotopoint.basel.com)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 02.08.2019

## Hier wird Englisch gesprochen

**Rock** Moonlight Benjamin  
und George auf dem Kulturfloss: Konzerte,  
die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Für Musikbegeisterte kann ein Wolkenbruch schon mal ein versteckter Segen sein. Wäre das Kleinbasler Rheinbord an diesem verregneten Dienstagabend annähernd so dicht belegt wie am Vortag bei Lo & Leduc, hätte kaum jemand etwas vom Flosskonzert der haitianisch-französischen Band Moonlight Benjamin mitbekommen. Der freie Blick auf die Bühne gibt dem Publikum aber die Chance, sich in aller Ruhe auf eine fremde Musik einzulassen, die an gar vielen Orten Station macht.

Leicht umschreiben lassen sich die Stücke der Band um die gleichnamige Sängerin nicht: Sie durchlaufen so unterschiedliche Musikstile wie Tuareg-Blues, Garagenrock und Americana. Beim kurzen Konzert werden Tinariwen, The Stooges und Chris Isaak überraschend und überzeugend zusammengerückt und mit einem fast schon feierlichen Gestus ausgeschmückt.

### Fordernd forsch

Ob Benjamin mit weit aufgerissemem Mund alte Voodoo-Götter oder Nachzügler aus dem Neuen Testament beschwört, weiss man auch dann nicht, wenn man des Französischen mächtig ist. Mitreissend sind ihre fordernd forschenden Invokationen aber bis zum letzten Ton. Und am Ende ihres einstündigen Auftritts an-

gekommen, strahlen Moonlight Benjamin (dieses Mal sind Sängerin und Band gemeint) vor Freude. Das bescheiden erscheinene, aber restlos begeisterte Publikum tut das auch.

Nach Ritschie (2017) und Halunke (2018) bestreitet mit George wieder eine Berner Band das Flossprogramm zum vorge-

**Seltsam, dass eine Mundart-Band mit einer englischsprachigen Nummer das grösste Echo entfacht.**

zogenen Nationalfeiertag. Sänger und Namensgeber George Schwab ist ein engagierter Frontmann und ein authentisch wirkender Songwriter. Nichts in seinen Texten sei erfunden oder gedichtet, versichert der sympathische Seeländer den Menschenmassen am Kleinbasler Rheinbord, er habe jedes Wort selber erlebt.

### Selten überraschend

Interessant macht dies Schwabs vertonte Tagebucheinträge über verflissene Liebschaften, Son-

nenuntergänge hinter dem Jurakamm und sein auf Rhodos verspürtes Heimweh aber nicht unbedingt. Zwar hat er seine Erfahrungen zu eingängigen und wirksamen Mitsingrefrains gebündelt, musikalische Überraschungen gibt es im Verlauf des Konzerts vom Mittwochabend aber kaum.

Wie viele andere Mundartbands auch positionieren sich George zwischen Americana und Schlager, in seinen Soli lässt der Lead-Gitarrist einige Fingerübungen aus dem Heavy-Metal-Handbuch in die wohlklingenden Arrangements einfließen.

Nur zweimal rauhen George den wohltemperierten Mix etwas auf. Mit einer feurigen Kurzversion von Creedence Clearwaters «Travellin' Band» zollt Schwab seiner Lieblingsmusik Tribut, mit einer schlicht superben Interpretation von Marc Cohns «Walking in Memphis» ringt er dem enthusiastischen, aber reservierten Basler Publikum den für eine Zugabe erforderlichen Applaus ab.

Seltsam, dass eine Mundart-Band gerade an diesem Abend mit einer englischsprachigen Nummer das grösste Echo entfacht. Vielleicht sollte das in dieser doch so anglophilen Stadt aber auch nicht überraschen.

**Nick Joyce**

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 03.08.2019

---



Steff la Cheffe schrieb ihre ersten Texte mit 13 Jahren.

## Wortgewandt und musikalisch

Heute Abend wird es am Basler Rheinufer dynamisch: Die Berner Rapperin und Beatboxerin Steff la Cheffe steigt auf das Floss und trägt ihre schnellen, wortgewandten Songs vor. Bereits mit 13 Jahren schrieb die Rapperin ihre ersten Texte und begann kurz danach mit Beatboxing. Ihr

erstes Album mit dem Titel «Bittersüessi Pille» erschien vor neun Jahren, ihr zweites folgte drei Jahre später unter dem Titel «Vögu zum Geburtstag».

Heute ist Steff la Cheffe schweizweit bekannt und veröffentlichte letztes Jahr bereits ihr drittes Album mit dem Titel

«Härz Schritt Macherin», in dem sie mit einer persönlicheren Note als bis anhin über Liebeskummer und Identität berichtet und aus dem Leben erzählt.

---

**Im Fluss**, Basel  
Mittlere Brücke (Kleinbasler Seite),  
Sa, 21 Uhr. [www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 03.08.2019

---

## Die BaZ verlost ein Erlebnis am Rhein

**Konzert** Für das Konzert von Juldem, dem Walliser Songwriter, der am kommenden Dienstag auf dem Floss auftritt, verlost die BaZ 16 × 2 Plätze auf einem Weidling. Vom Weidling ist die Bühne des Flosses bequem überschaubar, und es bietet sich einmal eine neue Perspektive auf das Spektakel auf dem Rhein.

Um an der Verlosung teilzunehmen, senden Sie eine E-Mail mit ihren Kontaktdaten an [wettbewerb@baz.ch](mailto:wettbewerb@baz.ch). Die Gewinner werden benachrichtigt und können die Tickets am BaZ-Schalter beziehen.

Ablende



Als Matrosen verkleidet, klettern sie am Rheinufer entlang, die Geldeintreiber des Festivals «Im Fluss», das keinen Eintritt verlangt und auf Spenden angewiesen ist. Doch warum eigentlich dieses Kostüm? Schaut man sich das Foto an, hat der Job rein gar nichts mit der Seefahrt zu tun. Eher kommt er in die Nähe des Bergsteigens. Fürs nächste Jahr schlagen wir also dem Floss-Kapitän Tino Krattiger vor: Statten Sie Ihre Landratten mit ein paar Wanderschuhen aus statt mit diesem lockeren Matrosenoutfit – sie werden es Ihnen danken.

# «Ich bin ein Punk im Pop-Pelz»

Rapperin Steff la Cheffe tritt am Samstagabend auf dem Floss auf - und traut sich trotz grosser Zweifel endlich auch zu singen.



Mittlerweile hat sie ihren «Minderwertigkeitskomplex» überwunden und tritt auch ohne Backing-Sänger auf: Steff la Cheffe zeigt Mut zur Melodie.

Bild: zvg/André Felz

## Interview: Mélanie Honegger

Heute Samstagabend steht Steff la Cheffe, 32, zum zweiten Mal in ihrer Karriere auf der Floss-Bühne. Vier Tage zuvor ist sie noch zu Hause am Putzen und Aufräumen. Für ein Telefongespräch nimmt sie sich Zeit, ihr Manager betont aber vorab: Lieber als über ihre Rolle als Frau in der Rapszene wolle Steff über ihre Musik sprechen. Zu ihrem Bedauern gehe diese in Interviews zuweilen etwas unter.

### Haben Sie einen strengen Tag vor sich?

*Steff la Cheffe:* Nein, es geht. Heute habe ich keine Auftritte.

### Sprechen wir über Ihr Konzert. Zuletzt waren Sie vor acht Jahren auf dem Floss. Mögen Sie sich erinnern?

Ja, das war auf meiner ersten Tournee. Ich weiss noch, dass es anfang zu regnen und die Leute trotzdem geblieben sind. Das hat mich mega gefreut, es ist recht abgegangen.

### Was haben Sie sonst für einen Bezug zu Basel?

Basel ist für mich das, was lange Zeit Zürich war. Es ist der Ort, wo ich Musik mache oder ins Flugzeug steige. Einer meiner Produzenten, Benjamin Noti, stammt aus Basel. Mit den Aufnahmen fürs neueste Album haben wir in seinem Studio in Basel begonnen.

Einmal waren wir am Morgestraich. Es war beeindruckend. Die ganze Stimmung, diese Tradition. Alle sagen, Piccolos seien nervig. Es stimmt, sie sind penetrant, aber in diesem Kontext sind sie stimmig.

### Heute sind Sie im ganzen Land bekannt. 2007 wurden Sie als Musikerin zum ersten Mal in einer Zeitung erwähnt. Wie hat sich Ihr Musikstil seither verändert?

Ich würde sagen, er ist organisch gewachsen. Zu Beginn bin ich als Beatboxerin aufgetreten, dann als Rapperin. Ich hatte früher die Vision, meine Stimme in allen Facetten zu meistern, rhythmisch, harmonisch, melodisch.

### Ihr neuestes Album «Härz Schritt



Schweiz am Wochenende, Basel — am 03.08.2019

**Macherin» ist melodischer als die bisherigen. Sind Sie heute mehr Popsängerin als Rapperin?**

Das Album ist poppiger, das stimmt. Aber die Genres sind generell näher zusammengerückt. Ich frage mich manchmal, wie viel ich mit dem Hip-Hop noch am Hut habe. Diese Attitüde langweilt mich, ich finde sie abstoßend. Ich glaube, ich bin ein Punk im Pop-Pelz. Dort, wo ich etwas toll finde, bediene ich mich. Ich habe nicht

**«Allmählich mache ich mir Gedanken zu meiner Vorsorge.»**

mehr das Bedürfnis, dem Rap-Klischee zu entsprechen. Aber als Sängerin würde ich mich trotzdem nicht bezeichnen. Dafür habe ich zu wenig Erfahrung.

**Sie sind bescheiden.**

Ich würde eher sagen, ich habe einen Minderwertigkeitskomplex, weil ich keine Gesangsausbildung habe. Als Kinder singen wir alle noch ohne Hemmungen, dann kommen wir in die Pubertät und verlieren diese Unbeschwertheit.

**Sie haben Hemmungen?**

Lange Zeit hat es mir die Stimme ab-

geklemmt, wenn ich live singen musste. Beim Rappen hatte ich das nie. Aber waren wir im Studio und jemand Unbekanntes hat mich singen gehört, dann wurde ich unsicher. Und vor Publikum ist es dann nochmals etwas anderes. Da habe ich nur eine Chance, da muss ich es einfach bringen.

**Wie haben Sie es geschafft, diese Unsicherheit abzulegen?**

2010 war ich mit Andreas Vollenweider auf Tour. Er hat mich jeweils im Backstage-Bereich singen gehört und mich dazu ermutigt, mehr auszuprobieren. Und meine Backing-Sänger haben mir Tipps gegeben. Mittlerweile finde ich, ich singe ganz passabel. Aber auch jetzt hatte ich mega Bammel, bis zur Plattentaufe.

**Sie haben vor der Veröffentlichung Ihres letzten Albums eine dreijährige Pause eingelegt, um Ihren Platz in der Musikszene zu finden. Haben Sie ihn gefunden?**

Ich musste mich selbst neu definieren, ja. Eigentlich bin ich ganz zufrieden im Moment. Aber alles ändert sich ständig. Momentan stehe ich vor geschäftlichen Herausforderungen. Die Industrie ist im Umbruch. Durch Streamingdienste fallen unsere Einnahmen weg. Ich muss mir die Frage stellen, ob ich ein zweites Standbein brauche.

**Was könnte das sein?**

Das weiss ich im Moment nicht.

**Überlegen Sie sich, mit der Musik**

**aufzuhören?**

So klar will ich das nicht sagen. Es wird keine Schwarz-Weiss-Lösung geben. Ich muss einfach herausfinden, wo ich hinwill. Ich spüre einen starken Drang, mich neu zu erfinden. Vielleicht brauche ich auch ein neues Alter Ego. Ich spiele ja schon länger mit diesem Gedanken. Finanziell brauche ich einen neuen Weg. Allmählich mache ich mir Gedanken zu meiner Vorsorge. Ich habe noch nie in meine dritte Säule einbezahlt. Das sind Gedanken, die jetzt kommen.

**Auch Ihre Musik ist nachdenklicher als früher. Laute, politische Statements sind seltener geworden.**

Ja, ich habe mich politisch bewusst zurückgehalten. Als ich jünger war, habe ich mich informiert und mich ständig aufgeregt. Wir haben gegen das WEF und den Irakkrieg protestiert.

**Und heute?**

Mittlerweile sehe ich politische Probleme vielschichtiger. Sie werfen mich auf mich selbst zurück. Ich habe einfach gemerkt, hey, es bringt nichts, mich aufzuregen. Jetzt versuche ich, meinen eigenen Beitrag zu leisten. Das Ganze geht ins Philosophische und Spirituelle hinein.

**Steff la Cheffe**

Samstag, 3. August, 21 Uhr, Festival Im Fluss, Basel.

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 05.08.2019

---

## Rock-Piraten auf dem Floss

**Konzert** The Wake Woods sind ein Quartett, das abgeht wie ein Torpedo. Sie haben die grosse Tradition des Rock 'n' Roll im Blut, sie sind hart, erdig und schlicht – grossartig. Die Jungs werden die Segel des Flosses mit ihrem Soundsturm einem Härtetest unterziehen. Einst begleiteten sie Deep Purple als Support-Act und liessen den WDR-«Rockpalast» erzittern. Nun ist das Festival Im Fluss an der Reihe.

**Im Fluss**, Mittlere Rheinbrücke,  
(Kleinbasler Seite), 21-22 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 05.08.2019

## Die Trennung fiel Publikum und Band äusserst schwer

**Konzert** Die Schaffhauser Indie-Folk-Band The Gardener and the Tree sorgt beim «Floss» für gute Stimmung.

Wer einen Sitzplatz mit Blick auf die Bühne im Rhein haben möchte, muss bereits eine Stunde vor Beginn des Konzerts Durchsetzungsvermögen beweisen: Denn Berührungssängste haben hier noch weniger Platz als die zahlreichen Zuschauer.

Das «Im Fluss»-Festival feiert dieses Jahr seinen 20. Geburtstag und setzt mehr denn je auf Schweizer Acts. Zwischen Juli und August sorgt das «Floss», wie es in Basel auch genannt wird, am Ufer unterhalb der Rheingasse häppchenweise für Urlaubsstimmung. Am Freitagabend waren dafür die Mitglieder von The Gardener and the Tree verantwortlich, die pünktlich um neun auf der schwimmenden Bühne standen. Sie sind eine von 17 Bands aus dem In- und Ausland, die insgesamt vor mehr als 50 000 Besuchern auftreten.

Die Schaffhauser Indie-Folk-Band wurde 2013 gegründet und hat seither drei Studioalben veröffentlicht. Der Leadsänger Manuel Felder wird begleitet von Patrik Muggli an der Gitarre, Daniel Fet an den Drums, Philippe Jüttner am Bass und Lucas Pfeifer am Keyboard. Spätestens der zweite Song, den die Musiker anstimmen, kommt auch spontanen Zuschauern bekannt vor. «Waterfall» ist wie «Postcards» und «Meantime Lover» einer jener Titel, die zuletzt prominent

in den Schweizer Charts vertreten waren. Diese Songs erinnern seit eh und je an die britische Folk-Rock-Band Mumford and Sons.

### Mitreissende Kulisse

Während das Konzert rein musikalisch begann – Manuel Felders Stimme überzeugt auch live –, wird es im Verlauf des Abends immer interaktiver: Der Sänger reisst Witze, fordert die Zuschauer auf, mit zu tanzen und zu singen. Zu Hause in Schaffhausen seien sie leider noch nie dazu gekommen, auf dem Rhein aufzutreten, deshalb freuen sie sich umso mehr über die mitreissende Kulisse mitten im Fluss.

Der Band macht es sichtlich Spass, vor dem Basler Publikum zu spielen. «Der heutige Auftritt ist wie E-Bike fahren: Einmal trampen, und es läuft. An anderen Orten ist es eher wie Trottnett fahren – bergauf», sagt Manuel Felder lachend.

Spätestens ab dieser Aussage hat der authentisch charmante Musiker die Zuschauer im Sack: Am Rheinufer wird getanzt. Doch die Uhr tickt. Denn die Konzerte des «Im Fluss»-Festivals gehen maximal – mit ganz wenigen Ausnahmen – bis um zehn Uhr abends. Der letzte Song wird angekündigt – de facto folgen noch vier weitere. Einer davon ist ganz neu und soll in den nächsten Ta-

gen in einem Tonstudio in Polen aufgenommen werden.

Der Song gefällt dem Publikum und den Interpreten so gut, dass er als Abschluss noch einmal angestimmt wird. Überraschend tragen The Gardener and the Tree schliesslich Dieter Wiesmanns «Bloss e chlini Stadt» auf Mundart vor: «Und wänn au uf em Globus nienetwo din Name stoot, bisch du doch en Ort, wo sich s guet läbe loot. Pfus guet – chlini Stadt.» Damit ist das perfekte Schlusswort gesprochen. Doch gehen wollen die Musiker immer noch nicht: «Mögt ihr noch einen? Wir auch.»

Der Abschied fällt beiden Seiten sichtlich schwer. Es war ein erfolgreicher Abend mit guter Musik und mitreissender Stimmung vor der bewegten Kulisse des Rheins.

### Mit der BaZ ganz vorne dabei

Für das Konzert von Juldern, dem Walliser Songwriter, der morgen Abend bei «Im Fluss» auftritt, verlost die BaZ 16 x 2 Plätze auf einem Weidling. Von dort aus ist die Bühne des Flosses bequem überschaubar. Um an der Verlosung teilzunehmen, senden Sie eine E-Mail mit Ihren Kontaktdaten an [wettbewerb@baz.ch](mailto:wettbewerb@baz.ch). Die Gewinner werden benachrichtigt und können die Tickets am BaZ-Schalter beziehen.

**Raphaela Portmann**

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 05.08.2019

---



Fünf Schaffhauser erstmals live auf dem Rhein. Foto: Raphaela Portmann

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 06.08.2019

---

## Das Festival für interessante Musik

**Open Air Basel** Sie nennen sich Heizöfeli, Ebony Bones oder Black Sea Dahu. Sie machen Folk, Indie-Rock oder Avantgarde-Pop. Ihnen gemeinsam ist das Engagement beim zehnten Open Air Basel. Insgesamt 21 Bands treten von Donnerstag bis Samstag auf dem Kasernenareal in Aktion, jeweils ab den Nachmittagen gibt es Konzerte auf diversen Bühnen. Das Bonbon: Der Eröffnungsabend ist gratis.

Dennoch versteht Festivalchef Sandro Bernasconi den Event nicht als Konkurrenz zur Gratiskultur auf dem Kultur-Floss, mit dessen Saison sich das Open Air Basel in der Jubiläumsausgabe kreuzt. «Anstelle von Mundart-Bands, die alle kennen, gibt es bei uns spannende Künstlerinnen und Künstler aus Kinshasa oder London zu entdecken», sagt Bernasconi im BaZ-Interview. «Interessante Musik» vorzustellen, sei das erste Ziel des Festivals. (red) **Seite 15**

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 06.08.2019

## «Die Musik soll für sich sprechen»

**Festival** Am Donnerstag geht das Open Air Basel in die 10. Ausgabe. Im Gespräch gibt Programmleiter Sandro Bernasconi einen Ausblick aufs Jubiläumsprogramm.

Nick Joyce



Regelmässig im Nahen Osten unterwegs: Sandro Bernasconi, hier vor der Kaserne Basel. Foto: Nils Fisch

**Herr Bernasconi, die Erträge aus dem Open Air Basel kommen bekanntlich der Stiftung Viva con Agua zugute, die sich für die Versorgung von Schwel­len­län­dern mit sauberem Trinkwasser einsetzt. Können Sie den Geldbetrag preisgeben, den Ihr Festival seit 2010 für Viva con Agua generiert hat?**

Unsere Spende variiert je nach Jahr und Geschäftsgang zwischen 3000 und 10 000 Franken.

Insgesamt sind sicher mehr als 60 000 Franken zusammengekommen, vielleicht sind es sogar 80 000. Neu hat unser Publikum 2019 die Möglichkeit, freiwillig bis zu 10 Franken mehr für einen Festivaleintritt zu zahlen und so direkt Geld für Viva con Agua zu spenden.

**Findet die Entwicklungshilfe und Sensibilisierungsarbeit von Viva con Agua noch**

**gebührend Beachtung, jetzt, da die Klimaerwärmung heute das grosse Thema ist?**

Klimaerwärmung und Wasser­not stehen doch im engen Zusammenhang zueinander. Unter Konzertveranstaltern wird derzeit viel darüber diskutiert, ob man Bands zu sich einfliegen darf, wenn der Luftverkehr doch dem Klima schadet. Ebenfalls debattiert wird die genderechte Programmierung. Auch wenn wir

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 06.08.2019

solche Anliegen unterstützen, müssen wir als Konzertveranstalter ein ansprechendes Programm haben. Wir machen ja keine Politik: Die Musik soll für sich sprechen.

**Das Open Air Basel findet mitten in der Floss-Saison statt. Die Konkurrenz vom Rheinbord dürfte Sie besonders ärgern. Sie gelten nicht gerade als Freund der Gratiskultur.**

Das würde ich nicht sagen. Bei uns ist das Programm am Eröffnungsabend ja auch gratis. Und an den anderen Abenden haben Sans-Papiers und Asylbewerber freien Zutritt zum Gelände. Mir ist es wichtig, dass Kultur die Leute erreicht, die sich dafür interessieren, ohne dass sie dafür viel Geld für einen Festivaleintritt ausgeben müssen. Gleichzeitig sollen die Musiker und Techniker, die bei uns im Einsatz sind, für ihre Arbeit bezahlt werden. Das ist einer der Gründe, warum das Open Air Basel seit einigen Jahren kein reines Gratis-Festival mehr ist.

**Sie haben wieder interessante Bands und DJs im Programm, die weniger bekannt sind und darum wohl vernünftige Gagen fordern. Wie schwierig ist es, ein Publikum an ein Festival ohne grosse Namen zu locken? Sicher muss man mehr Vermittlungsarbeit leisten, um die Leute für spannende, aber in der Schweiz weniger bekannte Künstlerinnen wie Ebony Bones zu interessieren. Wir wollen aber auch ein Festival sein, das interessante Musik präsentiert, anstatt die gleichen Namen auszurollen wie alle anderen Festivals auch. Anstelle von Mundart-Bands, die alle kennen, gibt es bei uns spannende Künstlerinnen und Künstler aus Kinshasa**

oder London zu entdecken.

**Trotzdem: Im immer härter werdenden Konzertmarkt ist es nicht ganz einfach, Nischenmusik zu programmieren.**

Vermittlungsarbeit mussten wir schon immer leisten. Als der jamaikanische Reggae-Sänger Horace Andy 2012 bei uns auftrat, haben die meisten Leute erst am Konzerttag erkannt, dass er ja der Sänger von Massive Attack ist. Weil das Open Air Basel ein Festival mit einer klaren politischen Message ist, kommen angesagte Schweizer Bands wie Black Sea Dahu für weniger Geld zu uns. Andere Künstlerinnen und Künstler schätzen die besondere Atmosphäre auf unserem Gelände: Sie wissen, dass sie anders als an anderen Festivals mit multiplen Bühnen bei uns nicht untergehen werden. Apparat aus Deutschland ist dafür ein gutes Beispiel, der vor drei Jahren die Kaserne ausverkauft und jetzt exklusiv für die Deutschschweiz bei uns auftritt.

**Das Festivalprogramm hat einen Schwerpunkt Naher Osten. Das deckt sich mit dem Theaterprogramm der Kaserne, wo Sie ja Musikchef sind.**

Ich bin selber regelmässig im Nahen und Mittleren Osten unterwegs, wo die Flüchtlingsthematik ganz andere Dimensionen hat als in der reichen Schweiz. In den letzten Jahren hat der Libanon, der eine Bevölkerung von gerade einmal 6 Millionen Menschen hat, mehr als 3 Millionen Flüchtlinge aufgenommen. Ganz klar nutzt das Open Air Basel Netzwerke und Synergien, die in der Kaserne entstanden sind und so langfristige Projekte wie Kallemi hervorgebracht haben. Nach erfolgreichen Tournéeen durch Palästina und Israel wurde die Gruppe an viele europäische Fes-

tivals eingeladen. Anstatt Boykotte zu fordern oder Hoffnungslosigkeit zu verbreiten, wollen wir über den Kulturaustausch ein positives Zeichen setzen.

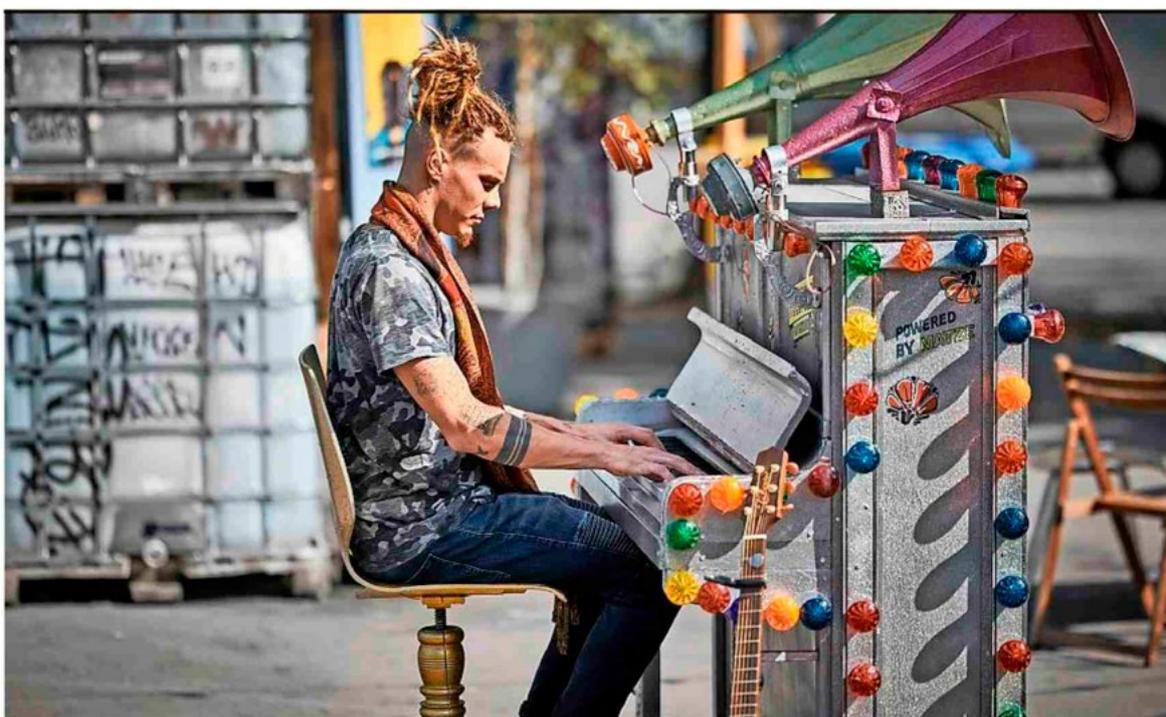
## Open Air Basel

Der studierte Jurist Sandro Bernasconi ist langjähriger Musikchef der Kulturwerkstatt Kaserne. Seit 2010 ist er auch Mit-Organisator des Festivals Open Air Basel, das Gelder für die Projekte der Stiftung Viva con Agua generiert. Über die Jahre hat sich das Open Air Basel einen Ruf als Schaufenster für unabhängige und alternative Musik zwischen Indie, Dance und Ethno erarbeitet. Gleichzeitig hat es sich mit Workshops und Kinderprogramm den Hauch eines Quartierfestivals erhalten. Zu den Höhepunkten des Programms, das 21 Bands, Rapper und DJs aus neun Ländern umfasst, gehören Ebony Bones, Black Sea Dahu, Apparat und James Holden & The Animal Spirits. Neu findet das Festival nicht in der Kaserne statt, sondern auch in den benachbarten Clubs Parterre One und Renée. (nj)

**Kasernenareal, Basel.** Do–Sa, 8. bis 10. August, jeweils ab 14 Uhr.  
[www.openairbs.ch](http://www.openairbs.ch)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 06.08.2019



Der Singer-Songwriter Juldem wurde «SRF 3 Best Talent» und kommt heute aufs FLOSS. Foto: Sam Konrad

## Ein Walliser in Basel

**Konzert** Der Singer-Songwriter Juldem kommt aufs Floss.

Viele Musiker beginnen schon in jungen Jahren zu singen und ein Instrument zu spielen. Später erzählen sie dann in Interviews, dass es schwer gewesen sei, sie am Mittagstisch still zu kriegen. Beim Walliser Singer-Songwriter Juldem lief das alles ein bisschen anders ab.

Der Künstler aus Sidiers kam zum ersten Mal mit Musik in Berührung, als er im Teenageralter begann, in einem Chor zu singen – allerdings nicht aus

Interesse am Gesang, sondern aus Interesse an einem Mädchen. Daraus wurde leider nichts, und auch dem Musizieren blieb der Walliser eine Weile fern. Erst kurz vor Beginn des Psychologiestudiums kaufte sich Juldem eine Gitarre und beschloss, Musiker zu werden. Dazu liess er das Studium links liegen, brachte sich das Gitarrespielen selbst bei und tat sich bei einer Jam-Session mit den Musikern von Bastian Baker zusammen. Im

letzten Dezember wurde Julien Pellaud, wie Juldem bürgerlich heisst, dann von SRF 3 zum «Best Talent» gekürt. Dabei wurden vor allem die Songs von Juldems EP «ReLoveUnion» hervorgehoben. Der Stil der Stücke, die der Künstler selbst schreibt, schwankt irgendwo zwischen Reggae, Pop, Hip-Hop und Soul.

**Floss**, Basel  
Mittlere Brücke, 21 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 07.08.2019

---

## Ein Exil-Basler auf dem Floss

**Konzert** Der Musiker Sam Himself kommt ursprünglich aus Basel, lebt aber bereits seit zehn Jahren in New York. Sein heutiger Auftritt auf dem Floss ist deshalb einer der wenigen in der Schweiz. Der Künstler singt mit seiner tiefen Stimme Songs, die nach Indie Rock und New Wave klingen und an einen seiner Lieblingskünstler erinnern: Bruce Springsteen.

**Floss, Basel**  
Mittlere Brücke, 21.00 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 08.08.2019



In seinem neuen Album verbindet Marc Sway brasilianische und Schweizer Kultur. Foto: Jonathan Heyer

## Marc Sway kommt aufs Floss

**Konzert** Der Sänger präsentiert in Basel sein neues Album.

Heute Abend wird Marc Sway auf dem Floss neben der Mittleren Brücke sein im April erschienenen Album «Way Back Home» präsentieren. Zuvor hat der schweizerisch-brasilianische Sänger fünf Jahre lang kein Album mehr veröffentlicht, stattdessen war er mehrmals Coach bei der Casting Show «The Voice of Switzerland» und hatte Auftritte in der Schweiz und in Brasilien, der Heimat seiner Mutter. Letzteres merkt man seinen neu-

en Stücken an: Sway stand dafür nicht nur in Zürich, sondern auch in Rio de Janeiro im Tonstudio, und so wird seine soulige Stimme oft von südamerikanischen Perkussionsinstrumenten begleitet. Den ersten Song des Albums, «Way Back Home», hat er denn auch seiner Mutter und allen anderen gewidmet, die fern der Heimat leben und ab und zu von Wehmut geplagt werden. Dafür singt Sway nicht nur auf Englisch, sondern auch auf Portugie-

sisch. Neben anderen Songs, die ganz einfach das Leben feiern und am Konzert sicher für Partystimmung sorgen, ist auf der neuen Platte als Abschluss auch ein Mundart-Song zu finden. «Dehäi isch döt, wo mis Herz schläht», singt Sway und spannt so den Bogen zum portugiesischen Heimweh-Song.

**Floss, Basel**  
Mittlere Brücke, 21.00 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 08.08.2019

Stadtneurosen

## Der Trisnonno aus Amerika

Oscar Wilde soll gesagt haben: «In der Stadt lebt man zu seinem Vergnügen, auf dem Land zum Vergnügen der anderen». Dies muss sich mein Trisnonno, mein Urururgrossvater Paolo aus dem Vallemaggia, im letzten Jahrhundert auch gesagt haben, packte seine Koffer und besorgte sich eine Schiffspassage nach Amerika. Genau 100 Jahre später erhalte ich Post vom Notar: «Locarno, 17.06.19 – Als Verwalter der Nachfolge des verstorbenen Paolo P. (1841–1920) nehme ich formellen Kontakt mit Ihnen auf, um Ihnen mitzuteilen, dass aufgrund von Untersuchungen im Auftrag des lobenswerten Magistraten von Vallemaggia Sie der rechtmässige Erbe des Paolo P. sind, der am 1. Januar 1920 vom Magistratsgericht für tot erklärt wurde».

### Das Glück in der neuen Welt

Trisnonno Paolo kehrte also nie wieder zurück, denn Vergnügen und Arbeit waren angesichts der Armut in unserem Südkanton zu jener Zeit Mangelware. Und eine Schiffspassage kostete ein Vermögen. Man borgte sich das Geld zusammen und setzte auf den Einen, der sein Glück in der Neuen Welt versuchen sollte.

Nachgeholfen haben Kopfgeldjäger von Gold- und Silberminen aus Australien und Amerika. Mit Versprechungen auf das grosse Glück entführten sie junge Männer aus allen Teilen des Kantons – die kleinsten von ihnen steckte man als Schornsteinfeger in schmale Kamine.

Zurück blieben die Frauen, die Kinder und die Alten. Erstere besorgten die Felder, das Vieh und den Fortbestand allen zivilisierten Lebens. So kam das Tessin zu seinem Matriarchat.

Als ich mir vor Jahren über ein Dutzend Häuser im Tessin anschaute – ich war auf der Suche nach meinen Wurzeln –, stand ich oft in Räumen mit allen Habseligkeiten ihrer letzten Bewohnerin, so, wie sie Haus und Erde verlassen hatte. Fast in jedem fand sich die gerahmte Fotografie eines amerikanischen Offiziers in Uniform (!).

### Die Wurzeln

Zurück zu Trisnonno: «Die Abstammungslinie des Verstorbenen ist kompliziert, wegen der Auswanderung eines grossen Teils der Familie P. zu Beginn des letzten Jahrhunderts nach USA, insbesondere nach Kalifornien...».

Bekannt ist jedoch: Trisnonno heiratete seine eigene Halbschwester Maria Maddalena und hinterlässt ein paar Grundstücke in meinem Heimatdorf. So viel zu den Wurzeln.

Vielleicht packe ich ja bald meine Koffer.



**Tino Krattiger**

ist bemüht, den Neurosengarten unserer Kleinstadt in Schuss zu halten.

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 09.08.2019

---

## Soul auf dem Floss

**Konzert** Annie Goodchild wuchs in den USA auf und war schon als Kind musikalisch, sang in Gospelchören und spielte Klavier. Später reiste sie mit dem Rucksack durch Europa und musizierte, wo es ihr gerade passte. Schicksalshafterweise verliebte sie sich ausgerechnet in einen Schweizer, als sie wieder zurück in ihrer Heimat war und dort eine Festanstellung bei einer Theatercompany hatte. Also zog die Soul-Sängerin der Liebe wegen nach Basel, wo sie letztes Jahr auch ihre zweite EP «Meditative Mouthfuls» veröffentlichte, die sie heute auf dem Floss vorstellt.



Foto: Barbara Hess

**Floss, Basel**  
Mittlere Brücke, 21.00 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 10.08.2019

## Ein grüner Wind weht übers Floss

Klatsch de Bâle



Gastgeber Tino Krattiger mit Isaac Reber (l.) und Wolfgang Dietz (r.), Oberbürgermeister von Weil am Rhein.



David Jenni mit Christian von Wartburg und Baschi Dürr (v.l.).



Lukas Engelberger (l.), Nadine Gautschi und Conradin Cramer.



Kerstin Wenk mit Tanja Soland und Elisabeth Ackermann (v.l.).

**Katrin Hauser** (Text) und **Dominik Plüss** (Fotos)

Es gibt kaum einen Anlass, an dem die Politikerdichte so hoch ist wie am Floss-Apéro von **Tino Krattiger**, der am Donnerstag bereits zum 20. Mal stattfand. Alle paar Meter stolpert man über einen Grossrat, kippt beinahe Wein über Urkleinbasler **Werner Blatter**, stösst um ein Haar mit dem riesigen FDP-Grossrat **David Jenni** zusammen und findet sich plötzlich gegenüber von Regierungsrat **Baschi Dürr** wieder. Er ist bestens gelaunt, seine Glatze ungewohnt gebräunt.

Wo er denn in den Ferien gewesen sei, wollen wir vom FDP-Regierungsrat wissen. «In Genf», antwortet er und fügt eifrig an: «Mit dem Zug.» Die Antwort des Abends. Klimabewusstsein ist offenbar das Sommeraccessoire 2019, mit dem sich jeder Politiker links der SVP unbedingt schmücken will. Von keinem wird es allerdings mit solcher Demut getragen wie von **Luca Urgese**: «Ich war erst gar nicht in den Ferien», verkündet der Präsident der Basler FDP stolz.

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 10.08.2019

Noch weniger Spass als Urgese hatte diesen Sommer wohl nur sein Grossratskollege **Christian von Wartburg**, der etwas weiter links steht und von den SP-Hausbesuchen erzählt, die er als Wahlkampfauftakt absolvieren musste: «Ja, das war schon ein bisschen merkwürdig, wenn wir um 10 Uhr morgens jeweils an einer wildfremden Haustür geklingelt haben...» – «Wie die Zeugen Jehovas!», quäkt Jenni dazwischen und kriegt prompt einen Lachanfall. – «Ihr macht doch jetzt auch Hausbesuche», entrüstet sich von Wartburg. «Das habt ihr von uns abgeschaut.» – «Nicht ganz», korrigiert SP-Vizechefin **Kerstin Wenk** vom Stehtischchen nebenan, «die FDP geht nämlich nur zu Leuten, die ihr wohlgesinnt sind.» Während die SP ganz mottogetreu bei allen statt bei wenigen klingelt.

Im wohligen Umfeld ihrer Genossen finden wir Shootingstar **Tanja Soland**, die als Einzige zu ihrem CO<sub>2</sub>-Verschleiss steht. Sie war im Sommer wieder einmal in Namibia unterwegs. Wieder einmal allein, denn Soland reist gerne solo. Das Gerücht hält sich hartnäckig, sie habe einmal einen Mann mitten in Afrika einfach stehen lassen, weil es «nicht so ganz passte».

Wir lassen die Sozialdemokraten Cüpli trinken und wenden uns einem Eindringling aus dem Baselbiet zu, der sich durch die Menge schiebt: Regie-

rungsrat **Isaac Reber** fühlt sich pudelwohl inmitten der Basler Politprominenz. Er ist eben erst aus Neapel zurückgekehrt und will uns unbedingt diesen «italienischen Ferrari auf Schienen» zeigen, mit dem er dorthin reiste.

Zunehmend genervt scrollt er durch seine Handygalerie und flucht dann: «Da sind überall nur Bilder von Krattigers Hund zu sehen.» Gastgeber Krattiger und Reber verbindet nämlich eine tierische Freundschaft: Beide sind stolze Kleinhundbesitzer. «Bald sehen wir uns alle vier an der Rheingasse zu einem Gipfeltreffen», erzählt Reber begeistert, «dann lernt sein Mr. Brown endlich mal meinen Pudel kennen!»

Wäre der Basler Gesundheitsdirektor **Lukas Engelberger** doch nur an derart exklusive bikantonale Gipfeltreffen eingeladen. Dann hätte er vielleicht nicht wie ein geprügelter Hund aus der gescheiterten Spitalfusion hervorkriechen müssen. Doch solche Zeiten sind längst vergangen. An diesem Abend treffen wir einen strahlenden Engelberger. Nicht einmal sein neuer Arbeitsort gleich neben der BaZ kann seine Laune trüben: «Dann könnt ihr zuerst bei uns vorbeischauen, bevor ihr wieder Mist schreibt!» Neben Engelberger steht Erziehungsdirektor **Conradin Cramer**, der konstant wiederholt, dass Basler Schüler nicht per se «dumm» seien, sondern einfach nur ihr Deutsch zu schlecht sei.

Dazwischen finden wir **Nadine Gautschi**, die vielleicht baldige Kollegin der beiden. Sie ist erfreut, dass man sie nun zumindest ein bisschen kennt in der Stadt, und hat auch den bürgerlichen Schulterchluss mit Engelberger und Cramer für die Kamera schon voll drauf. Die traute Dreisamkeit hält nicht lange an – innert Sekunden hüpfert Baschi Dürr herbei, der ebenfalls mit aufs Foto will. Es ist ein *Viererticket* – ja, wir habens begriffen.

Langsam dunkelt es über dem Rhein, der Wein fliesst, das Bier auch, und **Sarah Wyss** lässt sich über die sexistische Klatschberichterstattung der BaZ aus: «Immer schreibt ihr darüber, wie die Frauen angezogen sind.» **Elisabeth Ackermann**, die neben ihr steht, stimmt ihr heftig nickend zu. Wyss doppelt nach: «Es wird ja auch nicht über knackige Männerhintern berichtet.» Was sie weitaus interessanter finden würde, fügt sie hinzu. An dieser Stelle wird es Ackermann zu schlüpfzig, und sie macht sich schnell vom Acker.

**Michael Bahnerth**, der die BaZ-Klatsch-Kolumne vor Jahren wiederbelebt hatte, kann die Kritik von Wyss zwar nachvollziehen, ist jedoch untröstlich: «Ich hätte ja über knackige Männerärsche geschrieben», sagt er und hebt entschuldigend die Hände, «aber die Einzigen, die dieses Kriterium erfüllen, sind mein eigener und der des Fotografen.»

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 10.08.2019

## Wackelnde Weidlinge

**Festival** Marc Sway bringt das Floss-Publikum mit seiner Mischung aus Pop und Brazil-Sounds zum Mitwippen.

Marc Sway setzt mit seiner Band auf dem Weidling zum Floss über, bearbeitet unterwegs zur Einstimmung ein grosses Tamburin und prompt schlägt es auch schon neun Uhr. «Wir sind ja in der Schweiz», bemerkt ein deutscher Festivalbesucher und spielt damit auf den – einmal mehr – pünktlichen Konzertbeginn an. Es ist ein lauer Sommerabend und Stefan Marc Bachofen alias Marc Sway antwortet darauf mit leicht verdaulicher Musik. Etwa in der Form des Openers, «18», der vom sechsten und neuen Studioalbum des Zürchers mit brasilianischen Wurzeln mit dem Titel «Way Back Home» stammt.

Im Stück erinnert sich der 40-Jährige an seine Teenagerstage, als er den von seinen Eltern gesetzten Regeln null Beachtung schenkte und sich des Nachts gerne auf und davon machte. Folgerichtig präsentiert sich der Song unbeschwert und nostalgisch zugleich. Und er verdeutlicht, dass Sway konsequenter denn je anstrebt, Pop mit ausgesuchten Brazil-Sounds zu vermählen. Für das Publikum am ordentlich gefüllten Rheinbord hat der Künstler einen Rat parat: «Macht, was ihr wollt.» Klat-

schen, mitsummen, tanzen – alles sei erlaubt. Zumal er eigentlich kein Konzert geben, sondern eine Party feiern wolle. Eine Aussage, die vorwegnimmt, dass Sway nach Basel gekommen ist, um für Entspannung und Unterhaltung zu vorgerückter Stunde zu sorgen.

Im Verlaufe von 60 Minuten bedient sich der Musiker für seine Songs nicht nur der englischen, sondern auch der deutschen und portugiesischen Sprache – sogar ein paar Brocken Französisch («Non, non, non») streut er ein. Sway bevorzugt harmoniefreudige Klänge und mag es, diese mit dichter Percussion zu unterfüttern. Während er «Beat My Heart» live mit einer Prise Soul anreichert, unterlegt er das atmosphärische «Gunfire» mit zusehends komplexer werdenden Samba-Rhythmen. Das wehmütige und mit heiserer Stimme gebotene «Saudade» widmet er dann seiner Mutter, die vor 40 Jahren von Bahia, einem Bundesstaat im Nordosten Brasiliens, in die Schweiz gekommen sei. Womit der Songwriter verdeutlicht, dass er sich nicht zuletzt als Familienmensch versteht.

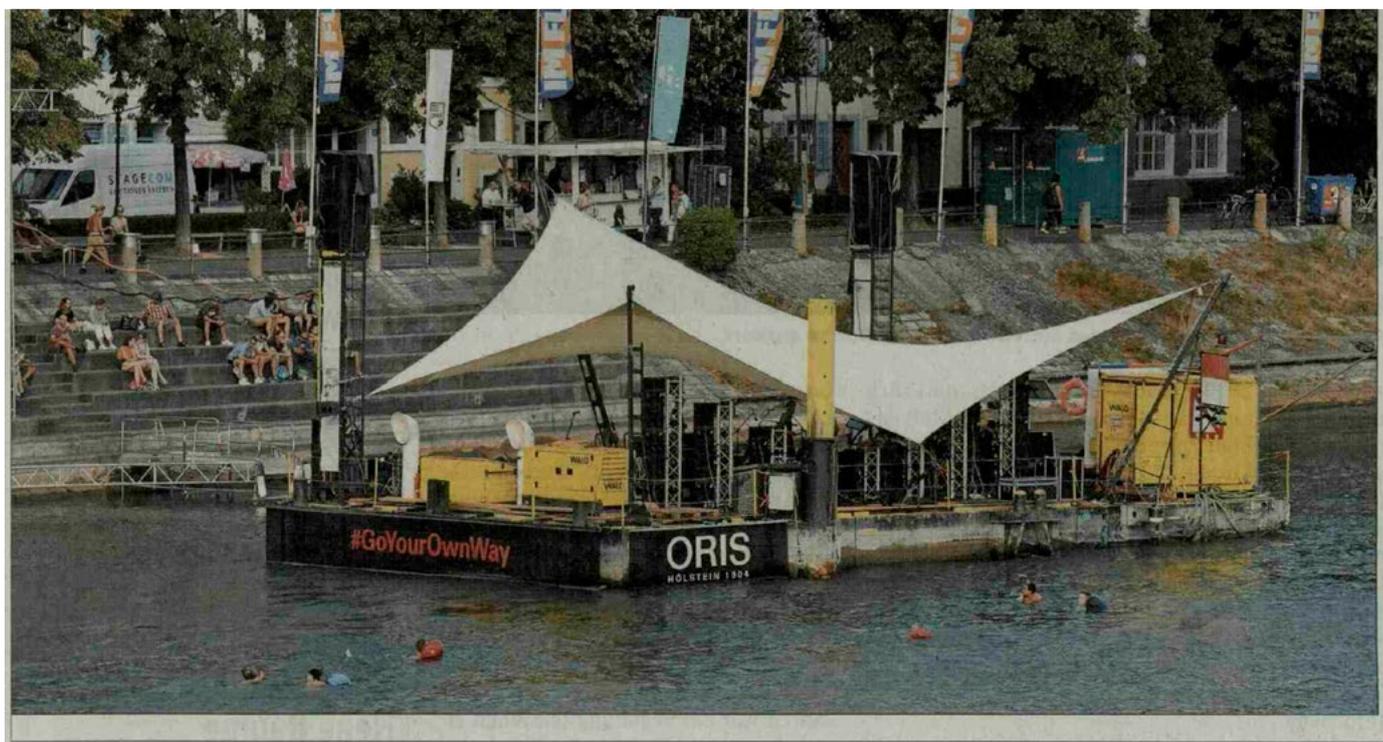
### Philosophie aus der Küche

Dass Sway ein talentierter und gesprächiger Entertainer ist, beweist er, wenn er seine Nummern immer wieder mal unterbricht, um seine Küchenphilosophie einzuwerfen: «Das Leben ist kein Geben und Nehmen, sondern ein Bekommen.» Kann man so sehen. Fakt ist, dass es Sway zwar nicht wirklich gelingt, die Zuhörenden in seinen Bann zu ziehen – dafür ist sein Material zu wenig griffig –, aber er sorgt für gute Laune und bringt die Leute zum Mitwippen. Auch jene auf den vier Weidlingen vor der Bühne, welche dadurch erheblich ins Wanken geraten.

Gegen Ende seines Auftrittes, der vornehmlich Geschmackvolles mit Eingängigem verbindet, bedankt sich Sway mit der portugiesischen Höflichkeitsformel «Obrigado» und fordert seine Musiker dazu auf, ihre Instrumente wegzulegen. Was er dazu nutzt, um wieder in den Weidling zu steigen und, immer leiser werdend, die zentralen Strophen seines «Can't Stop Loving You» ins Mikrofon zu singen. Ein gekonnter und effektiver Abgang.

**Michael Gasser**

## ■ Gratis-Konzerte auf dem Basler Floß



### **DAS FLOSS DES BASLER**

Musikfestivals „Im Fluss“ liegt noch bis 17. August vor dem Kleinbasler Rheinufer vor Anker. Fast jeden Abend gibt es dort kostenlose Konzerte: heute, Freitag, 21 Uhr, mit Annie Goodchild und am Samstag, 10. August, 20.30 Uhr, mit der Band Tito & Tarantula.

FOTO: KATHRIN GANTER



---

bz, Region Basel — am 09. 08. 2019

---

### Basel **Rock 'n' Roll** aus der **Stadt der Engel**

After Dark. Der Song der Band Tito & Tarantula aus Hollywood in Los Angeles erlangte Weltberühmtheit, nachdem die Band im prämierten Film «From Dusk Till Dawn» von Quentin Tarantino einen Gastauftritt absolvieren durfte. Nun trauen sie sich auf die Basler Flossbühne und werden die Menge mit ihrem powergeladenen Rock, gewürzt mit einer Prise Blues, wohl zünftig mitreissen.



**Samstag** 20.30 Uhr, bei der  
Mittleren Brücke Basel, Eintritt frei  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

# Ein bisschen verwässert

Am Mittwochabend spielten Sam Himself auf dem Konzertfloss – brachten ihren Auftritt aber nur halbwegs ins Trockene.

Rundherum Wasser. Der Rhein fliesst an der Bühne vorbei, Regen prasselt auf ihr Zeltdach. Auf dem Floss tritt der in New York lebende Basler Sam Koechlin als Sam Himself auf. Er hat seine Mitmusiker dabei, das Alleinstellungsmerkmal im Bandnamen ist also nicht allzu wörtlich zu verstehen.

Wie Koechlin in einem früheren Interview erklärte, ist der Bandname aus einem Witz heraus entstanden – sein damaliger Bandkollege hatte ihn vor einem Auftritt im Stich gelassen. Der Veranstalter kündigte Koechlin kurzerhand als «Sam himself» an. Aus Spass wurde Konzept, wurde Sam Himself.

Koechlin spielt an diesem Abend auf dem Floss zwar nicht alleine, aber eines wird klar: Die Band ist Zusatz und soll ihren Frontsänger vor allem unterstützen. So wirkt dann auch die Begleitung vieler Songs an diesem Abend oft ziemlich ähnlich. Gitarrist, Bassist und Keyboarder machen das, was sie tun müssen: Sie verlegen solid ihre Akkorde und Rhythmen – und dürfen ab und an je ein kurzes Solo spielen.

Der Sound ist eine Mischung aus Indie und Bruce Springsteen, den Koechlin als Inspirationsquelle nennt. Stadionrock halt, nur eben auf der Flussbühne – und das wirkt

dann manchmal ein bisschen sehr pathetisch. Koechlin setzt in der Mitte des Konzerts noch eins drauf: Er weist seine Band von der Bühne, gibt ihnen lustige Ratschläge («Du kannst ja ein Buch lesen»), nimmt die Akustikgitarre hervor und singt eine Ballade mit tiefergelegter Johnny-Cash-Stimme.

## Seichter Soundtrack für Verliebte

Der Regen wird immer stärker, doch die Zuschauerinnen und Zuschauer bleiben am Rheinufer sitzen, obwohl die meisten von ihnen – im Gegensatz zur Band – nicht überdacht sind. So kommt trotz miserablen Wetter doch Konzertstimmung auf. Was hauptsächlich daran liegt, dass Koechlin den Kontakt zum Publikum sucht. Und es hilft sicher auch, dass er Basler ist. So erzählt er denn auch im breitesten Dialekt – trotz seiner Wahlheimat New York –, wo genau am Rheinufer er zum ersten Mal geknutsch hat («Auch damals hatte es geregnet»).

Ein grosser Teil des Konzerts wirkt wie die erzählten Anekdoten selbst: Die Stimmung passt, die Songs fügen sich schön in den Regen. Ein rundes Konzert – wenn auch nicht mehr. Eine Anekdote, ein seichter Abend, den die meisten wohl schnell wieder vergessen werden.

Wer unter den Zuschauerinnen und Zuschauern aber zufällig glücklich verliebt war, dürfte Sam Himself in guter Erinnerung behalten. Denn die Songs behandeln beinahe nur Liebesgeschichten. Ob es um unerfüllte oder erfüllte Liebe geht, ob Sam Himself Frauen besingt, mit denen er zusammen ist, war oder es gerne sein möchte – irgendwann ist alles gleich.

Denn die Songs und Geschichten, die Koechlin und seine Band auf die Bühne bringen, fliessen zusammen und verschwimmen mit der Zeit zu einem grossen, süss-melancholischen Strom der Liebe.

Valerio Meuli



Keine One-Man-Show: Sam Koechlin.

Bild: Juri Junkov



---

Schweiz am Wochenende, Basel — am 10.08.2019

---

## Lo & Leduc im Parterre

**Saisonstart** Erst kürzlich haben sie dem Floss einen neuen Besucherrekord beschert, bald werden sie im «intimen Rahmen» zu hören sein: Lo & Leduc, die auch nach ihrem Überhit «einfach weiter Musik machen» (O-Ton Medienmitteilung), werden am zweiten Wochenende im September auf der Parterre-One-Bühne auftreten. Am gleichen Wochenende werden zudem die Berliner Rapper von Culcha Candela im Parterre erwartet. (bz)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 12.08.2019



Die holländische Band Trinity – Dreifaltigkeit – setzt auf skandalfreie Texte.

## Holland, Peru und Irland

**Konzert** Trinity spielen auf dem Floss multikulturellen Pop.

Während dieses Jahr am Festival «Im Fluss» viele Schweizer Musiker auftreten, wird heute Abend eine Band auf dem Floss stehen, die ein bisschen weiter aus dem Norden kommt, genauer gesagt aus Holland. Die vier Männer werden dem Publikum Popmusik präsentieren, in die immer mal wieder exotische Klänge eingebaut sind.

Drei der Bandmitglieder sind in Peru aufgewachsen und so schon früh mit südamerikani-

scher Volksmusik in Berührung gekommen. Aber auch irischen Folk und afrikanische Rhythmen lassen die vier in ihre Musik miteinfließen.

So weit, so normal. Was die Band aus dem Norden von anderen abhebt, lässt sich schon an ihrem Namen erkennen: Trinity. Diesen Namen haben sich die Musiker nicht etwa ausgesucht, weil sie sich am Trinity College in Dublin kennengelernt haben, sondern um auf die Dreifaltig-

keit Gottes hinzuweisen. Die Band setzt nämlich nicht nur auf poppige Musik, sondern auch auf skandalfreie Texte, so auch in ihrer neuen Single «Anthem of Love». Das kommt offensichtlich gut an, und zwar nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten und in Lateinamerika.

**Floss**, Basel  
Mittlere Brücke, 21.00 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 12.08.2019

## Wohltemperierter Rausschmeisser

Nick Joyce

**Rock** Tito & Tarantula auf dem Kulturfloss.

«After Dark» ist wohl das einzige Stück von Tito Larriva, das das zahlreich am Rheinbord eingetroffene Publikum kennt. Diese Berühmtheit verdankt die schwül-sinnliche Latin-Rock-Nummer ihrer Verwendung bei einer Schlüsselszene in Robert Rodriguez' Vampirklamotte «From Dusk Till Dawn», in der Salma Hayek einen unvergesslich lasziven Schlangentanz vorführt.

Film und Song sind inzwischen mehr als zwanzig Jahre alt. Trotzdem sollte man Larrivas Band Tito & Tarantula nicht für einen verstaubten Oldies-Act halten. Schon bei den ersten in Basel gespielten Songs «Strange Face Of Love» und «Bed Of Lies» greifen die Gitarren mit einer geradezu magischen Eleganz ineinander. Dazu kommen schwebende Keyboards, Mandolinen und Geigen, Bass und Schlagzeug untermalen alles federnd und doch druckvoll.

Tito Larriva raut seinen psychedelisch angehauchten Roots-Rock mit einer leicht vulgär wirkenden Soul-Stimme auf und erinnert dabei an einen liebes-trunkenen Rausschmeisser. Derb sind die Ansagen, mit denen der bullige Kalifornier das Programm würzt. «Den nächsten Song habe ich für «Desperado» von Robert Rodriguez geschrieben», sagt Larriva über «Back To The House That Love Built». «In diesem Film durfte ich Quentin Tarantino mit einem Kopfschuss niederstrecken. Es gibt viele

Leute, die mich um diese Chance beneiden.»

### Maliziose Direktheit

Nach den jüngsten Schiessereien in El Paso und Dayton, die der Debatte um die Waffengewalt in den USA eine traurige Tagesaktualität verliehen haben, könnte man Larriva für geschmackloses Timing schelten. Gleichzeitig steht da einer auf der Bühne, der sich nicht verbiegt, nur um dem fremden Publikum zu gefallen. Dieses Gebaren hat eine maliziose Direktheit und kommt am Rheinufer gut an.

Nur wird das Konzert der raubeinigen Gangart des Bandleaders kaum gerecht. Das liegt teilweise an Tito & Tarantulas Songs, die mit wenigen Ausnahmen wie aneinandergereihte Zitate wirken. Dem kann auch das sorgfältige Zusammenspiel der fünf Bandmitglieder nicht entgegenwirken: «Angry Cockroaches», wohl das schnellste Stück im Repertoire, vermittelt in Basel weder Dringlichkeit noch Selbstvergessenheit; die schelmische Anmache «Motorcycle Girl» wirkt indes wie eine Comedy-Nummer ohne Pointe.

Die Detailarbeit zahlt sich hingegen aus, als Tito & Tarantula am Ende des regulären Sets «After Dark» anstimmen – und scheinbar mühelos die dunkle Erotik von «From Dusk Till Dawn» erwecken. Wild wird ihr Basler Konzert nur gerade in der Zugabe «La Bamba», die Larriva mit leicht verstimmteter Gitarre punkig anreisst.

Bei einem Auftritt einer Band, dessen Renommee nach mehr als zwanzig Jahren auf der Gefährlichkeit ihrer Erkennungsmelodie «After Dark» basiert, kommt der Augenblick der Befreiung aber merklich spät.

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 13.08.2019

---

## Sprachenmix auf dem Floss

**Konzert** Auf dem Floss tritt heute Abend die Band Šuma Čovjek auf, deren neun Mitglieder unter anderem Wurzeln in der Schweiz, in Bosnien und Algerien haben. Am Anfang ihres Schaffens spielten die jungen Männer mit verschiedenen Instrumenten vor allem Balkan-Pop. Mittlerweile sind die Songs von Šuma Čovjek kulturell so vielfältig wie die Herkunft ihrer Mitglieder. So wechseln sich serbische Texte mit Englisch, Französisch und Arabisch ab.

**Floss, Basel**  
Mittlere Brücke, 21 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 14.08.2019

## FDP live

**Nationalrat** In Basel hat der Wahlkampf für alle Parteien begonnen. Am stärksten fallen aber die Freisinnigen auf: Kaum ein Tag vergeht, an dem die Kandidaten nicht eine Aktion starten oder an Anlässen teilnehmen.



Wer hat Lust auf ein Gelato? Parteipräsident Luca Urgese spielt die Karte der Italianità. Foto: Frantisek Matous

### Alessandra Paone

Kann Basels Starke Alternative (Basta) ihren Nationalratssitz halten, den Sibel Arslan 2015 überraschend erobert hat? Wie viel Vertrauen geniessen die SVP und Sebastian Frehner, ihr Vertreter in Bern, nach den vielen Skandalen noch im Volk? Gelingt den kleinen Mitte-Parteien dank der Unterlistenverbindung mit FDP, CVP und LDP die grosse Überraschung?

Im Kampf um den Einzug in den Nationalrat ist noch alles offen. Wie die fünf Basler Sitze verteilt werden, hängt stark davon ab, welche Themen die Wählerinnen und Wähler am meisten bewegen: das Klima, die Migration, die Krankenkassenprämien. Es wird aber auch eine Rolle spielen, wie sich die Parteien und ihre Kandidaten im Wahlkampf präsentieren. Und da sticht die FDP am stärksten hervor.

Bei den Wahlen im Jahr 2015 haben die Freisinnigen ihren einzigen Sitz im Bundesparlament verloren. Diesen wollen sie unbedingt zurückgewinnen und sind deshalb schon sehr früh in einen ungebremsten Aktivismus verfallen. Ihr Motto: auffallen. Mit einer ultraliberalen Drogenpolitik, die schweizweit zu reden gab, mit vielen Anlässen in den Quartieren und mit schillernden Namen als mögliche Nationalratskandidaten.

### #avantiluca

Die Parteileitung machte sich schon sehr früh auf die Suche nach Persönlichkeiten. Es war

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 14.08.2019

Sommer 2017, als der Name Thomas Kessler erstmals fiel. Der frühere Basler Stadtentwickler, Integrationsbeauftragte und Drogendelegierte sollte als Publikums- und Medienmagnet dienen. Man sprach vom Kessler-Moment. Nach einer Kokettierphase trat Kessler, der in der Vergangenheit für die Grünen im Zürcher Kantonsrat politisiert hatte, schliesslich der FDP Basel-Stadt bei und wurde auf die Nationalratsliste gesetzt.

Seit der Nomination haben die Aktivitäten der Partei zugenommen. Und seit einigen Wochen laufen einige Kandidaten zur Hochform auf. Vor allem Parteipräsident Luca Urgese. Für seine Wahlkampfaktionen schlüpft der Grossrat, den man in der Regel fast ausschliesslich im Anzug antrifft, auch einmal in T-Shirt, kurze Hosen und Sneakers, um den von der Hitze geplagten Baslerinnen und Baslern einen Schluck Wasser aus extra angefertigten FDP-Flaschen zu reichen.

Als Italiener der dritten Generation spielt Luca Urgese auch die beliebte Karte der Italianità, posiert vor einer stahlblauen Vespa oder tourt mit seinem Glace-Wagen durch die Stadt. «Gönn dir zum Abschluss der Sommer-

ferien ein Glace», warb er auf der Online-Plattform Instagram mit dem Hashtag #avantiluca. Wer sagt schon Nein zu einem Gelato, ganz egal, von wem es kommt.

Die sozialen Medien sind das zentrale Kommunikationsmittel im Wahlkampf der FDP. Immer, wenn die Freisinnigen einen Anlass besuchen oder eine Aktion lancieren, folgt wenig später das entsprechende Bild mit Kommentar auf den Kanälen Facebook, Twitter und Instagram: die Nationalratskandidaten nach dem Promi-Langschiffrennen an der Bundesfeier auf dem Rhein, zu Besuch am Tag der offenen Tür des Landgasthofs in Riehen, auf dem Kulturfluss oder ganz in Weiss an der Notte Bianca in der Osteria Acqua. FDP live.

## #Werbinich

Nadine Gautschi, die für den Sitz der zurücktretenden Finanzdirektorin Eva Herzog in der Basler Regierung kandidiert, nutzt Instagram, um sich und ihr Leben zu erzählen. Die passenden Hashtags dazu: #Werbinich und #MeinBasel. Ein Bild zeigt die Vize-Parteipräsidentin vor dem Primarschulhaus Bruderholz, das ihre drei Kinder durch die ersten Schuljahre begleitet hat. Es sei eine nicht immer leichte,

aber prägende Erfahrung gewesen, schreibt sie. Und weiter: «Wir schulden unseren Kindern #bestBildung.»

Ein anderes Foto zeigt Gautschi in der Mülhauserstrasse im St. Johann. Dort hat sie gelebt, bis ihr erster Sohn zur Welt kam und sie mit der Familie nach London gezogen ist. Ihr Kommentar: «Studium, Partys und Mutter werden – alles an einem Ort.»

Während Urgese und Gautschi fast täglich Präsenz markieren, ist es um Thomas Kessler ruhig geworden. Der anfängliche Rummel um seine Person hat sich gelegt, und er ist auch längst nicht bei allen Aktivitäten des Nationalrat-Teams dabei. Er habe eben viele Mandate, doch wenn es terminlich passe, nehme er an den Aktionen teil, sagt er. «Ich mache in erster Linie einen Themen-Wahlkampf mit anspruchsvollen, nicht populären Themen. Das passt zu mir.»

Am Donnerstagmorgen, wenn beim Sportzentrum Schützenmatte bereits die nächste Aktion der FDP stattfindet, ist Kessler jedenfalls dabei. Dann heisst es nämlich «hoch hinaus». Und das will bei aller Liebe zu den Themen wohl auch er.



Regierungsratskandidatin Nadine Gautschi erzählt auf Instagram ihr Leben. Hier vor dem Primarschulhaus Bruderholz. Foto: Alire Collias



bz, Region Basel — am 15.08.2019

## Initiative fordert mehr Geld für die Jugendkultur

«Trinkgeld-Initiative» Fünf Prozent des Basler Kulturbudgets sollen künftig für aktive Jugendkultur aller Sparten eingesetzt werden: Eine Initiative mit dieser Forderung ist gestern Mittwoch mit rund 3700 Unterschriften bei der Staatskanzlei eingereicht worden.

Hinter dem Volksbegehren steht das Komitee Kulturstadt Jetzt. Mit Bezug auf den geforderten Fünf-Prozent-Anteil am ganzen Kulturbudget hat es das Anliegen «Trinkgeld-Initiative» getauft – heute liege man bei rund 3,5 Prozent. Zur «aktiven Jugendkultur» zählt es explizit «auch Alternativ-, Pop-, Club- oder Subkultur».

### Kanton fördert kaum Neues und Lebendiges

Bei der Kulturförderung friste die Jugendkultur in Basel ein «Mauerblümchendasein», kritisiert das Komitee. Der Staat fühle sich eher für Profi-Hoch-

kultur als für Neues und Lebendiges zuständig. Das zeige sich «insbesondere bei der Verteilung der Fördergelder im ordentlichen Kulturbudget und bei den Vergaben des Swisslos-Fonds». Seit über zehn Jahren wachse das ordentliche Kulturbudget des Stadtkantons an; die Jugendkultur bleibe dabei aber auf der Strecke.

Träger des Komitees sind die Vereine RFV Basel, Kultur & Gastronomie, das Musikfestival Im Fluss sowie das Jugendkulturfestival Basel. Gemäss eigener Website hat Kulturstadt Jetzt in den 14 Jahren seines Bestehens vor der Trinkgeldinitiative bereits vier Petitionen und zwei Initiativen eingereicht.

Die Initiative «Aktive Basler Jugendkultur stärken: Trinkgeld-Initiative» war im Februar 2018 lanciert worden. Die Unterschriften-Sammelfrist läuft am 28. August 2019 ab. Für das Zustandekommen eines Volksbegehrens sind im Kanton Basel-Stadt 3000 Unterschriften nötig. (sda)

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 15.08.2019

---

## Seven steht auf dem Floss

**Konzert** Heute Abend tritt der Schweizer Sänger Seven auf dem Floss auf. Der mittlerweile 40-jährige Künstler aus Wohlen veröffentlichte bereits 2002 sein erstes Album und durfte schon bald darauf im Zürcher Hallenstadion als Support-Act von Destiny's Child auftreten. So wurde Seven schon als junger Künstler für seine Liveauftritte berühmt und trat später auch in Grossbritannien und in den USA auf. Seitdem hat der Soulsänger mehrere Alben veröffentlicht. Sein letztes Studioalbum «4Colors» schaffte es bis auf Platz 2 der Schweizer Hitparade.



**Floss, Basel**  
Mittlere Brücke, 20.30 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 16.08.2019

---

## Pop in Walliser Mundart

**Konzert** Sina ist eine Popsängerin, die in Walliser Mundart singt und damit seit den 90er-Jahren Schweizer begeistert. Ihr letztes Album «Emma» hat es bis auf Platz eins der Schweizer Album-Charts geschafft, und im letzten Februar wurde ihr als erster Frau bei den Swiss Music Awards der «Outstanding Achievement Award» verliehen. Sinas heutiger Auftritt auf dem Floss findet im Rahmen ihres 25-Jahre-Bühnenjubiläums statt und sie wird deshalb nicht nur neue Songs präsentieren, sondern auch auf Hits der vergangenen Jahre zurückblicken.



Foto: Pat Wettstein

**Floss, Basel**  
Mittlere Brücke, 20.30 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

---

# Badische Zeitung

---

Badische Zeitung — am 14.08.2019

---

## TIPP: KONZERT



### IM FLUSS

Noch bis Samstag, 17. August, spielt das Festival „Im Fluss“ auf dem Floß Oberer Rheinweg in Kleinbasel. Heute, Mittwoch, 21 Uhr, sind „Dr. Feelgood“ (Bild) auf der Bühne im Rhein. Am Donnerstag, 15. August, 20.30 Uhr, gibt es Soul mit

„Seven“, am Freitag, 16. August, Mundart-Rock mit „Sina“. Am Samstag, 17. August, 20.30 Uhr, beschließt der Basler Rapper Pyro das Festival. Weitere Infos gibt es auf [bz-ticket.de](http://bz-ticket.de), Stichwort „Im Fluss Basel“.

FOTO: JAMES CUMPSTY



---

20 Minuten, Basel — am 16.08.2019

---



## Sina

Fr, 16. August · 20.30  
Konzert, Mundart Rock  
Im Fluss · Basel

Sina hat alles erreicht,  
was eine Sängerin in der  
Schweiz erreichen kann,  
sie ist eines der Leitschiffe  
der Mundart-Rock-Flotte.  
Ehrlich, sympathisch,  
stimmlich und textlich  
immer voll überzeugend.

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 17.08.2019

---

## Rap als Schlussbouquet



Foto: Dedi Basel

**Konzert** Zum 20. Geburtstag des Festivals Im Fluss haben die Veranstalter das Publikum dazu aufgerufen, abzustimmen, wen es gerne auf der Bühne sehen würde. Am meisten Stimmen bekam der Basler Rapper Pyro, und so wird er heute Abend auf dem Floss mit einer Band auftreten. Dabei wird er sicherlich auch seine neue Single «Tauche» vorstellen, die er aus Liebe zu Kapstadt geschrieben hat.

**Floss, Basel**  
Mittlere Brücke, Sa 20.30 Uhr  
[www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 19.08.2019

## Jeder Rap zählt

**Festival** Mit dem Konzert des Basler Rappers Pyro ging die Jubiläumssaison auf dem Kulturfloss am Samstagabend zu Ende. Ein abwechslungsreicher, aber auch durchzogener Auftritt.



Pyro vermochte die Spannung nicht über die ganzen 90 Minuten zu halten. Foto: Florian Bärtschiger

### Nick Joyce

Gaetano Florio blickt mit einer Mischung aus Wehmut und Erleichterung auf die 20. Ausgabe des Kulturflosses zurück. Widersprüchliche Gefühle seien bei einem Event unvermeidbar, der sich nach einer neunmonatigen Vorbereitungszeit über drei intensive Wochen erstreckte, sagt der Musikchef und Produktionsleiter. Er ist seit dem Festivalbeginn am 29. Juli im Dauereinsatz.

Nach dem Brand über der

Kleinbasler Bar Grenzwert stand Florio vor neuen logistischen und organisatorischen Herausforderungen. Wegen der Absperungen vor und um das einsturzgefährdete Haus an der Rheingasse kamen Musiker und Techniker seit verganginem Freitag nicht mehr an Backstage-Räume und Materiallager heran. Um die letzten Konzerte durchführen zu können, musste das Floss-Team viele seiner einge-

spielten Abläufe umstellen.

### Das Wetter und die Massen

Von diesen Problemen abgesehen, gebe es vom Floss heuer keine besonderen Vorkommnisse zu vermeiden, berichtet Gaetano Florio. Die Berner Rapper Lo & Leduc hätten eine erwartete grosse Menschenmenge angezogen, dafür habe das regnerische Wetter das Echo auf die Konzerte weniger bekannter Acts wie Moonlight Benjamin und Sam Himself

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 19.08.2019

---

geschmälert. «Generell zeigt die Resonanz auf das Festival, dass uns 2019 ein abgerundetes Programm gelungen ist, das dem vielseitigen Musikgeschmack unseres Publikums entspricht», ist Florio überzeugt.

Die 20. Ausgabe des Kulturflosses ging mit dem Auftritt von Pyro zu Ende. Der Basler Rapper war der einzige Act im Programm, der nicht von Gaetano Florio ausgewählt wurde. Im Sommer 2018 hatte das Floss-Publikum Pyro per Online-Voting in die Jubiläumsedition gewählt. Um diesen Überraschungssieg zu erzielen, hatte der Hip-Hop-Routinier mit zwanzigjähriger Szenenerfahrung wohl viel Mobilisierungsarbeit leisten müssen. Von ihm könnte so mancher Lokalpolitiker einiges lernen.

Am Samstagabend bewies Pyro, dass er ein Köhner am Mikrofon ist. Zusammen mit Co-Rapper, Hintergrundsängerin und DJ schwang sich Pyro durch ein abwechslungsreiches Set, bei dem er seine Zungenfertigkeit zu Dancehall-, Blues- und Latin-Grooves immer wieder unter Beweis stellte.

## Erst fulminant, dann flau

Anderthalb Stunden lang vermochte Pyro die Spannung aber nicht zu halten. Das hatte sowohl textliche wie auch musikalische

Gründe. Nach einem fulminanten Einstieg, bei dem Pyro seine offen deklarierte Nervosität in eine mitreissende Energie zu verwandeln wusste, verhedderte er sich immer wieder in simplen Durchhalteparolen und plattem Lokalpatriotismus. Den flink und auch klar vorgetragenen Reimen über die Eigenständigkeit jedes einzelnen Menschen, die Schönheit der Hip-Hop-Kultur und das geradezu paradiesische Leben am Rheinknie fehlte es oft an ironischer Schärfe und erzählerischer Dringlichkeit.

Dazu kam, dass Pyro sich seine spannendsten Beats für das grosse Finale mit dem Mundart-Rap-Pionier Black Tiger und dem südafrikanischen MC Crosby aufgespart hatte. Trotz den vielen clever ineinander verwobenen Grooves, der aufbrausenden Wirkung der Gäste und dem Wohlwollen des Publikums blieb der Applaus eher gedämpft.

Im Zugabenblock forderte Pyro eine Ovation für sich ein. Um noch vom plötzlichen Begeisterungsturm am Rheinufer mitgetragen zu werden, war es aber zu spät. Die behördlich verordnete Sperrstunde hatte bereits einige Minuten vorher geschlagen. An ein Weiter rappen war nicht zu denken.

# Volksbegehren für Jugendkultur

## 3700 haben unterschrieben

BASEL (sda). Fünf Prozent des baselstädtischen Kulturbudgets sollen künftig für aktive Jugendkultur aller Sparten eingesetzt werden: Eine Initiative mit dieser Forderung wurde am Mittwoch mit rund 3700 Unterschriften bei der Staatskanzlei eingereicht. Hinter dem Volksbegehren steht das Komitee „Kulturstadt Jetzt“. Mit Bezug auf den geforderten Fünf-Prozent-Anteil am ganzen Kulturbudget hat es das Anliegen „Trinkgeld-Initiative“ getauft – derzeit liege man bei rund 3,5 Prozent.

Bei der Kulturförderung friste die Jugendkultur in Basel ein „Mauerblümchendasein“, kritisiert das Komitee. Zur „aktiven Jugendkultur“ zählt es dabei explizit „auch Alternativ-, Pop-, Club- oder Subkultur“. Der Staat fühle sich eher für Profi-Hochkultur als für Neues und Lebendiges zuständig. Das zeige sich „insbesondere bei der Verteilung der Fördergelder im ordentlichen Kulturbudget und bei den Vergaben des Swisslos-Fonds“. Träger des Komitees sind der Rockförderverein (RFV) Basel, der Verein Kultur & Gastronomie, das Musikfestival Imfluss sowie das Jugendkulturfestival Basel. Laut eigener Website hat „Kulturstadt Jetzt“ in den 14 Jahren seines Bestehens vor der Trinkgeldinitiative bereits vier Petitionen und zwei Initiativen eingereicht. Die Initiative „Aktive Basler Jugendkultur stärken: Trinkgeld-Initiative“ war im Februar 2018 lanciert worden. Die Unterschriften-Sammelfrist läuft am 28. August ab. Für das Zustandekommen eines Volksbegehrens sind in Basel-Stadt 3000 Unterschriften nötig.



Präsidi- und Standortmarketing des Kantons Basel-Stadt

Aussenbeziehungen und Standortmarketing

---

**Standortmarketing Basel-Stadt — am 26.08.2019**

---

Sabine Horvath  
Leiterin Aussenbeziehungen und Standortmarketing  
Marktplatz 30a  
CH-4001 Basel

Tel.: +41 (0)61 267 40 87  
Fax: +41 (0)61 267 40 88  
E-Mail: [sabine.horvath@bs.ch](mailto:sabine.horvath@bs.ch)  
[www.basel.ch](http://www.basel.ch)

IMFLUSS Festival  
Herr Tino Krattiger  
Rheingasse 13  
4058 Basel

Basel, 26. August 2019

### Herzliche Gratulation zur erfolgreichen Jubiläumsausgabe!

Sehr geehrter Herr Krattiger ; *Hebes Tino*

Bereits seit 20 Jahren trägt das Programm von IMFLUSS zur kulturellen Vielfalt von Basel und der Region bei. Die zahlreichen namhaften Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz und dem Ausland sowie der grosse Publikumsandrang belegen die hohe Qualität dieses Musikfestivals eindrücklich.

Es war eine herausragende Jubiläumsausgabe, die am Konzertabend der Berner Rapper Lo & Leduc gar einen einzigartigen Besucherrekord verzeichnen konnte. Welch schöne Bilanz für Ihren langjährigen persönlichen Einsatz. Dieser Erfolg unterstreicht Ihr beeindruckendes und unermüdliches Engagement für diese Stadt. Das Floss ist eine wichtige Komponente der Basler Kulturagenda, die nicht mehr wegzudenken ist und dafür gebühren Ihnen und Ihrem Team Dank und Anerkennung.

Auch in diesem Jahr konnten wir verschiedene Begleitmassnahmen für das IMFLUSS Festival durchführen: unter anderem die Beflaggung der Mittleren Brücke sowie des angrenzenden Kleinbasler Rheinufers, diverse Vorberichterstattungen auf [www.basel.ch](http://www.basel.ch) und auf den Social-Media-Plattformen des Kantons sowie Vorankündigungen auf den LED-Stelen beim Bahnhof SBB, beim Badischen Bahnhof und am EuroAirport.

In diesem Sinne freue ich mich auf eine weiterhin gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Sollten Sie diesbezüglich Anliegen oder Wünsche haben, zögern Sie bitte nicht, uns zu kontaktieren. In der Zwischenzeit wünsche ich Ihnen und Ihrem Team alles Gute!

Freundliche Grüsse



Sabine Horvath

Leiterin Aussenbeziehungen und Standortmarketing

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 21.08.2019

## Sprossenwetter ist Badewetter

**Sommersprossen** Ob Bebbis oder Touris, der Rhein wurde im Sommer zum grossen Magnet für alle.



Rund 2000 Karten und E-Mails haben uns erreicht . Foto: Florian Bärtschiger

### -minu

Na also – kaum ist ausgespröselt, ist auch schon ausgesonnt. Irgendwo klopft bereits der Herbst an die Tore. Und winkt uns morgens mit den ersten Nebelschleiern aus dem Bett.

Während der Sommerferien aber: SPROSSENWETTER. BADEWETTER. SONNENWONNE!

Treffender hätte der Sprossenspruch wohl nicht zu unseren prächtigen Sommerferientagen passen können:

**DAS CHILLEN AM RHEIN IST HERRLICH UND FEIN!**

Ob Bebbi oder Touris – der Rhein wurde zum grossen Mag-

net für alle: für diejenigen, die einfach nur ihren Grill anwerfen wollten, für die andern, die sich in die Rheinwellen stürzten – und für die dritten, die frühmorgens die Stille auf der Pfalz genossen und den Sonnenaufgang beobachtet haben.

Wieder gab es auf unseren Sommerwettbewerb hin Tonnen von Reaktionen. Am meisten beim Holperstein mit dem «HERRLICH». Das neunte Wort wurde mit sieben Buchstaben angekündigt. Beim Buchstaben sechs war dann aber der Teufel los – Dieter Leutwyler, der Burgherr von Wildenstein, mailte: «Hast du dich da nicht verzählt... du Pfeife!»

JAWOHL PFEIFE. JAWOHL VERZÄHLT. JAWOHL STOLPERSTEIN!

Politiker-Doyen Roland Stark schickte einfach seinen Notizblock mit den aufgezeichneten Buchstaben und einem Fragezeichen. Dazu meinte er, seine Frau Claudia vermute, das Wort heisse «herrli-g». Geschickt kombiniert. Aber es wurde dann doch herrlich daraus.

### Die Rossköpfe

Weitere Stolpersteine: Beim Rosshof haben wir den Pferdekopf von der Rufacherstrasse gezeigt – hat aber die Frage nicht beeinträchtigt. Und bei Tino

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 21. 08. 2019

Krattigers Floss-Platz haben wir noch einmal den Lieblings-Spaziergangs-Ort von Rainer Luginbühl unter der Wettsteinbrücke abgebildet.

Natürlich haben sich die Sprössler auch mit Kommentaren und Berichtigungen oder Ergänzungen eingebracht – das Gänseliesel-Pferd Fallada heisst nämlich nicht Fallada mit zwei L wie der deutsche Schriftsteller, sondern Falada mit einem L. Und zum Ölbergbrunnen weiss Hans Meier: «Dass man den Brunnen den Ölberg-Brunnen nennt, ist wohl der Basler Ironie zuzuschreiben. Das Haus heisst nämlich nicht «zum Ölberg», sondern zum «Oelenberg». Benannt ist es nach der Abtei dieses Namens, die etwa 5 Kilometer westlich von Mulhouse auf dem Gemeindegebiet von Reinigüe steht...»

Aus dem thailändischen Pattaya hat uns Leser Ruedi Leuenberger jeden Tag die Antwort aus seiner Zweitheimat zugeschickt, und aus dem japanischen Ube schreibt Rosa Wyss: «Ich bin eine Heimwehbaslerin in Japan. Die Liebe hat mich hierhergelockt. Japan ist wunderbar – aber ich freue mich jedes Jahr auf die Sommersprossen. Sie bringen mir sechs Wochen «mein» Basel zurück – dafür vielen Dank an den Rhein!»

## Aus allen Ecken des Landes

Wieder sind zahlreiche richtige Antworten auf der Redaktion eingetroffen – sie kamen aus allen Ecken des Landes, vorwiegend aber aus dem Kanton Baselland und aus der Stadt.

Gestern war es so weit. Aus der grossen Anzahl von Einsendungen galt es, die Gewinner zu ziehen. Lokal-Assistentin Milena De Matteis hat die Glücksfee gespielt – et voilà, das heisst begehrte Wochenende im Hotel Les Trois Rois mit dem Nachtessen im Cheval Blanc und einer privaten Stadtführung von Tourismus Basel geht an Silvia Beutler (siehe Box).

Hier noch einmal die gesuchten Sprossen-Buchstaben mit der Lösung:

- D – Irene Zurkin-D-en
- A – B-A-umgartenweg
- S – S-palenvorstadt
- C – Steinenba-C-hgässlein
- H – R-H-einsprung / Sc-H-lecht
- I – B-I-rsfelden
- L – B-L-umengasse
- L – L-eonhardskirchplatz
- E – E-lftausendjungferngässlein
- N – Offe-N-burgerhof
- A – A-eschentor
- M – M-ax
- R – R-osshof
- H – H-ermann Sevogel
- E – E-hrenfelserhof
- I – T-I-no Kratt-I-ger
- N – Wettstei-N-brücke

- I – Blaes-I-ring
- S – S-piegelhof
- T – T-ellplatz
- H – H-irzbrunnen
- E – E-ptingen
- R – R-ufacherstrasse
- R – We-R-khof
- L – Andreas Heus-L-er
- I – Rucmel-I-nsplatz
- C – Alain C-laude Sulzer
- H – T-H-omas Schüttle
- U – M-U-ensterplatz
- N – N-ietzsche
- D – Haselstu-D-en/Wen-D-elin
- F – Gundeldinger-F-eld
- E – Spal-E-ntor
- I – Ste-I-nenvorstadt
- N – Be-N-edikt von Peter

Das wärs also gewesen. Vorbei die Sommerferien – vorbei die Sommersprossen 2019. Und bereits die ersten Bumperniggel an den Kastanienbäumen...

Danken möchten wir hier all den Sponsoren und allen auf der Redaktion, die sich die Finger ausgerissen haben, damit die Sprossen jeden Tag im Blatt und auch online standen.

Ein ganz spezieller Dank geht an die Sprössler, die auch diesen Sommer die Bleistifte gespitzt haben. Und – hoffentlich – 2020 wieder dabei sein werden, wenn Basel zur sprossenspriessenden Ferienstadt für alle Daheimgebliebenen wird.

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 21.08.2019

---

## Das sind die Sommersprossen-Gewinner

**Silvia Beutler, Reinach**  
(«Trois Rois»-Weekend)

**Maja Blum-Müller, Rheinfelden**  
(Essen im «Les Quatre Saisons»)

**Nicole Stucki-Strahm, Basel**  
(Essen im «Teufelhof»)

**André Kleiber, Füllinsdorf**  
(Essen in der «Kunsthalle»)

**Georg Wolfgang-Moning, Riehen**  
(Essen im Hotel Basel)

**Roland Wenger, Münchenstein**  
(Essen im «Schützenhaus»)

**Edwin Gamma, Riehen**  
(Brunch im «Braunen Mutz»)

**Joséphine Karrer, Röschenz**  
(Besuch im Theater Basel)

**Myriam Dellenbach, Basel**  
(Besuch der Baseldytschi Bihni)

**Andreas und Regula Buss-Müller,**  
Basel (Besuch des Basler

Marionettentheaters)

**Fritz Wehrli, Basel** (Abos des

Collegium Musicum Basel)

**Marlene Lang, Ettingen** und  
**Cilgia Meyer, Basel** (Besuch  
des Zolli)

**Pascale Jaccoud, Basel**  
(Käaspäggli vom Wirth's Huus)

**Josef Hüslér, Luzern**  
(Mohrenköpfe von Richterich)

**Dora Bernard, Oberwil**  
(Blumenstrauss von Au Bouquet)

**Werner Künzler, Birsfelden**  
(Glacébombe von Schiesser)

**Werner Naas, Basel**  
(Fresskorb von Manor)

**Claudine Abt, Reinach**  
(Sonntagspastelli von Brandl)

**Alexander Müller, Basel**  
(Sonntagszopf von Gilgen)

**Milena Abrahamse, Muttenz**  
(Pralinen von Bachmann)

**Dominik Otte, Therwil**  
(Whisky-Stängeli von Krebs)

# Kleinbasler Zeitung

Kleinbasler Zeitung — am 21.08.2019



Bald zusammen auf dem Regierungsthron: Baschi Dürr, Lukas Engelberger, Nadine Gautschi und Conradin Cramer.



Marianne Trevisan, Andreas Courvoisier und Doris Schaub. (Fotos: Werner Blatter)



Drei Deputierte: Daniel Seiler, Christian Moesch und Luca Urgese.



Kapitän Tino Krattiger und Steuerfrau Elisabeth Ackermann.

## Verdienter Jubel für den Flosskapitän

Während drei Wochen im Sommer verwandelte sich die Kleinbasler Rheinpromenade zum 20. Mal in ein Open Air mit mediterranem Flair. Das IMFLUSS-Festival lockt mit seiner einzigartigen schwimmenden Bühne nicht nur nationale, sondern auch internationale Grössen an. Am «Ehrentag», dem VIP-Tag, an dem der Erfinder dieses nicht mehr wegzudenkenden Anlasses, **Tino Krattiger**, von seinen Mitstreitern, seinem Team und einer «Riesenhampfle» Gäste geehrt und bejubelt wurde, präsentierte **Marc Sway**, der schweiz-brasilianische Sänger, auf dem Floss sein neues Album «Way Back Home». Viel Applaus, begeisterte Zuschauer am Ufer, auf der Mittleren Brücke, in unzähligen Booten und Weidlingen. Aber, der Star dieses Abends war unverkennbar «unser» **Tino**. Gar unsere Regierungspräsidentin **Elisabeth Ackermann** kam zur Gratulationstour. Aus dem Baselbiet sauste Neo Baudirektor **Isaac Reber** an den Bach. Aus Weil am Rhein – er ist seit Jahren Stammgast IMFLUSS, der amtierende Oberbürgermeister **Wolfgang Dietz**. Für das feine Ueli Bier sorgte **Anita Tremli**, während durch eifrige Hände feine **Beschle-Leckereien** aufgetragen wurden. Klar war auch die in die besten Jahre gekommene alt Politpromi-

nenz, mit **Carli Miville**, **Remo Gysin**, **Helmut Hersberger** und Neo-Appenzeller **Roland Stark**, ohne Wickelsack, wenige Meter vom Bach, aber um so näher an der Bar, omnipräsent. Nochmals klar, auch die mehr oder weniger aktiven Politiker genossen gemütliche Stunden mit Blick auf Vater Rhein. So die Grossräte **Patrick Hafner**, **Luca Urgese**, **Felix Eymann**, **André Auderset**, **Sarah Wyss**, **Christian C. Moesch** und die bald am politischen Himmel wie Fixsterne aufleuchtenden **Nadine Gautschi**, **Daniel Seiler** und **Tanja Soland**. Ob Bern oder Basel – Marc Sway sang: «De-hai isch dört, wo mis Herz schlaht». Punkt. Den Puls von Känerkinden legt **Doris Schaub** nach Oberwil, **Dieter Kohler** hat schon vom Bruderholz ins Meret Oppenheimhüüsli hinter den Bahnhof gewechselt. **Michi Bahnerth** liebt Zürich und Basel, eine Bi-Liebe? Egal, Hauptsache unsere drei Regierer **Conradin Cramer**, **Baschi Dürr** und **Lukas Engelberger** wechseln nicht über die Hüftfenschanz. Basel braucht starke Männer, erklärt der Musikchef mit Blick aufs Floss, **Gaetano Florio**. Recht hat er, ergänzte der Kulturschaffende **Tobit Schäfer**. Wobei endlich gesagt ist, dass auch Kultur Arbeit ist. Und, alle freuten sich schon aufs Einstimmen zum «Em Bebbi sy Jazz», allwo **Peter Eichenberger** die selbigen Gäste, plus minus zwei, im Rathaushof begrüsst.

Dante Clara

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 20.08.2019

## «Es ist eine traurige Situation mit dieser Ruine»

**Rheingasse** Die vom Brand betroffene Bar hinterlässt in der Strasse eine Lücke. Ob das Gebäude abgerissen wird, ist unklar.



Der Rheinhof in der Stadtbild-Schutzzone ist akut vom Einsturz bedroht. Foto: Nicole Pönt

### Martin Regenass

Die Tür zur Grenzwert-Bar ist mit einer weissen Platte verriegelt. Der Rheinhof ist dort, wo sonst die Gäste sitzen, grossflächig mit Metallgittern abgesperrt. Es riecht in der Rheingasse nach verkohltem Material: die Folgen des Grossbrandes, der in der Nacht auf den letzten Freitag an dem Gebäude grossen Schaden angerichtet hat. Die Flammen und der Löschwasserschaden haben rund zwei Dutzend Bewohner und das Grenzwert ihrer Bleibe beraubt. Das Haus ist unbewohnbar und vom Einsturz gefährdet.

Für die Wirtin des Lokals Grenzwert, Cécile Grieder, ist der Brand ein trauriges Ereignis und womöglich eine Zäsur: «Wann wir unsere Bar wieder betreiben können, steht in den Sternen.» Grieder hofft, dass das Gebäude nicht abgerissen wird. Sie hört sich nach einer Möglichkeit um, das Grenzwert an einem anderen Ort wieder zu eröffnen. «Wir befinden uns im luftleeren Raum und suchen vielleicht nach einer Zwischennutzung, damit das Grenzwert nicht einfach aus den Köpfen der Leute verschwindet. Es soll weiterleben, sonst sind wir schnell weg vom Fenster.»

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 20.08.2019

## Funken auf Nachbarhaus

Das Grenzwert ist nicht die einzige Beiz in der Rheingasse, die wegen des Grossbrandes schliessen musste. Stark in Mitleidenschaft gezogen haben die Flammen auch das Consum. Es liegt auf derselben Strassenseite gleich neben dem Rheinhof, getrennt durch das Schafgässlein. Franz Xaver Leonhardt, der das Consum im Parterre und die Hotelzimmer oberhalb als Geschäftsführer der Krafft-Gruppe betreibt: «Es hat einen Funkenschlag auf unser Gebäude gegeben, und wir haben bemerkt, dass ein Dachbalken brennt.» Das Mobiliar in den Hotelzimmern stinke nach Rauch. Im dritten und vierten Stock seien die Scheiben geborsten – wie auch im gegenüberliegenden Hotel Krafft. Die Hotelgäste seien evakuiert und in einem anderen Hotel untergebracht worden. Neben Schäden in unbekannter Höhe am Mobiliar seien im Restaurant Consum die Lebensmittel wie Schinken und Käse zerstört worden. Leonhardt: «Wir befinden uns aktuell in der Schadenaufnahme, möchten das Restaurant und das Hotel aber so schnell wie möglich wieder öffnen.»

## Bereits 1972 ein Brand

Ebenfalls Einbussen in Kauf nehmen muss Robert Schroeder, Wirt von der dem Rheinhof gegenüberliegenden 8-Bar sowie

des Lokals Schmale Wurf. Die 8-Bar konnte er am Montagabend wieder öffnen – wegen der Absperrgitter allerdings ohne auf die Strasse rausstuhlen zu können. Schroeder bedauert den Wegfall des Grenzwert.

«Wir stehen uns gastronomisch nahe und haben gut zusammengearbeitet. Es wäre schön, wenn das Gebäude wieder saniert würde und es wieder eine Bar Grenzwert gibt in der Rheingasse.» Zwischen der 8-Bar und dem Grenzwert habe es immer eine gewisse Gasteschaft gegeben, welche die Strassenseite im Verlaufe eines Abends auch einmal gewechselt habe. Schroeder: «Es ist eine traurige Situation mit dieser ausgebrannten Ruine gegenüber.»

Für Tino Krattiger, Initiator des Kulturfluss und als Mister Rheingasse bekannt, ist der Brand ein Drama. «Mit den abgebrannten Wohnungen für sozial schwächere Menschen hat es wirklich die Ärmsten der Armen getroffen. Zudem ist der Brand ein riesiges Problem für das Grenzwert, das im ersten Teil der Gasse einen wichtigen gastronomischen Pfeiler darstellt.» Mit dem Wegfall des Grenzwert würden sich die Gäste nun weiter in Richtung Consum, Sonne sowie Schall und Rauch verlagern. «Im ersten Abschnitt der Strasse fehlt dann etwas Lebendiges.»

Der Rheinhof steht in der

Stadtbild-Schutzzone. Gemäss Denkmalpfleger Thomas Lutz ist der Dachstock des Rheinhofs bereits 1972 einmal ausgebrannt. Bezüglich des Wiederaufbaus des Gebäudes, dessen Grundfeste auf das Mittelalter zurückgehen, sagt Lutz: «Vom Prinzip her ist die Gebäudehülle geschützt und muss erhalten werden.»

## Brandstifter festgenommen?

Wie die Staatsanwaltschaft mitteilte, ist in der Zwischenzeit ein 35-Jähriger Schweizer mit Verdacht auf «fahrlässige Brandstiftung» festgenommen worden. Er habe sich zum Zeitpunkt des Brandes in der Liegenschaft aufgehalten.

Gemäss Peter Blumer, Direktor der Gebäudeversicherung Basel-Stadt, werde der Hauseigentümer bei einer Brandstiftung für den Wiederaufbau entschädigt, sofern er es nicht selber angezündet hat. Blumer: «Wir schauen, dass wir beim Brandstifter regressieren können. Aber häufig ist das hoffnungslos, weil Leute, die Häuser anzünden, in der Regel wenig vermögend sind.» Zum Zustand des Hauses sagt Blumer, dass es «akut einsturzgefährdet» sei. «Das Haus gleicht einer Ruine. Ob man es abreißen muss oder nicht, kann zum heutigen Zeitpunkt nicht abschliessend beurteilt werden.»

## «Leben und leben lassen»

**Im vorderen Bereich der Rheingasse hat sich der Boulevard erfolgreich durchgesetzt – auch wenn es mit dem Fahrverbot nicht ganz so klappt. Der Wirt des Restaurants «Gabris Pasta» würde gern den hinteren Teil der Gasse beleben, Einsprachen verunmöglichen ihm dies aber.**

*Daniel Schaufelberger*

Gabriele Auciello ist wütend und enttäuscht. Zum zweiten Mal kämpft der temperamentvolle Italiener für eine Aussenbestuhlung für sein Restaurants «Gabris Pasta» in der Rheingasse 47. Und zum zweiten Mal scheint sein Vorhaben wegen Einsprachen zu scheitern.

Sein erster Versuch 2018 teilweise den unteren Bereich des Referenzgässlein zu bewirtschaften dauerte gerade mal fünf Tage. Eine Hauseigentümerin hatte ihr Einverständnis für die Testphase, wegen Rauch- und Lärmreklamationen zurückgezogen. Gabriele's Bewilligung war «per sofort» weg.

Sein neues Projekt zielt auf eine Parzelle, wenige Meter weiter vom Standort seines Restaurants entfernt. Das Areal gehört Immobilien Basel-Stadt, die wenige Velounterstände darauf betreiben. Daneben wird das Areal als Velo- oder Mo-

torradabstellplatz verwendet. «Das ist eigentlich verboten, wird aber geduldet», sagt Gabriele, «und manchmal werden hier auch gestohlene Velos entsorgt.» Bis zu 50 Sitzplätze will er hier anbieten und dem sonst toten Areal Leben einhauchen. Doch zwei Einsprachen knicken sein Projekt.

Der Pasta-Spezialist versteht die Welt nicht mehr: «Alle Wirtschaften in der Rheingasse können Aussenplätze anbieten, nur ich nicht. Im Sommer wollen die Leute einfach draussen sitzen.» Gabriele fühlt sich benachteiligt. Er kann nicht verstehen, dass zwei Einsprachen sein Unterfangen vereiteln. «Da heisst es immer, hier hinten in der Gasse sei zu wenig los, aber wenn man was machen will, darf man nicht.»

Wieso kann man gegenseitig nicht einfach «Leben und leben las-

sen»? fragt sich der Italiener. Ganz anders sieht das Lorenz Egeler, der zwei Häuser genau gegenüber der Parzelle besitzt, selbst aber in einem anderen Quartier wohnt. Er sieht das «Leben und leben lassen» torpediert. In einem mehrseitigen Beschwerdeprotokoll wird unter anderem die Distanz zum Restaurant kritisiert oder der Mangel an Toiletten. Zudem seien in seinen Liegenschaften viele Schlafzimmer Richtung Rheingasse angelegt, das sei für die Mieter wegen Lärmmissionen unzumutbar, so Egelers Einwand.

Gabriele hat schon viel Zeit und Geld in seinen Kampf gegen die Bewilligungspolitik investiert und wirkt resigniert. Auch die IG-Rheingasse, in der er selbst im Komitee war, ist für ihn keine Anlaufstelle. «Das bringt doch nichts», meint er. Doch er steht zum Glück nicht alleine da. Dutzende Solidaritätsbekundungen in den sozialen Medien zeigen Anteilnahme und Unverständnis. Und auch Mr. Rheingasse Tino Krattiger steht dem Gastronomen, wo er kann zur Seite.

# Kleinbasler Zeitung

Kleinbasler Zeitung — am 21.08.2019



*Keine Chance Tische  
auf der Strasse  
zu platzieren. Die  
Lösung liegt einige  
Meter weiter ...*

*... auf der Parzelle  
von Immobilien  
Basel-Stadt.  
(Daniel Schaufelberger)*



## Nun haben wir den Salat!

Am 7. Januar 2015 kam der Kuhhandel zwischen den Bürgerlichen und den Grünen zustande und das Konzept Verkehrsfree Innenstadt wurde im Parlament mit deutlichem Mehr angenommen. Und plötzlich wimmelte es von Begegnungszonen und 30er Zonen und Fussgängerzonen, dass keine Sau mehr durchblickte. Der Verkehr in der Rheingasse ist zwar eher mehr geworden und dank der IG Velo auch deutlich schneller und gefährlicher als noch vor 2015, aber die politische Opportunität fordert solche Bauern-, will sagen Autoopfer. So. Und nun war also in der Rheingasse «Begegnung» angesagt, nur war die Strasse trostlos leer, wie es die Untere Rheingasse heute noch ist. Ich habe damals mit Vertretern der Gastroszene und dem Bau- und Verkehrsdepartement Gespräche aufgenommen und die Idee eingebracht, ob man aus der Rheingasse, die ja eine über 700-jährige Restaurant-, Hotel- und Herberge-Tradition aufweist nicht eine Boulevard-Strasse machen könne, wo die Beizer, quasi vor der Türe auf den ehemaligen Parkplatzbuchten wirtten. Weil dann kommt Begegnung und Bewegung in die Sache. Andernfalls wird den alten Damen nur das Handtäschchen entrissen. Gesagt getan (nicht das Handtäschchen) die Idee und realisiert und im berühmten Amtsblatt publiziert – das ganze Konzept. Und raten Sie mal wie viel Einsprachen es gab? Keine einzige!

### Das Geschrei war gross

Also machten wir uns an die Arbeit. Dann kamen einige Anwoh-

ner nach mehrmonatigen Auslandsaufenthalten in lebendigen Städten zurück und hatten die Einsprachefrist verpasst. Das Geschrei war gross. Es formierte sich ein Verein der besorgten Bürger, die alle Tricks und Schlichen versuchten, den bewilligten Boulevard doch noch zu bodigen. Das Ganze ähnelte der Wutbürgervereinigung von vor 20 Jahren um das Floss. Im Falle des Flosses ging das bis zum Bundesgericht. Die Argumente waren polemisch und gehässig und die Verwaltung wurde gegängelt und liess sich teils auch gängeln. Man träumte von Sanatoriumsruhe in der Glettysegass, dem Kreis 1 von Basel.

Nun bekamen im Laufe der über vier Jahre alle Gastronomen ihren Boulevard. Alle Gastronomen?

### Zwei gelbe Karten

Nein, das Restaurant Fischerstube und Gabri's Pasta hatten die gelbe Karte. Ihre Trottoirs waren so schmal, dass der Mindestabstand von einem Tisch zum Tottuirende keinen Meterfünfzig hergab. Diese 1,5 Meter sind Bedingung für Kinderwagen, Rollstühle und Feuerwehr in Strassen. Richtig, die Rheingasse ist ja keine Strasse, sie ist eine Begegnungszone, aber das würde jetzt zu weit führen. Jedenfalls suchte man für die Fischerstube und Gabri's eine Ausweichmöglichkeit. Die Fischerstube fand ein Stück ehemaligen Parkplatz vor dem Antoniterhofbrunnen beim Arbeitsamt und musste bloss drei Jahre juristischen Streit, zig Rekluse und einige Tausend Franken aufwenden, weil eine Handvoll Anwohner partout nichts vor ih-

rem Fenster duldeten. Man hat sich schliesslich geeinigt auf kurze Öffnungszeiten und den Verzicht, Pfeife oder Zigarren an den Tischen zu rauchen, was ich persönlich nehme. So – und der arme Gabri wurde gegängelt, was das Zeug hielt. Wohlverstanden, steht jedem Gastronomen die Möglichkeit offen, vor seiner Wirtschaft zu wirtten, wenn eben der Faktor schmales Trottoir nicht wäre. Schliesslich hat Gabri einen Platz im Reverenzgässlein mit ein paar Tischen eingegeben und man konnte auch ganze fünf Tage an den weissen Tischchen essen. Bis ein Hauseigentümer mit sehr neurotischen Mietern die Einwilligung von einem zum anderen Tag widerrufen hat, seine Bewohner können nicht mehr schlafen.

### Der wahre Grund ...

... zeigte sich etwas später: der damalige Eigentümer wollte das Haus «ohne Probleme» verkaufen und hat dies dann auch erfolgreich getan. Und nun ist wieder ein erzürnter alter Mann, es scheint fast nur noch solche in Altstädten zu geben, der von Torpedierung und dem baldigen Ende der Strasse spricht und sich nicht zu schade ist mit den bösesten Fouls dagegen zu wirken. Und dies nur weil die gleichen Leute vor nunmehr über 15 Jahren aus der ursprünglich geplanten Mischzone (ES III) der Rheingasse eine reine Wohnzone machen wollten, und dies bei Barbara Schneider damals auch durchdrücken konnten. Wohlgermerkt, die Rheingasse mit dannzumal schon an die 25!!! Gaststätten zur reinen Wohnzone erklären – ein Meisterstück. Nun, die Rheingasse war ihnen schnurz egal, sie nahmen die Absurdität in Kauf – denn gemeint haben sie den Oberen Rheinweg, diesen wollten sie für sich, und am liebsten Filzpantoffeln verteilen. Da ihre Häuser aber alle vom Rheinweg zur Rheingasse gehen und man nun mal nur Häuser und keine Strassen in Empfindlichkeitsstufen festsetzen kann, nahm man das billigend in Kauf. Und jetzt haben wir den Salat.

Tino Krattiger

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 23.08.2019

## Wie weiter in der Rheingasse?

**Kleinbasel** Nach der Brandnacht bedankt sich die IG Rheingasse bei den Feuerwehren und übrigen Einsatzkräften und wünscht sich von den Behörden Informationen über die nächsten Schritte.



Der Geruch von verbranntem Holz sticht noch immer in die Nase. Foto: Kostas Maros

# Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 23.08.2019

## Christian Fink

«Es ist ein Desaster», brachte es Tino Krattiger, Anwohner der Rheingasse, Floss-Betreiber und IG-Rheingasse-Mitglied, auf den Punkt. Passiert man die geschützte Passage im Schafgässlein, so sticht einem noch immer der Geruch von verbranntem Holz in die Nase. Kein Wunder. Vergangenen Dienstag wurden die letzten Brandherde gelöscht.

Krattiger meint mit seinem Statement aber nicht nur den Brand und die «Hausleiche», die jetzt in der Rheingasse liege, sondern vor allem auch den Verlust der überaus beliebten Bar, Kern des Boulevards, zu dem noch verschiedene andere Restaurationsbetriebe gehören. Ein harter Schlag für die Begegnungszone, die derzeit ein tristes Bild bietet. Das Gebäude ist wegen Einsturzgefahr abgesperrt. Immerhin: Die beiden Barbetriebe Consum und 8-Bar in der Rheingasse haben seit gestern Abend wieder geöffnet.

## Flächenbrand vermieden

Gestern lud die IG Rheingasse, eine Vereinigung von Anwohnern und Gewerblern, die Medien ein, um über «die aktuelle Situation und die Zukunft der Gasse» zu berichten. Zunächst jedoch erhielt der Einsatz der verschiedenen Feuerwehren und der anderen Einsatzkräfte ein dickes Lob. Ihrem Einsatz sei es zu verdanken, dass die Feuersbrunst nur minimal auf die an-

liegenden Gebäude übersprang. «Um ein Haar wäre es zu einem Flächenbrand gekommen», so Krattiger. Das Schafgässlein sei akut bedroht gewesen.

Die Anwohnerin Heike Zenker muss mit ihrer Familie die Dachwohnung in der Rheingasse 15 für vier bis fünf Monate verlassen. In dieser Zeit wird sie renoviert: Sowohl der Wasserschaden als auch der emotionale Schaden sei gross. Die Feuerwehr hatte die Wände in ihrer Wohnung «aufgemacht», um den Brand von hier aus im Nebengebäude zu bekämpfen. Die Familie wurde im Hotel Krafft vis-à-vis untergebracht. Ein Akt der Solidarität unter Nachbarn. Jetzt sucht die Familie, die in der Rheingasse bleiben möchte, eine neue Bleibe. Solidarität erlebt auch Cécile Grieder, Wirtin des Grenzwert, in hohem Masse. Wie und ob es mit ihrer Bar weitergeht, ist unklar: «Ich schwebe in einem luftleeren Raum, erhalte keine Informationen. Ich fühle mich alleingelassen von den Behörden.» Sie hofft darauf, dass es im jetzigen Lokal weitergeht.

## Vom Brand hart getroffen

Die Bar Grenzwert habe immer einen speziellen Stellenwert gehabt in der Rheingasse, sagte Krattiger. Das Zentrum des Boulevards sei mit dem Brand hart getroffen worden. «Wir wollen dort wieder Leben haben und Begegnung und wären froh über

behördliche Auskünfte darüber, was die nächsten Schritte sind.»

Thema waren auch die Zustände im Rheinhof, der einst eine einfache Pension war, in der zuletzt Sozialbezüger und Abgehängte lebten. In Zimmern von acht Quadratmetern, wie Cécile Grieder erwähnte. Hierfür verlangte Besitzer Beat Vix um die 900 Franken, bezahlt von der Sozialhilfebehörde. Dies in einer Liegenschaft, die seit langem schon mangelhaft unterhalten ist.

Hierbei sollte auch über Verantwortung nachgedacht werden, so Franz-Xaver Leonhardt, Gastgeber im Hotel Krafft und im Consum. Das Sicherheitsgefühl werde bei so einer Liegenschaft in unmittelbarer Nachbarschaft angekratzt.

## Eine Absage erhalten

Die Rheingasse sei eine der ältesten Gassen, sagte Franz-Xaver Leonhardt. «Sie hat immer wieder eine Zukunft vor sich.» Und: «Wir sind bestrebt, diese Zukunft aktiv mitzugestalten. Wir übernehmen Verantwortung, wenn man uns diese gibt.» Über einen Kauf des Rheinhofs, der historisch mit dem Hotel Krafft eng verknüpft ist, habe er mit dem Besitzer schon vor längerem gesprochen, erhielt jedoch eine Absage. Vielleicht führt die neue Lage zu einem anderen Ergebnis.

---

# Basler Zeitung

---

Basler Zeitung — am 23.08.2019

---

## Vom Brand hart getroffen

**Rheingasse** Passiert man die geschützte Passage im Basler Schafgässlein, so sticht einem noch immer der Geruch von verbranntem Holz in die Nase. Nach der Brandnacht von letzter Woche hat die IG Rheingasse – eine Vereinigung von Personen, die in der Gasse wohnen oder dort ein Geschäft betreiben – zur Medieninformation über die aktuelle Situation und die Zukunft der Gasse eingeladen.

«Ich schwebe in einem luftleeren Raum, erhalte keine Informationen», sagte Cécile Grieder, Wirtin der be-

troffenen Bar Grenzwert. Sie fühle sich alleingelassen von den Behörden. Auch Anwohner Tino Krattiger erklärte: «Wir wollen in der Rheingasse wieder Leben und Begegnung haben und wären froh über behördliche Auskünfte darüber, was die nächsten Schritte sind.» Franz-Xaver Leonhardt, Direktor des Hotels Krafft, betonte, dass die Rheingasse eine der ältesten Gassen Basel sei. Man sei bestrebt, deren Zukunft mitzugestalten. «Wir übernehmen Verantwortung, wenn man uns diese gibt», so Leonhardt. *(red)* **Seite 23**



Regio Aktuell — am 26.08.2019

---

12.8.–17.8.2019 | 20 Uhr  
Oberer Rheinweg bei der Mittleren Brücke,  
Basel

**IM FLUSS**



Noch bis zum 17. August spielen auf der populären Floss-Bühne Im Rhein handverlesene Bands aus dem In- und Ausland. Auf dem Programm stehen bis Festival-Ende Trinity, Suma Covjek, Dr. Feelgood, Seven, Sina und Pyro&Band. Der Eintritt ist wie immer frei, die Topkollekt-Matrosen freuen sich wie immer über jeden Zustupf.

# Basler Zeitung

Basler Zeitung

## Agenda

### Dünne Trennlinie zur Denunziation

Von Tino Krattiger



«Politiker fordern Arbeitseinsätze anstatt Bussen für Abfallsünder», titelte die *BaZ* am 25. September. Da wären wir wieder, wir armen Sünder vor dem Herrn, und sollen Busse tun. Beziehungsweise eben nicht «tun» – also nicht bezahlen.

Wir sollen Strassen fegen, Fötzeli aufheben oder Hundekötel aus Rabatten klabuen. Zur Veranschaulichung dieses gravierenden Kleinstadtproblems, des illegal entsorgten Mülls, müssen immer wieder die armen Bären, Wölfe, Füchse und neuerdings Krähen herhalten. Es gibt ja auch besonders viele Exemplare auf unseren 37 Quadratkilometern Stadtboden.

So gesehen, bin ich geradezu dankbar, dass das Amt für Umwelt und Anarchie (AUA!) mich vor einfallenden Wildtieren schützt. Da ist die Anschaffung von zwei – irgendwann war mal die Rede von vier – Abfallpolizisten ein Klacks. Gibt es eigentlich auch Abfallpolitessen... auf jeden Fall sollte man nicht Erbsen zählen. Nun, die Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes beim Öffnen der Bebbisäcke darf man getrost in den Wind schlagen. Ja, wer «säulet», muss entlarvt werden. Die Wahrheit schonungslos ans Licht der Pultlampe des Abfallsezierisches. Sei es in Form von weggeworfenen Medikamentenschachteln – dies hat den Vorteil, dass wir auch gleich wissen, woran der arme Sünder krankt – oder notfalls gar durch Genanalyse von Tempotaschentüchern oder ähnlichen Körperflüssigkeiten. Alles andere ist Gutmenschentum.

#### Erinnert an den guten, alten «Stürmer»

Apropos Gutmensch: Gerne gebraucht von gutbürgerlichen Kreisen, erinnert der Begriff ja etwas an den guten alten «Stürmer», genau, dieses Blättchen aus den 1930er-Jahren und an die Dialektik eines Joseph G. – der mit dem schlechten Fuss.

Apropos Hand und Fuss – da wären wir dann dort, wo mich der blank polierte Reistiefel drückt. Ihr Herren Politiker! Ist euch denn jedes Mittel recht, um Aufsehen zu erregen? Ganz der Tradition des Benennens, Anprangerns und aus dem Dunkel Hervorzerrens verpflichtet? Werdet ihr nicht rot im Gesicht, wenn ihr allen Ernstes behauptet, diese kleine Provinzstadt leide massgeblich unter Littering und/oder Lärm? Habt ihr gar nichts aus der jüngsten Geschichte gelernt? Wie sollen die Abfallsünder denn zum Dienst antreten? Mit einem Kartonschild um den Hals: «Ich bin am Ort das grösste Schwein...»? Denn das mit dem Schweinchen mit rosa Schnauze hat ja das AUA erfunden.

Ja ja, das sei jetzt übertrieben, sagt ihr. Aber wer macht die Unterscheidung und wie dünn ist die Trennlinie zur Denunziation und zum Verrat? Ist das «gesunde Volksempfinden» verletzt? Wie soll denn die Strafarbeit verrichtet werden? Auf Knien? Mit dem Zahnbürschli den Strassenbelag fegen? Es reicht schon, wenn sich eine Behörde diesen Auftrag zur Diffamierung ohne Auftrag gleich selbst erteilt und die Rechtfertigungen für diese dummdreiste Idee mit der Abfallpolizei wie ein Mantra wiederholt. Um letztlich davon abzulenken, dass dies eine klare Verletzung des Datenschutzes darstellt, also nicht rechtsstaatl. ist.

Darüber hinaus gefährdet der unterschwellige Aufruf zum Anschwärzen den brüchigen sozialen Frieden aufs Übelste. Zu guter Letzt: Gibt es auch Strafen für den Mist, den Politiker von sich geben – und wie sehen diese aus? Auch wenn diese Forderung von bürgerlichen Freunden stammt, oder vielleicht eben gerade deswegen, muss ich euch fragen: Schämt ihr euch nicht?

## Stadtneurosen

### Die letzte Begegnungszone

Von Tino Krattiger



Spinnen wir noch einmal das Netz um die tumultartigen Zustände einer Begegnungszone (vergl. *BaZ* 4.9.18), bevor wir den Schleier des Vergessens endgültig über die schlafende Stadt legen, einem zärtlichen Gutenachtkuss gleich. Was war geschehen?

Der Magistrat hatte Begegnung für die Strasse verordnet und ein amtliches Begegnungszonenschild aufgestellt. Um dieses standen die Bewohner und rästelten, was es damit wohl auf sich hat. Ein Fregattenkapitän, der den Landgang liebte, stand zufällig auch dort, erkannte die Chance, auf einen Streich – daher der Begriff Schildbürgerstreich – Stühle und Tische vor die Häuser zu stellen, um schönen Mädchen nachzuschauen.

Der Rat der Alten jedoch befand dies als «degoutant». Doch auch die Ältesten hatten dem Herold des Magistraten nicht gelauscht oder das *Amtsblatt* nicht gelesen. Sei es, weil sie in fernen Landen weilten oder weil sie die in Aussicht gestellte Stille durch das Fehlen von Explosionsmotoren herbeisehnten. Was hatten sie sich auf die Sanatoriumsruhe in der ältesten Kneipenstrasse ihrer Stadt gefreut.

Bilder von auf Zehenspitzen heimwärts tänzelnden Etablissementbesuchern mit «Öl am Hut» machten die Runde. Von leise mit Reisigbesen handgefeigten statt mit Wischautos gereinigten Strassen. Filzpantoffeln eingangs und ausgangs der Gasse und mundgemeisselte Quarzsandsteine als Flüsterbelag rundeten das idyllische Stadtbild ab. Und nun dies: «Vergnügungsmühle im einstigen Rotlicht», titelte die Boulevardpresse. Die Zeichen standen nun auf Sturm.

Die Einspracheferien verstrichen, es blieb nur der Weg in den Untergrund. Und so trafen sich die Widerstandskämpfer um einen hohen Kavallerieoffizier a. D. und eine resolute Krankenschwester in konspirativen Kellern, um zu beraten, wie der rheinische Hausfrieden noch zu retten sei. Defibrillatoren und Blutdruckmessgeräte standen bereit und piepsten um die Wette mit den Rückkoppelungen der Hörgeräte.

Man beschwor sich in der Geheimhaltung. Kam auf die Megäre, die Wirtin vom «Schwarzen Bären», zu sprechen. Jene hatte im *Stadtblatt* die Empfehlung ausgesprochen, man möge doch, so man einen Kurort bevorzuge, in ländliche Gefilde ziehen. Sogleich schritten einige Manschetten Alarmwerte. Erwogen wurde auch, den Magistraten wegen Enteignung der wertlos gewordenen Altsdadhäuser – notabene mit Blick auf den lieblichen Fluss – zu verklagen.

Fortschrittlich Gesinnte regten an, anstelle lärmiger Boulevardrestaurants doch historische Carfahrten zu chartern und einem auserlesenen Publikum die Sehenswürdigkeiten der geschichtsträchtigen Strasse vor Augen zu führen, zum Beispiel das städtische Arbeitsamt.

Der Vorschlag wurde enttäuscht wieder verworfen eingedenk der Tatsache, dass das Heer der in- und ausländischen Busse ja besagte Strasse gar nicht passieren durfte, ganz zu schweigen von der Unmöglichkeit, die Cars zu parkieren. Eine vertane Chance, wie tränensäckerlich bekundet wurde.

Und heute? Dümpelt die alte Gasse friedlich vor sich hin. Alle paar Meter stehen Niederwerfungs-Kübel, verziert mit duftenden Küchenkräutern und dem Versprechen der Nachteulen, Besserung zu geloben und Schlafes Bruder nicht zu wecken. Wozu also die Aufregung? Womöglich ist es auch gar nicht so passiert und es handelt sich einmal mehr nur um Seemannsgarn eines liebsten Fregattenkapitäns.

## Stadtneurosen

### Alma Mater kocht für General Guisan

Von Tino Krattiger



Alma Mater bedeutet auf Lateinisch «Die nährende Mutter». Alma aus unserem Dorf im Valle Maggia wurde 103 Jahre alt. Bis zu ihrem 102. Geburtstag spielte sie jeden Donnerstag mit Leidenschaft Bingo. Zu ihrem 100. Geburtstag im Mai gab es eine kleine Feier in Maggia,

in einem Restaurant beim Verkehrskreis. Dort hatte Alma selbst jahrzehntelang erfolgreich ein Restaurant geführt. Wie das so ist bei Jahrhundert-Geburtstagen: Es kamen sehr viele Menschen, ihre Tochter Dolores, Nichten und Neffen, Enkel und Urenkel und Ur-Urenkel, eigentlich alle, die sie kannten.

Alma mass gut und gerne 1,80 Meter und hatte es, wie viele grosse Menschen im Alter, etwas mit dem Rücken. Sie wohnte nicht in unserem Dorf, dort wohnte Tochter Dolores. Alma hatte eine geräumige, moderne Wohnung über dem Coop mit Lift. In diesem Coop sah ich sie viele Jahre den Einkaufswagen schieben, zusammen mit ihrer Tochter, die auch bereits über 80 war. «Il carrello» diente Alma mehr als Gehhilfe, denn die Mengen, die sie zusammen mit ihrer Tochter einkaufte, waren eher bescheiden, wobei sie sich einen Rollator entschieden verbot. Alma sass an ihrem Hundertsten also an einem Tisch und als sich allmählich der erste Rummel der Reden und Grussbotschaften und Liedchen gelegt hatte, murmelte sie unbeobachtet und in sich versunken immer wieder «cento anni...» und schüttelte den Kopf, als müsse es sich um einen Irrtum handeln.

### Alma sass an ihrem Hundertsten an einem Tisch und murmelte immer wieder «cento anni...», als müsse es sich um einen Irrtum handeln.

An diesem Nachmittag erzählte sie mir eine kleine Geschichte. Sie war Wirtin, immer schon und mit Leib und Seele. Vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg führte sie das Hospiz auf dem St.-Gotthard-Pass. Eines Morgens in den 1940er-Jahren bekam sie einen Telefonanruf aus dem Armee-Hauptquartier in Interlaken. Der General Henri Guisan würde sich gegen die Mittagszeit mit seiner Entourage beim Hospiz einfinden und wünsche sie zu speisen. Die Aufregung war gewaltig, wie man sich unschwer vorstellen kann. An Militär mangelte es, angesichts der Gotthardfestung, sicher nicht – es mangelte an Fleisch. Lebensmittellisten mit Zusatzration für Restaurationsbetriebe hin oder her: Fleisch war knapp. Aber einem General, was heisst einem – DEM Vierter-Sterne-General der Schweizer Armee –, konnte man doch keinen Spatz oder gar Älplermagronen vorsetzen. Der General kam, mit ihm sein Stab, und setzte sich zu Tisch. «Und, was gab es schliesslich an jenem Mittag zu essen?», fragte ich. «Ja, was wohl», entgegnete sie. «Das traditionelle Tessiner Gericht.» Es war eine Falle. «Polenta e Coniglio?» – «Sì!» Natürlich, entgegnete ich und zwinkerte ihr zu: «Gatto.» Wir Chauvinisten wissen ja, dass die Tessiner immer schon gerne ihre Katzen assen. Ihre Entgegnung: «No... Cane.» Eine schlaftrunkene Ordonnanz hatte nämlich am frühen Morgen einen Hund überfahren. Post Scriptum: Man hätte der jungen Alma damals ja eine besonders raffinierte Form des Defätismus unterstellen können, eine Art Wehrkraftzersetzung, wie es der Feind nannte. Nur ist erstens noch kein General an «Hund» gestorben und zweitens, es wird gegessen, was auf den Tisch kommt.

# Basler Zeitung

Basler Zeitung

## Stadtneurose

### Von vertanen Chancen

Von Tino Krattiger



Irgendwann hatte einer meiner Freunde die Idee, zusammen einen Kriminalroman zu schreiben. Als eine Art Fortsetzungsschreiben. Jeder nicht mehr als eine Seite. Danach wieder der andere usw. Den Namen des anderen habe ich aus Datenschutzgründen vergessen. Es blieb auch bei genau (m) einer Seite. Diese hängt nun ziemlich vergilbt seit 20 Jahren in einem Rahmen auf meinem Klosett.

Natürlich möchte ich Ihnen den Text nicht vorenthalten – da capo:

«Strittmatter ... fluchte beim Versuch, mit dem letzten Streichholz seine erst zu dreiviertel aufgerauchte Rössli wieder in Brand zu setzen. Zugegeben ein schwieriges Unterfangen. Der Stumpen war nur noch ein Sumpf, mehr «Schiggen» als «Sandblatt», aber Strittmatter liebte diesen gärrigen, bitteren Geschmack auf der Zunge.

Das letzte Streichholz gab seinen Geist auf. Kein Wunder, die Nacht war diesig, eine Milchsuppe war das – man konnte die eigene Hand vor dem Gesicht nicht sehen. Er zog seinen Hut tiefer ins Gesicht und machte sich zähneknirschend auf den Weg, die steil abfallende Landstrasse entlang. Er musste achtgeben, das nasse Laub und der sich ankündigende erste Bodenrost konnten jeden Schritt zum Letzten werden lassen.

Strittmatter war der einzige Viehbeschauser und Tierarzt weit und breit. Seit nunmehr zwanzig Jahren. Er hatte es aufgegeben, auf einen der jungen Veterinäre der Hauptstadt zu warten. In diesen Krachen würde sich wohl kein Bein mehr verirren. Ein Anruf von Dätwilser von Hof Reinau vor einer halben Stunde hatte ihm diesen unpassenden Fussmarsch eingebrockt. «Scheck», die preisgekrönte Milchkuh der Olma 66 kalberte. Natürlich gab es Komplikationen, was nicht anders zu erwarten war bei diesem degenerierten Viehzeug, so Strittmatter. Dätwilser, dieser sture Knochen, gab seine Zuchtversuche selbstredend immer noch nicht auf. Strittmatter verwünschte sich, die Einladung bei Pfarrer Sutter nicht angenommen zu haben. Telefon hin Telefon her, er wäre einfach nicht zu Hause gewesen.

Er schaute auf die Leuchtziffern seiner IWC – Viertel bis elf. Er würde zu dieser Zeit im abgescheuerten Lehnstuhl vor Hochwürdens ausgezeichnetem Eigenbrand sitzen, einem Obstler, dem man beinahe schon himmlische Eigenschaften zusprechen durfte. Sutter, wie immer in geräuschlosem Tiefschlaf, beide Augen leicht geöffnet mit nachdenklichem Ausdruck. Strittmatter konnte ihn um diese Fähigkeit nur neidvoll bewundern. Die angefangene Partie Schach vor ihnen.

Sutter, der übrigens ein grässlich schlechter Spieler war – ein Bauernopferer der unberechenbarsten Sorte –, ein richtiggehender Schlachten-tümmler. Es musste eine, man möchte sagen, Berufskrankheit des Klerus sein. Strittmatter jedenfalls misstraute den Schwarzröcken – allen. Sutter vergass irgendwann, seinen Zug zu spielen und wechselte in die nachdenkliche Pose.

Entsprechend wortlos gestaltete sich jeweils der Abschied. Strittmatter trank aus, stand auf, löschte das Licht im Pfarrhaus und ging nach Hause. Die Scheinwerfer eines ihm entgegenkommenden Lastwagens auf der Landstrasse blendeten ihn derart, dass Strittmatter sich abwenden musste. Ein Opel «Blitz» donnerte mit unverminderter Geschwindigkeit dicht an ihm vorbei ...»

Nun, vielleicht haben Sie ja Lust, die Geschichte mit mir zu Ende zu schreiben?

Stadtneurosen

## Auf ein gutes neues Jahr

Von Tino Krattiger



Während wir in unseren Breiten gerade einmal ein schüchternes Vorsätzlein fassen – bescheiden und realistisch, weil wir ja wissen, wie das mit den Vorsätzen gewöhnlich endet –, machen die Menschen andersorts schon mal ein Fass auf, um gut ins neue Jahr zu kommen.

Stellen Sie sich mal vor, wir würden wie die Kolumbianer um Mitternacht mit einem leeren Koffer einmal um den Häuserblock laufen. Ein schönes Bild gäbe das und erst noch die Verheissung auf lange Reisen im neuen Jahr; zu Fuss sogar durchaus CO<sub>2</sub>-neutral. Oder wir nähmen gleich den Spaniern für einmal den Mund richtig voll mit zwölf süssen Trauben. Jede davon steht für einen Monat. Geessen werden sie, Traube für Traube, zu jedem Glockenton Schlag Mitternacht. Doch Obacht! Wer nach dem verklungenen zwölften Schlag noch eine Traube im Mund hat, den verfolgt das Pech im neuen Jahr.

Da ist es schon einfacher, wie die Dänen zur Mitternachtsstunde von einem Stuhl oder Tisch zu springen – ich empfehle ja Ersteres, auch im Sinne der Unfallprävention der Suva. Gleich den Brasilianern um Mitternacht über sieben Wellen des Meeres zu springen, macht in einem Binnenland allerdings keinen Sinn. Da würde sich das Neujahrsbaden, das «Nieuwjaarsduik» der Holländer im eiskalten Wasser der Nordsee, schon eher eignen – kann man schliesslich auch im Rhein machen.

Die romantischste Neujahrs-Tradition kommt aber, wie könnte es anders sein, aus dem fernen China. Dort werfen die ledigen Frauen Mandarinen, die mit ihrem Namen versehen

sind, in den Fluss, damit ein Fischer sie herausfischt und die Absenderin dann heiratet. In Liebesdingen etwas bodenständiger sind die Schotten. Allein-stehende Schottinnen hoffen auf einen Mann, der zu Neujahr mit einer Flasche Whiskey, einem Rosinenbrot und einem Stück schwarzer Kohle an ihre Tür klopft. Mal was anderes als rote Unterwäsche.

Die Vietnamesen beschäftigen sich zum Jahreswechsel mit dem Gott, der in ihrem Haus wohnt. Dieser fliegt der Legende nach auf einem Karpfen in den Himmel, um dort von den guten und bösen Taten der Hausbewohner zu erzählen, wovon deren künftiges Glück abhängt. Um ihren Gott sanftmütig zu stimmen, kaufen die Vietnamesen zu Silvester einen Karpfen und lassen ihn in einem Gewässer schwimmen, damit er die Reise in den Himmel auch tatsächlich antreten kann.

Gegen zu viel Bürokratie empfiehlt sich ein Brauch aus Argentinien: Um sich an Silvester von alten Lasten zu befreien, werden alle alten Dokumente und Unterlagen zerschnitten und zum Fenster hinausgeworfen. Danach hat es wieder Platz für schöne Dinge. Könnten wir auch übernehmen. Etwas skeptischer betrachte ich hingegen das Ritual des «Año viejo» der Ecuadorianer, die – um das Schlechte der Vergangenheit loszuwerden – riesige Puppen aus alter Kleidung herstellen und sie mit Sägemehl ausstopfen. Manche bekommen eine ordentliche Tracht Prügel, bevor sie um Mitternacht in Flammen aufgehen.

So etwas kommt erfahrungsgemäss nicht gut. Daher empfehle ich im Umgang mit Politikern eher das österreichische Brauchtum, den «Walzer Marsch». Dabei fangen die Menschen vor dem Rathaus in Wien um Punkt Mitternacht an, Walzer zu tanzen; in unserem Falle also im Rathaushof mit dem zwölften Schlag des Rathausglöckleins.

# Basler Zeitung

Basler Zeitung

In eigener Sache

## Von Abschied, Bewährtem und ganz Neuem

Von Peter de Marchi

Das neue Jahr – es hat ja schon ein paar Tage auf dem Buckel – bringt auch einige Neuerungen auf der Meinungsseite der *Basler Zeitung*. Vorab das weniger Erfreuliche: Wir mussten uns aus Kostengründen von vier verdienten Kolumnisten trennen. Herodots kosmolitisches Wissen, Martin Senns Blick auf die Schweizer Politik, Sigfried Schiblis philosophische Zwischenrufe und Pierre Heumanns profundes Wissen über den Nahen Osten werden uns fehlen. Tamara Wernli hat sich eine neue Plattform gesucht, Eugen Sorg tritt künftig etwas kürzer und hat die Zeitung auf eigenen Wunsch hin verlassen.

Die meisten der beliebten Kolumnistinnen und Kolumnisten aber bleiben unseren Leserinnen und Lesern auch in diesem Jahr erhalten: Minus Blick auf das Grosse im Kleinen des täglichen Lebens; Helmut Hubachers Abrechnungen mit der Schweizer Politik, gespiesen aus seinem schier unermesslichen Wissen; Roland Starks kritischer, oft auch spöttischer Blick auf die Niederungen der Basler Politik; Christoph Eymanns Weitsicht über das gesellschaftspolitische Leben in unserer Stadt; Barbara Gutzwillers Sorge um den Bestand der mittelständischen Betriebe in unserem Land; Eric Sarasins Pendeln zwischen den Fouls in der Bankenwelt und den Fouls beim FC Basel; Martin Hicklins Würdigungen der Welt der Wissenschaft; Markus Härings kritische Einschätzungen der Klimaforschung; Silvio Borners Auseinandersetzung mit der Schweiz und ihrem Verhältnis zur EU. Sie alle sorgen auch 2019 für kontroverse Lesestoffe. Genauso wie Markus Melzls manchmal bitterböse Abrechnung mit der Justiz. Tino Krattiger wird weiterhin von der Rheingasse aus die Basler Behörden im

Auge behalten. Manuel Battegay wird nicht müde werden, die gerade in dieser Zeit so wichtige Brücke zu schlagen zum jüdischen Leben in unserer Stadt. Linus Reichlin hockt weiter am Stammtisch beim Griechen und philosophiert mit seinen Kumpanen über Profanes und weniger Profanes; Christine Richards oft zynischer Blick auf das aktuelle Zeitgeschehen wird auch in diesem Jahr wieder für viel Gesprächsstoff sorgen. Mit einem Wort aus dem Evangelium werden Béatrice Howald und Luzius Müller die Leserinnen und Leser ins Wochenende begleiten.

### Spöttisch und nachdenklich

Etwas mehr Platz erhalten im neuen Jahr hauseigene Redaktorinnen und Redaktoren auf dieser Seite. Nina Jecker wird weiterhin das Leben in dieser Stadt mal ernst, mal heiter, mal spöttisch kommentieren; Thomas Gubler gräbt in seinem enormen Fundus und ruft uns so manches Schmanckerl aus der Vergangenheit in Erinnerung; Andreas Schwander und seine manchmal witzigen, manchmal nachdenklichen, oft bissigen Betrachtungen zur aktuellen Lage sind auch keine Unbekannten für unsere Leserinnen und Leser. Serkan Abrecht wird weiterhin vom Kasernenhof berichten und wie die Füsse nach all den langen Märschen und die Köpfe nach all den Befehlen schmerzen. Und neu haben der junge Sportredaktor Sebastian Briellmann, der gestandene Politikjournalist Martin Furrer und ich selber eine Carte blanche für neue Kolonnen erhalten.

Last but not least wird der frühere Preisüberwacher Rudolf Strahm den Politikerinnen und Politikern dieses Landes am Zeugs rumflicken. Wir wünschen viel Spass und viele Anregungen beim Lesen dieser Seiten. E guets Neus.

Stadtneurosen

## Nichts als der Himmel

Von Tino Krattiger



Ich will Ihnen etwas gestehen: Ich liebe alte Frauen. Weiss der Himmel wieso. Und um den Himmel geht es auch in der folgenden Geschichte. Alte Damen können

so unglaublich charmant sein und flirten, dass es einem das Herz rührt. Dem liegt meist ein Einverständnis mit dem Leben zugrunde, dem Unvollkommenen, weshalb man als Mann so sein darf, wie man ist.

In meinem Tal bei Maggia werden die meisten Frauen steinalt. Sie erinnern mich an uralte Weinstöcke, wie ich dort einen in meinem Garten habe. Als ich meine Nachbarin Gemma fragte, auf welches Alter sie meine Rebe schätzte,

**Alte Damen können so unglaublich charmant sein und flirten, dass es einem das Herz rührt.**

meinte sie: «Schau, ich bin jetzt fünf- undneunzig Jahre alt und als ich ein Kind war, hatte dein Rebstock schon den Umfang eines Armes. Also ich denke, er ist gut hundertzwanzig Jahre alt.» So kommt dort alles in die Jahre.

Wenn wir in Basel an das Tessin denken, dann verbinden wir damit eine üppige Pflanzenwelt, wunderbare Flussläufe und Seen im Sommer. Wer aber im «Valle» lebt, der weiss um die zähen Nebel, die kahlen, schroffen Berge und den Stillstand der Vegetation im Winter. Und darum machen in der kalten Jahreszeit die täglichen Rituale Sinn – um nicht von der Tristesse aufgesogen zu werden. So unternimmt auch Alma, die Hundertjährige,

zusammen mit ihrer Tochter Dolores, achtzig Lenze zählend, täglich einen Rundgang durch das Dorf. Ich fahre am Morgen bei jedem Wetter mit dem Solex nach Maggia zum Coop, um Zeitung und Brötchen zu kaufen. Der Weg führt an der Kirche vorbei, wo Alma und Dolores stehen und plaudern. Da fährt man nicht einfach durch. Dolores, die immer eine spitze Bemerkung bereithält, schaut mich von oben bis unten an: «Ma cosa sembri, non rasato. E i capelli? No, no! Non ti bacio!» Und Alma hinter mir flüstert «E a me, piace ricevere un bacio barbuto» – ich nehme gerne einen bärtigen Kuss.

Ein festes Ritual im Leben von Alma und Dolores ist wie gesagt «Il giro di paese». Dieser führt seltensamerweise immer an meinem Haus vorbei. Wenn sie wissen, dass ich zu Hause bin – und in meinem Dorf wissen die Frauen alles –, wird ihre Unterhaltung auf der Höhe meines Hofgärtleins lebhaft und laut. Dann ist es meine Aufgabe, in den Hof zu gehen und überrascht zu sein, sie beide in bester Verfassung anzutreffen. Das machen wir drei seit Jahren so.

Eines Tages im Februar, in diesem schockstarren Nichts, hörte ich Alma und Dolores lachen. Was heisst lachen, sie kicherten wie Schulmädchen und kriegten sich auch nicht ein, als ich mit einem «Che sorpresa!» unsere Komödie fortsetzen wollte. Mit Tränen in den Augen winkten sie lachend ab. «Weisst du», sagten sie. «Wir denken uns ja jedes Mal etwas aus, wenn wir an deinem Haus vorbeikommen; im Frühling loben wie die Blumen in deinem Garten, im Sommer die prächtige Rebe, im Herbst das leuchtende Gold der Blätter, aber heute», sie machten eine Geste, die das Nichts beschrieb, «heute kam uns nur mehr der Himmel über deinem Hof in den Sinn.» Dann zitierten sie sich selber: «Ma guarda che bel cielo sopra il suo giardino!» Und brachen erneut in schallendes Gelächter aus.

# Basler Zeitung

Basler Zeitung

Stadtneurosen

## Der Mut des Herzens

Von Tino Krattiger



Ruth hat leidenschaftlich gelebt, geliebt und gestritten; das besagte die Todesanzeige. Bei der Abdankung sprach ihr Sohn über die Männer im Leben von Ruth.

Eine grosse Frau, die beinahe hundertjährig diese Welt verliess. Sie liebte mit vollem Einsatz und dem Mut des Herzens.

Die erste Liebe, ihr Vater, ein Bild von Mann, begehrt, Chirurg und Arzt der Frauen, stirbt an den Folgen des fallenden Skalpells, an der Sepsis in seinem Fuss. Zeitlebens vermisst sie ihn. Die Mutter, schön, aber lunatisch. Die Tante in Dresden, das Argusauge, entscheidet: Das Mädchen Ruth steht fortan unter ihrer Obhut. Das Auge sieht alles; die Affäre mit ihrem Prinzen, dem mausarmen Bettelknaben aus Jugoslawien. Ruth wird nach Dresden «strafversetzt», ihre Worte; weg mit den Flausen, kein Studium der Medizin, Sekretärin soll sie werden.

Dresden in den Dreissigerjahren: Brüllende Nazis verbrennen Bücher. Der Konsul, ein Graf des Königreichs von Albanien, entführt die junge Frau in die Welt der diplomatischen Gesellschaft. Er macht sie zu seiner Königin. Das Leben ist aufregend. Die italienischen Faschisten ermorden den schönen Diplomaten. Aus der Traum. Ruth wird verheiratet mit einem religiösen Ehemann. Die beiden flüchten 1940 nach Paris.

Ein jüdisches Paar, ein luxemburgischer Pass – den schweizerischen muss sie abgeben – und eine einfältig keusche Ehe. Ausgerechnet in der Stadt der Liebe. Ruth stiehlt sich im Zug davon in die Schweiz. Anderntags marschieren die Deutschen durch den Arc de Tri-

omphe. Der zurückgebliebene Ehemann paddelt später mit einem Boot über den Genfersee. Ein Fischer auf Schweizer Seite rettet ihn, das verlassene Treibgut – Ruth bleibt gleichwohl auf sich allein gestellt.

Trotz wiedererlangter Staatsbürgerschaft ist da keine Arbeit für eine jüdische Frau im Krieg. Schliesslich verschafft ihr die Schwester von Paul Sacher eine Stelle beim Bruder. Ein Direktor der Chemischen Werke sucht eine Direktionssekretärin. Das ist mehr als drei Durchschläge und Stenografie. Es ist Lebensaufgabe. Der Direktor ist gezeichnet von einer tödlichen Krankheit. Ruth ermöglicht es dem «Kapitän» im Rollstuhl, die Geschicke der Fabrik zu lenken, bis sein Schiff sinkt.

Dann ist da eine unaufgeregte Ehe, mit einem Pianisten und Musikkritiker. Seine Leidenschaft: Felix Mendelssohn Bartholdy. Sein Verhängnis: die «Boyards Caporal», die schwarzen Zigaretten. Und da ist eine grosse Leere in dem Mann. Die beste Freundin lebt in Berlin. Ruth überlässt den Mann für Monate der geteilten Stadt, der geteilten Freundin. Der Puls des Lebens soll ihn an eben dieses erinnern. War da eine Affäre zwischen ihm und der Herzensfreundin? Ruth und sie telefonieren einmal die Woche. Ferngespräche. Man könnte die Freundin ja fragen, nach Jahren. Ruth überlegt kurz. Nein. Es spielt keine Rolle mehr.

Ruth ist vierzig Jahre alt, als sie ihren einzigen Sohn zur Welt bringt. Ende der 1940er-Jahre nicht alltäglich. Sie führt ihren Jungen ohne Ehemann durchs Leben. Wie habe ich Ruth kennengelernt? In unserem Theater spielte ein prominenter Schauspieler die Hauptrolle. Er war Kostgänger in Ruths grosser Wohnung. Die Leidenschaft für das Theater schaffte, was unsere Leben sonst nicht vollbracht hätten.

Stadtneurosen

## Opfer der Pflicht

Mein Dackel und ich nehmen beim Gassigehen eingespielte Pfade. Vom Oberen Rheinweg her, vorbei am Drachenbrünneli mit Trinkmuschel eigens für Dackel, hoch zum Revenenzgässlein und zurück in die Rheingasse. Da heisst es Obacht geben, wegen Verkehr in der verkehrsfreien Zone. Am Arbeitsamt vorbei und zurück nach Hause. Kurz vor dem Ziel, auf der Höhe des Schmalen Wurfs, erfolgt ein blitzschneller Ausreisser des delinquenten Dackels, quer über die Strasse in die Küche des Restaurants, zu Amira und ihren Hundewürstchen. Rufen, «Fuss!» brüllen, Contenance verlieren – vergeblich. Amira ist stärker im Hirnstamm des sturen Dackelkopfs verankert. Neulich, bei diesem Manöver, galoppiert der Dackel direkt über die Strasse der Begegnungszone. Ein rasender Rennradfahrer muss brüsk bremsen. «Anleinen!», schallt es preussisch vom Sattel. Die Deutschen mögen so stramme, selbststerklärende Imperative.

Szenenwechsel: Am Sonntag treffen wir zwei Damen mit jungem Schäferhund an der Leine. Der Dackel spielt ihn an. Die beiden hüpfen wie Springfederfrösche um die eigene Achse. Die Schäfer\*innen mögen das nicht und gehen weiter. Vor Aufregung muss Mister Brown mal. Also Säckchen gezupft, um Fallengelassenes aufzuheben. Im Unterlassungsfall droht eine Busse. Der Dackel sprintet vom Häufchen davon, dem jungen Schäfer nach. Behandschuht mich das «Aufheben»

und eile dem Dackel hinterher zu der Dame, diese ist konsterniert. «Können Sie den Hund anleinen!» Da ist es wieder, das schöne Wort. Kann ich, möchte aber nicht. «Herrscht hier nicht Leinenzwang?» Pflicht, Gnädigste, Pflicht – kein Zwang; Sie sind Deutsche? «Was hat das damit zu tun?» Das erschliesst sich aus der Belehrung von Mitmenschen. Ich für meinen Teil möchte zumindest den Sonntag zwanglos verbringen, mein Dackel übrigens auch. «Sie haben das Häufchen nicht aufgenommen.» Ihr gehorsamster Diener, mir schien, die Situation erfordere rasches Handeln. «Es ist aber ...» Pflicht, ich weiss! Wir sind Opfer der Pflicht, und dies macht verdriesslich. Woran das liegt? An der Existenz von Dackeln? Sonntagen? Am Leben an sich? Nun, längst hat sich die schöne Sprache der Dichter und Denker dem kategorischen Imperativ unterworfen und Letzterer priestert auch bei Väterchen Staat und seinen Gehilfen wie Pilze aus dem Boden. Die Wörter «Pflicht» und «Zwang», ungeübt geführt auf schmalen Lippen. Sie verinnerlichen den Staat geradezu. Es besteht also berechtigte Hoffnung, gnädige Frau, dass mein Dackel und ich schon am nächsten schönen Sonntag verhaftet werden.



Tino Krattiger ist bemüht, den Neurosengarten unserer Kleinstadt in Schuss zu halten

Agenda

## Soll er koordinieren oder provozieren?

Von Helmut Hubacher



Ich weiss nicht, ob es ein gutes oder ein schlechtes Zeichen ist. Ob er präsenter sein sollte. Oder als Vordenker im Stillen wirkt. Ich werweise wegen Lukas Ott, Basler

Stadtentwickler.

Er ist seit bald anderthalb Jahren im Amt. Im Juni 2018 hat er sich öffentlich positioniert. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Thomas Kessler pflegte er das «Wir», nicht das «Ich», der Stadtentwickler. Ott sieht sich als Koordinator. Nur: Was koordiniert er eigentlich? Die Frage ist wohl zugleich das Problem. Ist der Job Stadtentwickler überhaupt machbar? Oder ist er ein unmöglicher Auftrag?

Nach meiner Einschätzung sprühte Kessler vor Ideen. Vermutlich hat er

seine Auftraggeber damit eher aufgeregt statt angeregt. Kessler ist keine Nachteile, die fast unbemerkt unter uns weilt. Er kultiviert Ideen nicht für sich. Er möchte sie umsetzen. Kessler will den Erfolg. Wahrscheinlich muss ein Stadtentwickler unbequem sein. Aufsässig halt. Hartnäckig eben.

### Routiniers und Langweiler

Regierungsräte besorgen mit ihrem Team das Laufende. Das Tagesgeschäft also. In der Regel sind diese Politprofis mit ihrem Arbeitspensum ausgelastet. Wir Politiker sind notorische Routiniers und vielfach Langweiler. Das Pflichtlaufen gelingt den meisten besser als die Kür.

Da Lukas Ott als Stadtentwickler vorwiegend koordiniert, nähme mich wunder, wie er das macht. Beschränkt er sich auf das Revier von Regierung und Verwaltung? Oder koordiniert er ebenso Ideen von Quer- und anderen klugen Köpfen unserer Gesellschaft?

Das Politmagazin *Der Spiegel* veröffentlichte diese Woche ein Interview mit Jacques Herzog. Sein Büro Herzog & de Meuron hat in Berlin den Wettbewerb für ein Kunstmuseum am Potsdamer Platz gewonnen. Wieder einmal, füge ich bei. Ihre internationalen Erfolge sind fast schon Normalität. Das Gespräch mit Herzog liest sich mit Hochgenuss. Wenn einer über Stadtentwicklung faszinierende Vorstellungen hat, dann er. Jacques Herzog arbeitet, wohnt und lebt in Basel. Obwohl er weltweit unterwegs ist, hat er sich für seine Stadt stets Zeit genommen. Wird seine Erfahrung, sein Wissen, sein Können in die amtliche Koordination eingebracht?

### Krattiger ist voller Ideen

Es gibt noch andere Adressen. Tino Krattiger, der mit dem Musikfloss auf dem Fluss, ist eine. Wer ihn kennt, weiss, wie er tickt. Er ist voller Ideen über seine Stadt. Er ist nicht allein das

exklusive Erlebnis am Flussufer. Ich erwähne als drittes Beispiel Sam Keller. Seine aktuelle Picasso-Ausstellung müssten wir üblicherweise in Paris, London, New York oder so besuchen. Keller ist in dieser Kunstwelt dermassen vernetzt, dass wir sie im Beyeler-Museum bewundern können. Wenn Lukas Ott das «Wir» dem «Ich2» vorzieht, ist mir das sympathisch. Ich-Politiker können nerven. In der Politik zwingt die Auseinandersetzung zur Zusammenarbeit. Herausragende Leistungen hingegen vollbringen eher selten «wir», sondern Ausnahmestellen. Von denen wir profitieren.

Lukas Ott wählt das Plural-wir, weil er nicht wie gehabt Stadtentwickler sein will oder sein kann. Er macht sozusagen aus der Not eine Tugend. Vielleicht hat er sogar recht. Vielleicht ist ein Stadtentwickler als Einzelmaske ein Irrtum aus Überzeugung. Vielleicht braucht es einfach zwei, drei der klügsten Köpfe in unserer Stadt.

# Basler Zeitung

Basler Zeitung

Stadtneurosen

## La Battaglia dei Bagni di Craveggia

Ein verliebtes Paar, nennen wir sie Giovanna und Fabio, sitzen im Postauto Richtung Spruga. Die Strasse, durch das Onsernonetal, endet dort abrupt in einem Kehrplatz für den Autobus. Ein altes Fahrbotsschild Richtung Schlucht Acquacalda ist von Gewehrkugeln durchsiebt. Unser Paar geht zu Fuss an einem Schlagbaum vorbei, über Serpentine, zum Fluss Isorno. Dort befinden sich Giovanna und Fabio unversehens auf italienischem Boden. Im Piemont. Auf der anderen Flussseite stehen die Bagni di Craveggia, Überreste eines einst stolzen Thermalbades. Badewannen aus Marmor sind Zeugen von meisterlicher Steinmetzarbeit. Das Hauptbecken im Fels hat angenehme 28 Grad. Genau richtig für Giovanna und Fabio. Kerzenstummel am Beckenrand zeugen von vergangenen Schäferstündchen. Später begeben sie sich auf den Weg zurück nach Spruga. Vorbei an einer verlassenem italienischen Zollkaserne. Geschichtsträchtiger Boden.

Drehen wir die Zeit 75 Jahre zurück. Wir befinden uns kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs. Im Herbst 1944 trägt sich, genau bei dieser Zollkaserne, ein «Grenzzwischenfall» zwischen der Schweiz und der Republik von Salò zu. Kurz zuvor hatten bewaffnete Partisanenverbände im Piemont die italienischen Faschisten in die Flucht geschlagen und am 10. September 1944 in Domodossola die freie Partisanenrepublik Ossola ausgerufen. Nur 44 Tage

später, am 9. Oktober 1944, kam es zur Operation «Avanti», der Rückeroberung durch die deutsche Wehrmacht und die italienischen Faschisten. Am 18. Oktober 1944 eröffneten 200 Faschisten, unterstützt von Wehrmacht und SS, kurz vor der Schweizer Grenze das Feuer auf die Partisanen. Dieser Angriff ging unter dem Namen «La Battaglia dei Bagni di Craveggia» in die Geschichte ein. Dabei flohen die Partisanen, unter ihnen ein Fabio Gilardi und eine Giovanna Caretti, auf ebendieser Strasse von den Bagni di Craveggia Richtung Spruga. Einen Partisanenoffizier traf noch auf Schweizer Boden eine Gewehrkugel. Der faschistische Kommandant verlangte vom Tessiner Grenzposten die Auslieferung der «Banditi» binnen 24 Stunden, ansonsten erfolge ein Angriff auf Spruga. Die Schweizer Grenadierkompanie teilte mit, es würden keine Flüchtlinge ausgeliefert. Nach einer bangen Nacht zogen sich die faschistischen Truppen anderntags zurück. Am 21. Oktober 1944 fiel im Val Formazza die letzte faschistische Verteidigungslinie.

Das letzte Postauto von Spruga nach Locarno fährt um 17.35 Uhr, Fabio und Giovanna müssen sich also beeilen.



**Tino Krattiger** ist bemüht, den Neurosengarten unserer Kleinstadt in Schuss zu halten

Sweet & Sour

## Tino macht den Otto sauer, aber so richtig sauer

Armer Tino Krattiger. Gleich kübelweise Gülle wurde in den letzten Tagen über sein verdientes Haupt geschüttet; ein Shitstorm sondergleichen ist über ihn hereingebrochen – nur weil er, der Motor des Flosses, laut darüber nachgedacht hat, dass die Besucherinnen und Besucher künftig vielleicht Eintritt bezahlen könnten, auf dass dieser Motor nicht ins Stottern kommt. Eine Mail mit entsprechendem Inhalt hatte aus Versehen den Weg in die Medien gefunden. Es wurde zur Meldung des Tages: Wer die Bands auf dem Floss hören will, muss künftig blechen.

Die Reaktionen liessen nicht auf sich warten. Ganz übel getrieben hat es dieser Otto Böhne, ein gnadenloser Polemiker, der jede Pflugschar zum Schwert schmiedet, ein selbst ernannter Gralshüter der Rheingasse, der, mit seiner Kampfdogge an der Leine, für Recht und Ordnung schaut. Auf Facebook hat er zum Angriff auf Tino Krattiger geblasen, ihn zum Freiwild auf der Gasse erklärt.

Da standen dann Sätze wie: «Der Gier-Kapitän steuert neuerdings am Kommerzruder das Floss auf frisch ondulierter, kapitalistischer Surfswelle am Rheinufer entlang. Der finanzgestählte und ebenfalls frisch geföhnte Grossbasler Kleinbasel-Tourist, samt botoxischer Gucci-Lächel-Gattin, hat seit Wochen sein Ticket am Kleinbasler Rheinbord samt Cüpliservice und

Häppli auf den ach so putzig hergerichteten Stufen zum Rhein reserviert, gekauft und vis-à-vis der Flossbühne in Beschlag genommen ... Ab heute Morgen 6.30 Uhr wird bezahlt. Fürs Floss werden Tickets gekauft. Eine Kulturepoche hat durch einen Handstreich mit dem goldenen Montblanc-Füller ihr Ende erreicht. Schande auf die Kommerz-Kapitäne und ihre Helfershelfer des schnöden Mammons.»

Chill, Alter. Alles Fake News. Das Floss bleibt gratis, Kapitän Krattiger selber hat Entwarnung gegeben. Die Mail war bewusst verschickt worden, Ottos Hasstirade Teil einer Inszenierung. Die Leute verarscht? Nein. Die Flosscrew wollte einfach mal zeigen, dass nicht alles selbstverständlich ist. Es ist nicht selbstverständlich, dass seit 20 Jahren Leute hart dafür arbeiten, damit wir im Sommer unter freiem Himmel Bands geniessen können, ohne etwas dafür zahlen zu müssen. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich diese Leute Jahr für Jahr den Arsch aufreissen, nur schon um Sponsoren zu gewinnen, damit wir Endo Anaconda hören können – gratis.

Am 29. Juli gehts wieder los. Gratis wie eh und je. Bist froh darüber, dass Tino doch kein Kommerz-Kapitän ist, gell, Otto?

**Peter de Marchi**  
Redaktor Basler Zeitung

# Basler Zeitung

## Basler Zeitung

Stadtneurosen

### Die Wacht am Rhein

Mr. Brown, der Dackel, und ich drehen in den späten Abendstunden gerne noch eine Runde am Rhein. Das Ufer gehört dann den wenigen Nachtschwärmern, den Liebenden und den Schlaflosen. Und einem seltsamen Kerl im grauen Anzug. Fast jeden Abend steht er da, im schwarzen Uferwasser der Nacht, und starrt auf den Fluss. Reglos, aber hochkonzentriert, wie die Wacht am Rhein: «Wer will des Stromes Hüter sein.» Und ausgerechnet von ihm nimmt der Dackel keine Notiz. Beinahe ist da so etwas wie eine stille Übereinkunft zwischen den beiden. Man denkt: «Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!» Er gehört zu meiner Nacht am Rhein.

Doch vor kurzem sehe ich ihn, an einem dieser ersten heissen Abende, bei Sonnenuntergang am überfüllten

### Wieder steht er da in seinem grauen Anzug, auf der letzten Stufe vor dem Wasser.

Rheinufer am Florastrand. Wieder steht er da in seinem grauen Anzug, auf der letzten Stufe vor dem Wasser. Um ihn herum wird gefeuert, Rauchschwaden vernebelt, gegrillt, Prosecco getrunken und alle Menschen sind schön. Hochkonzentriert, den Blick

auf das Wasser gerichtet, verharrt er dort und leugnet jedwedes Leben um ihn herum.

Dann macht er vorsichtig ein paar Schritte den Fluss hinab. Und da sitzt sie – die Loreley: «Die Luft ist kühl und es dunkelt, und ruhig fliesst der Rhein (...) im Abendsonnenschein». Heinrich Heine, wir erinnern uns. Er bleibt stehen, will weiter, flussabwärts. Aber da ist dieses Mädchen, sehr, sehr nahe. Das Mädchen schaut zu ihm, er starrt auf die Stufen: «Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar; ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar.»

Das tut sie natürlich nicht. Ganz vorsichtig nimmt sie ihr Handy. Ein Foto machen will sie von unserem Freund. Er aber muss weiter, immer weiter – doch da sitzt dieses Mädchen, an ihr muss er vorbei. Er überlegt, starrt auf den Fluss. Dann wendet er den Kopf und stakst im Zeitlupentempo über die Beine des Mädchens, bleibt nahe – viel zu nahe – bei ihr stehen. Warum tut er das? Weil in der Welt des gefiederten Ardea Cinerea, dem gemeinen Fischreiher, das Mädchen nicht existiert, nicht existieren darf. Und was nicht ist, ist auch keine Gefahr, oder täusche ich mich da?



**Tino Krattiger** bemüht, den Neurosengarten unserer Kleinstadt in Schuss zu halten

Sommersprossen

### Nummer 16



Hier werden die Floss-Segel gehisst. Foto: Florian Bärtschiger

Ich kann mich noch sehr gut an jene Sommerferienzeit erinnern, als Basel döste.

Die Balkone waren verwaist. Keiner grillte.

Und nur wenige Restaurants durften auf den Trottoirs Tische aufstellen. Es war die «SAURE-GURKENZEIT DER 70ER- UND 80ER-JAHRE».

Das abendliche Highlight war jeweils ein Abendkonzert des Jodelclubs «Schützenmatte» im Pavillon des Parks. Oder ein Spaziergang im Nachtigallenwäldeli und anschliessendem Händchenhalten auf der einzigen Sitzbank.

UND PLÖTZLICH PARTY... PARTY... PARTY. Junge Basler, Seconda-generazione-Teenies und Migranten, haben Basel wachgeküsst – sie haben die Ferienwochen südlicher, feuriger, sonniger gemacht.

Einer dieser Basler hat vor genau 20 Jahren ein Floss auf den Rhein gezaubert. Und die Menschen ans Wasser gelockt. Von der Bühne auf dem «Bach» heiz(ten) berühmte Bands, Sänger, Musiker die Stimmung an.

BASELS SOMMER WAR NUN IM FLUSS.

Der Initiant hatte es nicht immer einfach – es gab Hindernisse. Einsprachen. Aber selbst das Bundesgericht hat diesen Sommernachtstraum am Rhein abgesehnet.

UNSERE SPROSSENFRAGE: WIE HEISST DER KAPITÄN DIESER MAGISCHEN FLOSS-NÄCHTE AM FLUSS?

In anderthalb Wochen wird er wieder die Segel zur 20. Konzertsaison hissen.

Wir suchen nach dem Vokal, der sowohl in seinem Vornamen wie auch in seinem Nachnamen vorkommt.

UND DAS IST EIN:...

-minu

## ÜBERRASCHUNG

# Gefeiert werden «20 Jahre Heimathafen» - verlangt das Basler Kulturfloss neu Eintritt?

von Dominique Spirgi - bz Basel • Zuletzt aktualisiert am [4.6.2019](#) um 07:20 Uhr



Bislang kam Tino Krattigers Musikevent ohne Eintritte aus – das könnte sich jetzt ändern.

© Nicole Nars-Zimmer niz

---

**Seit zwanzig Jahren bietet Tino Krattiger ein überaus ansprechendes Musikprogramm für fast jeden Geschmack – zum Nulltarif. Zumindest bis jetzt: Ein aus Versehen versandter Entwurf für eine Medienmitteilung besagt nun etwas anderes**



bz, Region Basel — am 04.06.2019

Es ist eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte. Seit zwanzig Jahren legt Kulturkapitän Tino Krattiger mit seinem Floss am Oberen Rheinweg im Kleinbasel an und bietet ein überaus ansprechendes Musikprogramm für fast jeden Geschmack, zum Teil garniert mit internationalen Grössen. Und das - mit Ausnahme von speziellen Logenplätzen auf Langschiffen - zum Nulltarif.

Das mit dem Nulltarif war zumindest die bisherigen 19 Mal der Fall. Ein aus Versehen versandter Entwurf für eine Medienmitteilung besagt nun etwas anderes: «Wer sich einen guten Platz am Rheinbord sichern will, kann dies ab übermorgen tun.» Das war bislang nicht möglich, ausser man liess sich von einem der Sponsoren in die VIP-Bar einladen. Und weiter heisst es: «Denn der Vorverkauf für das Floss 2019 wird am xx.xx.2019 eröffnet.»

Vorverkauf? Wird das Konzertvergnügen am beziehungsweise auf dem Rhein jetzt kostenpflichtig? Und was halten die Sponsoren davon? «Die Partnerschaft mit dem Veranstalter, der Konzerte gratis für die Bevölkerung anbietet, ist eine gefreute Sache», erklärte Rolf Studer im September 2018, CEO der Hölsteiner Uhrenmanufaktur, die seit einem Jahr als Hauptsponsor von Imfluss auftritt.

## **Schwierige Gratiskultur**

Alle Versuche, Kapitän Tino Krattiger zu erreichen, waren am Montag vergeblich. Aus festivalinternen Kreisen ist aber zu erfahren, dass die Frage, ob für die Ausgabe 2019 Eintritt verlangt werden soll, durchaus breit und variantenreich diskutiert wurde: das gesamte Areal oder nur die Treppen runter zum Rhein? Es sei halt immer schwieriger, Gratiskultur anzubieten.



bz, Region Basel — am 04.06.2019

Diese Aussage war auch schon vor der letztjährigen Ausgabe zu vernehmen gewesen. Mit der Ergänzung allerdings, dass man beim kostenlosen Zugang bleiben werde und nach wie vor auf Sponsoren und den Swisslos-Fonds beider Basel setze. Sowie auf freiwillige Gaben von Besucherinnen und Besuchern. So konnten die Flösser ihr Budget von knapp 500'000 Franken decken.

So sehr der kostenfreie Zugang die Konzertbesucher zu erfreuen vermochte, in der Basler Veranstalterszene stiess er auch auf Kritik. Namentlich Sandro Bernasconi, Musikchef der Kaserne Basel und mit dem Openair Basel ebenfalls Festivalveranstalter, beklagte sich schon öffentlich, dass Basel gerade wegen den vielen Gratis-Events ein hartes Pflaster für Veranstalter sei, die nicht auf einen Ticketverkauf verzichten können.

Aber ist das überhaupt möglich, den öffentlichen Rheinweg für nichtzahlende Passanten zu sperren? Möglich schon, aber nur unter sehr restriktiven Auflagen, sagt Marc Keller, Sprecher des Basler Bau- und Verkehrsdepartements, zu dem auch die zuständige Allmendverwaltung gehört.

Dort weiss man bisher noch nichts über das Ansinnen, den Flossbesuch kostenpflichtig werden zu lassen. «Die Verhandlungen mit den Veranstaltern verliefen im gleichen Rahmen wie immer, von Eintrittsen war keine Rede», sagt Keller.

Die Jubiläumsausgabe des Festivals Imfluss wird am 29. Juli eröffnet und bis 17. August das Rheinufer beschallen. Informationen zum Programm sind auf Ende Monat angekündigt.



bz, Region Basel — am 06.06.2019

IM FLUSS

# Nur eine Ente? Das Basler Kulturfloss soll jedenfalls gratis bleiben

bz Basel • Zuletzt aktualisiert am 6.6.2019 um 09:35 Uhr



Beliebt: Das Festival Im Fluss am Basler Rheinufer.

© Martin Töngi

---

**Vorverkauf? Für das Floss? Am Dienstag machte eine von Organisator Tino Krattiger versehentlich an die Redaktionen verschickte Mitteilung die Runde, die das Ende der Gratiskultur in Aussicht stellte. Jetzt dementiert Krattiger: Das Floss bleibe gratis.**



---

bz, Region Basel — am 06.06.2019

---

Vielleicht war es wirklich ein Versehen, vielleicht war es aber auch ein PR-Trick, um in die Schlagzeilen zu kommen: Am Sonntagabend erhielten, dem Eindruck nach versehentlich, diverse Redaktionen eine Mail von Floss-Gründer Tino Krattiger an seinen Mediensprecher Christian Platz, in dem er über einen Vorverkauf fürs Basler Kulturfloss informieren wollte.

Das löste Reaktionen aus. 20 Jahre Kulturfloss und nun Eintritt? Tino Krattiger war schlicht nicht erreichbar. Bis heute. In einer nun garantiert absichtlich verschickten Mitteilung informiert er an seinem Geburtstag, dass das Floss auch weiterhin gratis bleibe. Der Ausverkauf sei beendet, schreibt Krattiger.

Klar jedenfalls ist, dass durchaus diskutiert worden war, Eintritt für das Floss zu verlangen. Die Sache scheint nun definitiv vom Tisch zu sein.

KONZERTE

# Gratis hat auch seinen Preis - der negative Effekt der Gratiskultur

von Marc Krebs - Schweiz am Wochenende • 23.6.2019 um 11:00 Uhr



Gratis heisst nicht kostenfrei Der Pärkli Jam lockt dieses Wochenende in den St. Johannis-Park.

© Marc Krebs

---

**Konzertveranstalter spüren die negativen Effekte der Gratiskultur, die in Basel Einzug gehalten hat. Denn keine andere Schweizer Stadt bietet so viele frei zugängliche Sommer-Grossevents.**



bz, Region Basel — am 23.06.2019

Seit Freitag beschallt der Pärkli Jam den Basler St. Johannis-Park. Das sympathische Open-Air-Happening steht allen offen, jung und alt, arm und reich. Ein Kultur- und Quartierfestival, das vor 15 Jahren gegründet wurde und vom Jugendzentrum Badhuesli durchgeführt wird. Die Acts im Hauptprogramm heute Samstag: regional bekannt. Die Rockband Fucking Beautiful zum Beispiel oder das Electro-/Tribal-Kollektiv Alma Negra.

Der Basler Open Air Sommer ist voll im Gang. Besonders bemerkenswert ist, wie das Publikum in dieser Stadt verwöhnt wird, denn es ist nicht übertrieben: Seit das Hirscheneck am 1. Mai auf dem Theodorskirchplatz seinen 40. Geburtstag feierte, lockt fast im Wochentakt irgendwo in der Stadt eine Bühne mit Gratis-Konzerten: Vom Imagine Festival auf dem Barfüsserplatz über das Hill Chill in Riehen bis zur schwimmenden Bühne am Kleinbasler Rheinufer (Im Fluss) oder das Jugendkulturfestival, zu dem gegen 60'000 Besucher erwartet werden. All diesen Anlässen gemein ist, dass niemand Eintritt zahlen muss (wohl aber jeder spenden darf). Keine andere Schweizer Stadt bietet so viele frei zugängliche Sommer-Grossevents.

Doch: Nur weil irgendwo eine Bühne steht, heisst das noch lange nicht, dass der Anlass auch gratis ist. Er verursacht Kosten. Und jemand kommt immer dafür auf. In Basel sind es Sponsoren, Stiftungen und der Staat. Das Festival Im Fluss etwa erhält von Basel-Stadt 120'000 Franken.



---

bz, Region Basel — am 23.06.2019

---

So schön es auch ist, gratis Musik hören zu können, so negativ ist der Effekt, der sich bemerkbar macht: Die Gratis-Events haben in Basel ein Unverständnis dafür herangezüchtet, dass für Konzerte Geld bezahlt werden muss.

Zugespitzt ausgedrückt: Eine ganze Generation ist mit dem Wissen aufgewachsen, dass in Basel auch grössere Konzerte eintrittsfrei über die Bühne gehen. Das hat sich in den Köpfen festgesetzt. Und das wiederum bekommen die Veranstalter zu spüren.

### **Ticketpreise sind unter Druck**

Sandro Bernasconi, Musikchef der Kaserne und Leiter des Open Air Basel, kann davon ein Lied singen. Das Open Air Basel war ursprünglich auch ein Anlass mit Gratis-Eintritt. So wie Imagine von Terre des Hommes Schweiz getragen wird und Non-Profit-Charakter hat, so ging das Open Air Basel ursprünglich aus einer karitativen Idee hervor: Es startete 2010 als «Viva con Agua & Kaserne Basel Festival» und sensibilisierte und sammelte für Wasserprojekte in Entwicklungsländern. Der Basler Dreipartnenbetrieb ermöglichte das Happening mit einer Defizitgarantie. 2013 erfolgte der Wechsel.

Im Übergangsjahr war der Tagespass mit 20 Franken im Vorverkauf bewusst tief angesetzt, wollte man doch keine Besucher abschrecken. Im Jahr 2019 kostet ein Eintagespass 45 Franken. In Zürich würde man mehr zahlen, dort ist das Publikum andere, höhere Preise gewohnt. Durch die Gratiskultur sind in Basel auch die Ticketpreise unter Druck gekommen.



bz, Region Basel — am 23.06.2019

Bemerkenswert: Abgesehen vom Summerstage Festival an der Grenze zu Münchenstein ist das Open Air Basel das einzige Freiluft-Happening in der Stadt, das regulären Eintritt verlangt.

«Ich vertrete dezidiert die Meinung, dass Kultur ihren Wert hat. In Basel sind Konzerte eher zu billig, 15 Franken Eintritt für internationale Acts spiegelt in keinem Konzertclub den Preis, den man eigentlich verlangen müsste», sagt Sandro Bernasconi. Ihm fällt auf, dass die Bereitschaft, Eintritt zu zahlen, abgenommen hat. «Natürlich stellt das uns Veranstalter vor Probleme, denn die Erlöse aus Ticketverkäufen sind wichtig in der Realisierung hochwertiger Konzerte», sagt er. «Grundsätzlich ist ein kulturelles Gratisangebot für finanziell schwächer gestellte Bevölkerungsgruppen gutzuheissen. Aber man muss dem jungen Publikum wieder näherbringen, dass Konzerte einen Wert haben.»

### **Auch Clubs kriegen es zu spüren**

Das sieht auch Mich Gehri vom Sommercasino so: «Die Mentalität der Gratiskonzerte kriegen wir sogar im Clubbetrieb zu spüren», sagt er. Es fehle mitunter am Verständnis, warum ein Konzert Eintritt koste. «Und dabei geht vergessen, dass die Preise seit 30 Jahren gleich geblieben sind, die Anforderungen an die Veranstalter aber zugenommen haben: Seien es Massnahmen im Lärmschutz, in der Sicherheit und Infrastruktur oder der steigende Personalaufwand.»



bz, Region Basel — am 23.06.2019

All das kann die Parterre Gruppe bestätigen. Dem Eventverantwortlichen Lawrence Pawelzik fällt auf, dass die Bereitschaft, Eintritt zu zahlen bei einem Rockkonzert im Atlantis grösser ist als bei einer HipHop-Party im Parterre. «Das erklären wir uns auch damit, dass das ältere Publikum noch mit dem Verständnis aufgewachsen ist, dass Clubkonzerte etwas kosten», sagt er. Zum Glück kann das Parterre noch auf die grosszügige Unterstützung einer Mäzenin zählen.

## **In Basel droht ein Überangebot**

Doch nicht nur der Hang zur Gratiskultur stellt die Betriebe vor Probleme, sondern auch das Überangebot an Veranstaltungen. «Viele Leute machen etwas aus einer intrinsischen Motivation heraus, um sich zu verwirklichen», sagt Sandro Bernasconi. Das sei schön und trage dazu bei, dass vielerorts die Musik spiele in Basel. «Es läuft viel, sehr viel», sagt Bernasconi. «An manchen Wochenenden auch zuviel.»

Tatsächlich müssen alle etablierten Veranstalter stets aufs Neue um ihr Publikum kämpfen. «Die Menschen sind unberechenbar, wenn es um Konzertbesuche geht», sagt Mich Gehri. «Für ein Stadionkonzert zahlen Fans mit einem Schulterzucken 120 Franken. Dabei könnten sie für dieses Geld sechs bis sieben Clubkonzerte besuchen.» Dort wird dann aber mitunter dreimal der Fränkler umgedreht. «Dabei ist das Geld schon vorhanden, man sieht es an den Handys oder den Turnschuhen.» Dass Kultur kostet, werde heute bei manchen Ausgefreudigen weniger selbstverständlich akzeptiert. Hinzu kommt, dass das Unterhaltungsangebot breiter denn je ist.



Zeitung für die Region Basel

---

bz, Region Basel — am 23.06.2019

---

Wohin führt die Situation? Eine Entspannung ist nicht in Sicht. Auch, weil weitere Bühnen hinzu kommen. Das Restaurant Tibits im neuen Meret Oppenheim Haus hat eine fixe Bühne eingebaut und erste Konzerte veranstaltet, diesen Sommer soll auch das ex-Terrorsamba als Konzertclub wiedereröffnet werden. Dann ist ja noch eine neue Kuppel in Planung. Und nebenbei hat auch die Zahl der kleinen Konzerte in Bars spürbar zugenommen.

Egal wie der Sommer wird: Den Veranstaltern von Clubkonzerten steht also auch ein heisser Herbst bevor. «Wir spüren die Auswirkungen der langen Sommer bis nach den Herbstferien», sagt Mich Gehri vom Sommercasino. «Die Herausforderung ist es dann, die Leute wieder in den Club zu bekommen - und das gegen Eintritt.»



bz, Region Basel — am 28.06.2019

IM FLUSS

# Nationale Acts sollen das diesjährige Konzertfloss schaukeln

von Marc Krebs - bz Basel • Zuletzt aktualisiert am 28.6.2019 um 10:34 Uhr



Lorenz Häberli und Luc Oggier alias Lo & Leduc eröffnen am 29. Juli das Open-Air-Happening am Kleinbasler Rheinufer.

© zvg

---

**Das Konzertfloss in Basel geht zum 20. Mal vor Anker – vor allem nationale Acts sollen das Ding schaukeln.**



bz, Region Basel — am 28.06.2019

Es war ein inszenierter Sturm im Wasserglas: Floss-Gründer Tino Krattiger versandte vor ein paar Wochen «irrtümlich» ein Mail. Darin erwähnt: ein Vorverkaufsdatum. Tickets fürs Floss? Keine Panik, schob Krattiger Tage später nach, alles nur ein Witz, er habe die Zeitungssente absichtlich ausgesetzt. Sprich: Auch im 20. Jahr sind nur die Sponsoren-Plätze auf der Tribüne privatisiert. Der Rest des Kleinbasler Rheinufer: frei zugänglich.

Eine Scherzaktion also, damit die PR-Maschinerie läuft. Nun gut. Bloss wünschte man sich, das Programm würde für ebenso viel Aufsehen sorgen wie die von Krattiger in Umlauf gebrachten «Fake News». Die Liste der 17 Acts: solid, aber nicht spektakulär. Am überraschendsten vielleicht, dass sie nicht gross überrascht.

Das hat auch damit zu tun, dass Booker Gaetano Florio die Messlatte in den letzten zwei Jahren höher angesetzt hatte. Wen holte er nicht alles auf die Bühne im Fluss: 2raumwohnung, die Blues Brothers, Edoardo Bennato, Element of Crime, The Nits.

## **Von Voodoo-Rock bis Christen-Pop**

In diesem Jahr knallen die Namen der internationalen Engagements nicht wirklich. Die haitianische Sängerin Moonlight Benjamin und ihren Voodoo-Rock gilt es in Basel erst noch zu entdecken. Die deutsche Retro-rock-Band The Wake Woods ist weitgehend unbekannt auf dieser Höhe des Rheins. Und kennt man die holländische Band Trinity? Glaubenssache. Sie nennen sich «Handwerker himmlischer Feste» und liefern christlichen Pop.



---

bz, Region Basel — am 28.06.2019

---

«Es widerstrebte mir, ein Höllenprogramm zusammenstellen zu müssen», sagt Florio. «Schliesslich ist das Floss mit uns allen 20 Jahre alt geworden.» Daher wollte er eine möglichst breite Palette bieten, darunter auffallend viele nationale Acts. Von den 17 angekündigten Namen kommen satte zwölf aus der Schweiz. Aus Basel unter anderem dabei: Rapper Pyro, der im letzten Jahr ein Publikumsvoting fürs Jubiläum gewonnen hat.

Weniger gut sieht es hingegen bei der Genderquote aus: Nur gerade vier Sängerinnen stehen 2019 auf der Bühne. Nebst Moonlight Benjamin sind dies Steff La Cheffe, Annie Goodchild und Sina. Allesamt ausgewiesene starke Performerinnen. «Ich finde Frauenstimmen toll, aber wir richten unser Konzept nicht darauf aus», sagt Florio und erläutert, dass das Floss-Programm oft auch Zufällen geschuldet sei: passenden Daten etwa, Tourplänen oder Gagenforderungen.

Im Fall von Tito & Tarantula, dem bekanntesten internationalen Act dieses Jahr, stimmte das Timing. Die US-Amerikaner hatten Zeit und Lust. Sie bauen sich um das Basler Datum gar eine Europatour, wie Florio verrät. Ein anderer Name ist vor allem früheren Atlantis-Gästen vertraut: Dr. Feelgood, die Pubrockers aus England, waren Stammgäste auf der «-tis»-Bühne. Nach fast 50 Jahren sind zwar alle Originalmitglieder in Rente, trotzdem tourt der Name Dr. Feelgood weiter: Mit neuen Musikern und alten Songs.



---

bz, Region Basel — am 28.06.2019

---

All das für welches Budget? Wenn man Florio fragt, ist es gleich geblieben. 120'000 Franken stellt Kapitän Krattiger für die Gagen zur Verfügung, genau so viel Geld, wie Basel-Stadt aus dem Swisslos-Fonds beisteuert. Das Gesamtbudget beläuft sich auf rund eine halbe Million Franken, ein Drittel steuern die Kantone bei, zwei Drittel die Sponsoren, sagt Krattiger, allen voran die Uhrenfirma Oris. Und wie hoch sind eigentlich die zusätzlichen Einnahmen durch die Kollekte? Da gibt sich der ansonsten redselige Krattiger bedeckt: «Das sage ich doch nicht.»

GASTRONOMIE

# Zuwachs in Basler Rheingasse – neue Plattform für kulturelle Events mit «Schall und Rauch»

von Rahel Koerfgen - bz Basel • 30.4.2019 um 05:00 Uhr



Von links: Marc Sapulowitsch, Nikhil Bigler und Martin Szaradics.

© Kenneth Nars

---

**Die neue Bar Schall und Rauch an der Rheingasse in Basel soll eine Plattform werden für kulturelle Events.**



bz, Region Basel — am 30.04.2019

Es zieht neues Leben ein in die Rheingasse, im Haus Nummer 25, neben der «Sonne»; dort, wo sich bis Ende 2018 die Bar Panama befand. Noch ist dieser Schriftzug über der Fensterfront sichtbar, doch bald wird er einem anderen weichen: «Schall und Rauch».

Der Name ist Programm. Im vorderen Teil des 190 Quadratmeter grossen, langgezogenen Lokals entsteht eine Bar, in den Tiefen ein schallgeschützter Club mit Tanzfläche und ausladendem Fumoir. «Es geht hier nicht einfach um Party. Wir möchten uns einen Namen machen mit kulturellen Events jeglicher Art, mit Lesungen, Ausstellungen und Funk-Konzerten bis hin zu, ja, DJ-Abenden. Es soll sehr durchmischt werden und ein familiär-kollegialer Groove vorherrschen», sagt Nikhil Bigler zur bz.

## **Ein paar Nachtschichten**

Der Basler Gastronom, der jahrelang in der Cargo Bar als Geschäftsführer wirkte, startet zusammen mit seinen Kollegen Marc Sapulowitsch und Martin Szaradics am kommenden Samstag mit «Schall und Rauch». Die drei sind die neuen Pächter an der Rheingasse 25 und haben dazu die Firma Transit Basel gegründet. Eine kleine Eröffnungsfeier werde es geben, mit Live-Konzert, offen für alle, um zu zeigen: «Jetzt sind wir da. Ich glaube aber, die grosse Sause findet erst in einem Jahr statt,» sagt Bigler.



bz, Region Basel — am 30.04.2019

Dass am Samstag hier der Betrieb anläuft, ist im Moment nur mit viel Fantasie vorstellbar: Im Innern Baustaub überall, es wird gebohrt und zusammengebaut, die Späne fliegen, und Biglers Hosen sind mit weisser Farbe bekleckert. «Jetzt müssen wir Vollgas geben, das gibt ein paar Nachtschichten.» Bigler und seine Kollegen gestalten und schreinern das Interieur selbst, mit der Hilfe von Freunden. Den Betrieb finanzierten sie aus eigenen Mitteln, den Betrag nennt Bigler nicht. «Richtig teuer» sei die Installation von Schallschutzwänden im Club geworden. «Das ist etwas vom Luxuriösesten, das es derzeit auf dem Markt gibt.»

Bigler erhofft sich damit von Beginn weg ein entspanntes Verhältnis zu den Anwohnern, die in den vergangenen Jahren wegen lärmenden Besuchern auf dem Boulevard immer wieder mit den Beizern vor Ort im Clinch lagen. «Wir werden dafür sorgen, dass sich die Leute ausserhalb der Boulevardzeiten ruhig verhalten auf der Strasse. Ich denke aber, dank des grossen Fumoirs wird es kein Problem sein, die Besucher ins Innere zu locken.»

Fakt ist: Besonders der Name Bigler, bekannt und geschätzt aus Cargo-Bar-Zeiten, garantiert viel neues Leben in die Rheingasse. Ausserdem wird dies den Boulevard verlängern, der bis anhin in erster Linie von der «8-bar», dem Restaurant Schmalen Wurf und den beiden Bars Grenzwert und Consum bespielt wurde, da sich das «Schall und Rauch» einige Meter weiter rheinaufwärts befindet.



---

bz, Region Basel — am 30.04.2019

---

## Das neue Goldene Dreieck?

Vom jüngsten Zuwachs an der Rheingasse wird viel erwartet. Ein Autor der Community «Ron Orp» frohlockte bereits, er freue sich auf «das neue Goldene Dreieck: 8-Bar, Grenzwert und Schall und Rauch». Und auch Mister Rheingasse, Kulturunternehmer Tino Krattiger, kann dem «Schall und Rauch» nur Positives abgewinnen: «Ich bin hoch erfreut, dass mit Nikhil Bigler ein Gastronom sich der Bar annimmt.»

Allerdings sei für die Rheingasse von Bedeutung, dass das Lokal an den Spirit der anderen Gastronomen angebunden werden könne. Dazu sagt Bigler: «Die meisten Gastronomen kannten wir bereits. Wir sind sehr herzlich empfangen worden.»

Das Trio beabsichtigt, von Dienstag bis und mit Samstag ab 16 Uhr geöffnet zu haben; sieben Mitarbeiter sollen im Teilzeitpensum beschäftigt werden. Für die Häppchen zeichnet ein kleiner Basler Cateringbetrieb verantwortlich, die Getränkekarte soll immer wieder neu bespielt werden, passend zum Event, der stattfindet. Im «Schall und Rauch» ist nichts in Stein gemeisselt.

Sponsoring extra — am 23.06.2019

# Festival IMFLUSS – das klangvolle Floss zu Basel

*Das IMFLUSS Festival (29.7. bis 17.8. 2019), im Volksmund Floss genannt, ist wahrscheinlich einer der wenigen echten kulturpolitischen Events in der Schweiz. Der Anlass lockt jedes Jahr xxxx Besucher an das Rheinufer und hat sich im Sommer als kulturelle Perle der Stadt etabliert.*



von  
**Tino Krattiger**  
Leiter  
IMFLUSS  
tino.krattiger@imfluss.ch

## IMFLUSS

Das IMFLUSS Festival, im Volksmund liebevoll «Floss» genannt, ist wahrscheinlich einer der wenigen echten kulturpolitischen Events in der Schweiz. Im Wort Polis steckt das Wort Polis, altgriechisch für Staat und Stadt und, etwas differenzierter, für städtischen Siedlungskern. Da sind wir schon sehr nahe an der Geschichte vom «Floss». Denn um diesen städtischen Kern, um die Gemeinschaft und um dessen Bewohner geht es dabei seit je her.

Alles begann vor 20 Jahren. Die «Basler Zeitung» schrieb in dieser Anfangsphase unter anderem Folgendes: «Ein Floss wird kommen!» Im Sommer ist nichts los in Basel. Bis vor drei Jahren war dieser Satz wahr, bis dahin dämmerte die Rheinstadt in der Hitze träge vor sich hin. Dann kam ein Mann und vertäute am Kleinbasler Rheinufer sein Kulturfloss. Er lud Musiker ein, darauf zu spielen, stellte eine Bar hin und das Publikum kam in Scharen, angezogen von der zauberhaften Atmosphäre am abendlichen Ufer. Man denke zurück an wunderschöne Konzerte wie jenes mit den unvergleichlichen «Stiller Has», an das mediterrane Flair von Floss und Ufer, an das plötzliche Bewusstsein, dass der Rhein und der Blick auf die Münstersilhouette nun allen gehören.

### Funktionierende Interaktion

Was war geschehen? Bis vor 20 Jahren war der innerste Kern Basels im Bewusstsein der Bewohner der Barfüsserplatz, vielleicht noch der Marktplatz, aber sicher nicht der Rhein. Der fließt zwar mitten durch die Stadt, wurde jedoch mehr als natürliche Grenze zwischen Gross- und Kleinbasel oder als dekoratives Element verstanden.



fdh dfhgfg Hdsgf sdgfg asfaf as fasfas fassolfhd0oh0'dhgsadf asdfasfdasdfasdf dasdfasdfasdfasdfasdf. Bilder: Samuel Bramley

Um die Jahrtausendwende herum konnte man aber in praktisch allen europäischen Städten das gleiche Phänomen beobachten: Immer mehr junge Menschen belegten den öffentlichen Raum, brachten den Alkohol gleich selbst mit und wussten, wo Süden ist und folglich die Steine auch am Abend noch warm. Und überall, wo es derart homogene Gruppen gibt, ziehen sich die Nicht-Dazugehörigen aus dem Raum zurück. Solche Strukturen führen dann zu Phänomenen wie Littering, Lärm und Kriminalität. Hinzu kam, dass die hiesige Drogenszene ausgerechnet auf den Betonstufen auf der Kleinbasler Seite am Rhein ihre grausige Entsprechung zum Zürcher Platzspitz gefunden hatte.

Das alles führte dazu, dass der obenerwähnte Mann sich sagte: «Das muss anders werden». Es muss gelingen, jeden Abend unterschiedliche Personengruppen via ihrer Erkennungsmelodie, also der Musik, an den Fluss zu locken, wo sie auf ihrgleichen treffen. In einem Zeitraum, der die Gestaltung des weiteren Abends nicht belegt: zwischen 21 Uhr und 23 Uhr. Niederschwellig, also ohne Zaun und schwarzem Sichtschutz, ohne Eintrittskarten und von kurzer Dauer, zwi-

### IMFLUSS

Rheingasse 13  
4058 Basel  
Telefon 061 681 80 90  
info@imfluss.ch  
www.imfluss.ch

## bz, Region Basel — am 23.06.2019

schen 60 und 90 Minuten. Und da der Raum bisher nicht kommerziell war, sollten diese Konzerte kostenlos sein. Platz war genügend vorhanden: Da, wo das Floss verankert ist, können sich 600 Menschen aufhalten. Irgendwelche visionären Städteplaner hatten dort in den 1980er Jahren Sitzstufen in Beton gegossen, auf die sich aber bis auf die Fixer in den späten 1990er Jahren niemand setzte. Um die Menschen dazu zu bringen, sich dort niederzulassen, war es erforderlich, diese Treppen als Zuschauertribüne zu begreifen. Dann fehlte nur noch die Bühne, zu der ein Floss, zwanzig Meter vom Ufer entfernt, umfunktioniert wurde – fertig war die Interaktion.

### Wandel und Scharmützel

Zwar geht es beim IMFLUSS Festival immer noch darum, die Menschen zusammenzubringen. Aber dennoch hat sich über die Jahre einiges getan: Zuerst mit einem grösseren Publikumsaufmarsch, der den Erfolg belegte. Und dann in Form eines Fine Tunings des Musikprogramms. Dazwischen gab es gerichtliche Scharmützel. Anwohner schleppten das Floss bis nach Lausanne ans Bundesgericht. Die Streitfrage war: «Darf man das, was der Mann da tut, im öffentlichen Raum?» Die Antwort aus Lausanne war ebenso simpel: «Ja, das muss man sogar dürfen, gerade im öffentlichen Raum». Dem Floss wurde damit ein «gesteigertes öffentliches Interesse» attestiert, was die weitere Entwicklung des Rheinuferes auch ein-

drücklich belegt, denn heute ist dieser Ort ohne Buvetten, Bars und Restaurants nicht mehr denkbar.

### Klares Imagesponsoring

Das Floss positioniert sich aus seiner ökonomischen Bilanz mit einem Gesamtbudget von rund einer halben Million Franken, wovon 120'000 Franken für das Programm eingesetzt werden, im Zwischensegment der grossen Festivals. Betrachtet man die Zuschauersituation, steht es mit seinen rund 60'000 Zuschauern an 17 Spieltagen hingegen eher an der Spitze.

Die Zielgruppe ist in den 20 Jahren mit seinem Floss älter geworden. Der typische IMFLUSS-Besucher ist heute etwas über 40 Jahre alt und zu 60 Prozent weiblichen Geschlechts, hat ein höheren Bildungsgrad und ein starkes kulturelles und politisches Interesse – gehört also zu der Gesellschaftsgruppe, die Verantwortung übernimmt und die politische Agenda führt. Ein Vermarktungskonzept braucht es nicht, die Menschen wissen, wo der Rhein und ihr Floss sind.

Für Sponsoren, die dessen Geschichte und Basel kennen, ist es eigentlich ebenfalls simpel: Die Zuschauer wissen, dass sie nichts zu bezahlen brauchen, auch wenn Edoardo Bennato spielt. Folglich ist es den Zuschauern auch bewusst, wer dieses Konzert bezahlt, nämlich die Firma XY, die relativ bescheiden auftritt, aber doch eine Präsenz hat am Rheinufer, an einem Ort, wo Werbung ansonsten verboten ist.

Es ist also ein klares Imagesponsoring, das am schwierigsten via Kickback zu bemessen ist. Und dennoch, oder eben gerade deshalb, funktioniert es beim Floss.

### Grosszügiges Flosskonzept

Neben den Beiträgen der öffentlichen Hand müssen jedes Jahr rund 360'000 Franken an Sponsoringgeldern akquiriert werden. Dafür kennt das Festival heute drei Sponsoringformen: Das Hauptsponsoring – diesem Sponsor ist das Branding auf dem Floss vorbehalten –, das Co-Sponsoring (maximal 8 Sponsoren) mit Fahnen entlang des Rheinbords und Logopräsenz auf allen Kommunikationsmitteln sowie das Abendsponsoring (Markenpräsenz am Abend selbst bei der grossen VIP-Terrasse und auf dem Offiziersdeck mit Platz für bis zu 80 Personen). Allen gemein ist, dass im jeweiligen Sponsoringpreis ein Abend auf ebendieser Terrasse inklusive Catering für 60 Personen enthalten ist. Deshalb fallen für den Partner keine weiteren Kosten an, mit Ausnahme von kleinen Werbesonderwünschen wie Giveaways. Das Konzept des Flosses ist also auch seinen Sponsoren gegenüber grosszügig.

Zusätzlich geht jeden Abend eine Truppe Matrosen mit Fischernetzen beim Publikum sammeln. Etwas beizutragen, ist zwar freiwillig, aber dennoch wichtig, weil das Floss ja von Menschen gemacht wird und diese Menschen ein Gesicht haben und ein Bedürfnis formulieren. Und genauso artikulieren die Zuschauer umgekehrt ihre Bedürfnisse: Welchen Musikstil sie vermissen, ob das Bier zu teuer ist, wann man sich am Abend einzufinden hat, um einen Sitzplatz zu ergattern, und so weiter.

Und das, was dort an die Crew herangetragen wird, zeigt, dass sich die Baslerinnen und Basler mit ihrem Floss verbunden fühlen. Dazu passt die Zitat aus der «Basler Zeitung», das aus der Zeit der gerichtlichen Auseinandersetzung stammt, dies aber besonders schön verdeutlicht: «Bye-Bye Floss! Hach, beinahe Schluss. Noch zwei Konzerte, und schon ist es wieder weg, das Floss. Zur Sicherheit lassen wir ein kleines Stossgebet gen Himmel und Entscheidungsträger fahren: liebes Floss, wir wünschen uns fest, dass du auch im nächsten Sommer an die hiesigen Gestade zurückkehrst. Um uns – wie in den vergangenen Wochen und Jahren – zu entzücken».



JCB Zeitung — am 29.06.2019

Samstag, 29. Juni 2019 Nr. 27 50. Jahrgang

Circus  Zeitung

Fr. 3.-

Kinder und Jugendlichen die gesamte Show.

**Was waren die Highlights während eurer Zeit als artistische Leiter?**

**Jürg:** Das 30jährige Jubiläum war ein Highlight, das gesamte Ambiente hat mich sehr beeindruckt.

**Karolina:** Als ich als Trainerin eine Partnerakro-Nummer in Dresden an einem Jugendcircusfestival präsentieren durfte und wir den zweiten Platz belegten.

**Was nehmt ihr für euch persönlich mit?**

**Jürg:** In meinem beruflichen Alltag inspiriert mich immer wieder die Erfahrung, zu wel-

chen enormen Leistungen ich die Kinder animieren und zur Eigeninitiative motivieren konnte, und dies ohne hierarchische Strukturen.

**Karolina:** Ideale Umstände können dazu führen, dass normalbegabte Kinder zu Höchstleistungen fähig sind. Sei dies im künstlerischen Ausdruck als auch in der Organisation.

**Welche Veränderungen habt ihr über die letzten 20 Jahre im JCB festgestellt?**

**Jürg:** Es stellt sich allgemein die Frage, wie weit der JCB mit den technischen Steigerungen mithalten kann. Die materiellen, finanziellen und fachmännischen Anforderungen sind rasant gestiegen, und die Regulierungen

mit ihnen. Dies macht die Arbeit mitunter schwieriger und sehr zeitaufwändig. In den letzten Jahren wurde auch immer wieder die Frage diskutiert, inwieweit dies alles auf der Basis ehrenamtlicher Tätigkeit geleistet werden kann. Zum Glück finden wir noch immer Helfer, die bereit sind, ihr Know-How und ihre wertvolle Zeit uns zur Verfügung zu stellen, Gerade bei den ehemaligen Basiliken ist dieser Gedanke aus den Gründerjahren zum Glück noch stark verankert. Auch der Einsatz von Eltern, Trainern und sonstigen Helfern ist essentiell, um das Projekt JCB weiterführen zu können.

**Karolina:** Eine weitere Neuerung, die früher so nicht vorkam, betrifft die sozialen Medien, welche tolle Chancen bieten, aber im Zusammensein auch viel Zündstoff bergen. Wir werden auch dieses Jahr wieder die dreiwöchige Kolonie ohne Natel verbringen und die meisten Basiliken schätzen diesen Offline-Modus.



Jürg Hofer artistischer Leiter, 2000

«Erinnerungen an den JCB: Tino Krattiger»

**Von wann bis wann warst Du beim JCB?**

Anfang der Siebzigerjahre, als ich so 11 oder 12 Jahre alt war. Auf jeden Fall alt genug, um mich zu verlieben. Und ich hatte den schönsten Liebeskummer im letzten Zirkusjahr.

**Welches waren Deine Lieblingsdisziplinen und warum?**

Ich lernte Seillaufen, das Schlappseil habe ich aber nie geschafft. Überhaupt war ich nicht eine Leuchte als Akrobat, folglich hat man mich als «Hilf-slow» in einer Ivan Rebhoff-Nummer und als eine Art Luft-Balalaykaspieler eingesetzt. Im ersten Jahr war ich auch für das Licht zuständig.

**Was waren Deine Highlights während der JCB-Zeit?**

Das war eindeutig „Schladdi“, die schönste Frau meines Lebens, wie ich damals fand. Nur hatte ich gegen Mike, der Gitarre spielte, nicht den Hauch einer Chance! Ja, und dann das Lagerleben, das Reisen in andere Städte, den ersten Minitransistor, den ich mir auf der ersten Tournee gekauft hatte.

**Was hast Du nach dem JCB für eine Ausbildung gemacht? / Wie ging es danach beruflich für Dich weiter?**

Ich habe eine Schauspielschule absolviert und danach habe ich 20 Jahre ein eigenes Theater in Basel geführt. Seit 20 Jahren leite ich das Festival „im Fluss“.



Tino Krattiger  
Fotograf: Kostas Maros

**Frutiger**  
Frutiger AG Basel  
Schweizerstr. 25  
4114 Föllinsdorf  
Tel 056 226 84 00  
base@frutiger.com  
frutiger.com

**BAUEN FÜR MORGEN**  
Hochbau | Tiefbau | Umbau

## ADVÄNTSGASS

# Mister Rheingasse tritt kürzer - und gibt sein Event-Baby an zwei Frauen ab

von Martina Rutschmann - bz Basel • 20.11.2018 um 05:00 Uhr



Neu im Vordergrund: Christine Waelti (links) und Eva Matt übernehmen das Ruder von Tino Krattiger.

© Nicole Nars-Zimmer (niz)

---

**Tino Krattiger ist an der diesjährigen Organisation der «Adväntsgass» erstmals nicht beteiligt. Er könne alles jedoch mit gutem Gewissen übergeben. Neu ist ein Frauenduo am Ruder.**



bz, Region Basel — am 20.11.2018

Er kann es nicht lassen. Kaum läuft eine Veranstaltung, reisst er die nächste an. Beim Kulturfloss musste zuerst das Bundesgericht mitreden, inzwischen ist es aber ein Event, den Politiker von links bis rechts als «nicht wegzudenkenden Anlass» bezeichnen. Das Floss lässt sich Tino Krattiger nicht nehmen. Dafür aber die anderen Event-Babys, die er erschaffen hat.

Die Rheingasse als Gastro-Boulevard. Und nun auch die «Adväntsgass». An der diesjährigen Organisation ist Mister Rheingasse erstmals nicht beteiligt. «Das Floss ist meine Hauptaufgabe, ich möchte nicht für drei Events verantwortlich sein,» sagt Krattiger. Wichtig sei, dass er alles aufgegleist habe. Und nun mit gutem Gewissen übergeben könne. Am Ruder ist neu ein Frauenduo.

Eva Matt und Christine Waelti sind seit Monaten dabei, den kleinen Weihnachtsmarkt in der Rheingasse zu planen. Beide sind seit der ersten «Adväntsgass» 2015 im Team, erstmals aber stemmen sie alles allein. «Ich habe keine Ahnung, was die beiden genau vorhaben - es wird eine Überraschung», sagt Krattiger. Die Damen nicken.

## **Plastik und Handyhüllen sind tabu**

«Es ist schade, dass sich Tino zurückgezogen hat, aber auch verständlich», sagt Waelti. Nachdem sie bei Basel Tourismus in der Unternehmenskommunikation tätig war, machte sich die 39-Jährige vor zwei Jahren selbstständig. Die «Adväntsgass» ist ein grosser Brocken in ihrer Agenda. Seit März sind sie und ihre Kollegin damit beschäftigt. Matt stellte in den ersten Jahren das «Adväntsgass»-Kinderprogramm auf die Beine, dieses wurde



Zeitung für die Region Basel

bz, Region Basel — am 20.11.2018

vergangenes Jahr aber gekippt. «Es hat in Kombination mit dem Abendprogramm nicht funktioniert», sagt die 31-Jährige, die früher mit Kindern arbeitete und als Quereinsteigerin in der Eventorganisation landete. «Wir bieten nur noch kleine Programmpunkte für Kinder an.» Genug zu tun gäbe es trotzdem.

Zu Beginn musste sich Krattiger mit Behörden herumschlagen, bekam dies und jenes nicht bewilligt, hatte sich an Auflagen zu halten, die ihm ein Rätsel waren. Die Zeit der grossen Konflikte sei jetzt aber vorbei, sagen die Frauen. »Wir wissen inzwischen, dass wir manche Vorschriften nicht hinterfragen dürfen - daran halten müssen wir uns so oder so«, sagt Matt.

Fahrzeuge, die als Food-Stände funktionieren, müssten nach wie vor in Fahrtrichtung aufgestellt werden - selbst dann, wenn sich die Verkaufsfläche auf der «falschen» Seite befindet. «Wir spielen sozusagen Schach, wenn wir die Standorte der Gastronomen definieren», sagt Waelti. Manche Anwohner wollten keinen Käsestand vor ihrer Tür, andere nichts Lautes. Zu nah dürfen sich gegenüberliegende Stände auch nicht kommen. Dreieinhalb Meter Abstand, falls die Feuerwehr durch die autofreie Gasse fahren muss.

Trotz solcher Tücken liebt das Duo seinen Job. «Es ist ein Herzensprojekt», sagt Waelti. Eines, das inzwischen etabliert sei. So manch namhafter Gastronom hat sich für einen Stand beworben, doch längst nicht jeder Bewerber bekommt auch einen. «Plastikstände oder Verkäufer von Handyhüllen beispielsweise passen nicht zum Konzept», sagt Waelti. Die «Adväntsgass» wolle die kleine Alternative zum grossen Markt bleiben und weiterhin vor allem Food anbieten.



---

bz, Region Basel — am 20.11.2018

---

Krattiger vergleicht seine Situation mit der eines Kindes an Weihnachten. «Die Erwachsenen überreichen ihm ein Geschenk und sind gespannt, wie das Kind reagiert, wenn es sieht, was drin ist. Ich bin erstmals das Kind und nicht mehr derjenige, der das Geschenk einpackt.» Der Aufbau in der Rheingasse beginnt morgen. Anwohner Krattiger muss also, wenn er mit dem Hund Gassi geht, die Augen schliessen, damit er an der Eröffnung in einer Woche richtig überrascht ist.

Kleinbasler Zeitung, Mi/Do, 28./29. November 2018

5

## Es weihnachtet im Kleinbasel

Am 27. November hat sich die Rheingasse zum vierten Mal in «d Adväntsgass» verwandelt und bietet ein gastronomisch-be sinnliches Erlebnis.

Es ist ein charmantes Gewusel mit über 20 regionalen Gastro-Buden und zahlreichen Besuchern, welches zurzeit in der Rheingasse anzutreffen ist. Von der klassischen Weihnachtshütte bis zum Zirkuswagen ist dabei alles vertreten. Hier kennt man sich oder man lernt sich kennen und schlemmert sich dabei durch das vielseitige kulinarische Angebot. Dorfcharakter im Kleinbasel. Anders als beim Weihnachtsmarkt im Grossbasel wirken hier Anwohner und Gastronomen aktiv mit.

### Sorell Hotel-Merian bereits dabei

Ein Dauerbrenner ist der Fondueplausch, der dieses Jahr am 29. November durchgeführt wird. Der Fan des geschmolzenen Käses braucht nur ein Caquelon, eine Gabel und einen Platz am Tisch, alles Weitere wird gesponsert. Erstmals wird das Fondue vom Sorell-Hotel-Merian spendiert und löst



In der weihnachtlichen Adväntsgasse kann sich der Besucher von verschiedenen Düften verführen lassen. (Fotos: zVg)

Ex-Sponsor Manor ab, die ihr Sponsoring neu ausgerichtet hat. Adväntsgass-Präsidentin Christine Waelti ist dankbar, dass die Manor die Adväntsgasse unterstützte, als sie noch weniger bekannt war. «Trotzdem sind wir froh, mit dem Sorell-Hotel-Merian einen starken Catering-Partner gewonnen zu haben. Zudem konnten mit der Pro Innerstadt Basel, der Basler Kantonalbank und der Werner &

Helga-Stiftung weitere Partner an Bord geholt werden.»

### Bewährtes verbessern

Neu vertreten mit Ständen sind ab diesem Jahr nebst dem KLARA, dem Voltabräu auch das Unternehmen Mitte – alles Gastro-Unternehmen, die sich in der Stadt bereits einen Namen gemacht haben. Ansonsten wird es nur kleine Änderungen am bewährten Konzept geben. Man konzentriere sich darauf, auf bestehendem aufzubauen und die Stände noch attraktiver zu gestalten. Noch nicht verraten wollte Waelti auf welchen neuen «Eyecatcher» sich die Gäste am Eingang zu Rheingasse freuen können.

### Wiederum «Gässli-Märt»

Wer auf Geschenksuche ist, könnte im Referenzgässlein fündig werden. Die Kultur Reverenz im Haus zum Roten Schneck wird zum «Gschängglädeli» und lädt zum Stöbern ein. Wie auch der «Gässli-Märt» Ende Dezember. Hier prä-

sentieren Designer und Künstler ihre Geschenkköden.

Wegfallen werden die Kinderangebote. «Ein schmerzhafter Entscheid», meint Waelti. Aber diese seien schlecht mit der restlichen Adväntsgasse zu vereinbaren, das zeige die Erfahrung. Unter Anderem wegen der Öffnungszeiten. Neu werden dafür die Stände in der Rheingasse an den Wochenenden bereits um 14 Uhr öffnen. «Mit der Erweiterung der Öffnungszeiten und durch verschiedene künstlerische Darbietungen hoffen wir, wieder vermehrt Familien anzusprechen.» sagt Waelti. Die vielen Musikanten, Chöre und Künstler, die teilweise auch spontan auftreten, machen einen grossen Teil des Charmes der Adväntsgasse aus, man weiss nie was einen erwartet.

Die Adväntsgasse wird organisiert vom «Verein Adväntsgass im Glibasel». Er besteht aus den zwei Veranstalterinnen Christine Waelti, Präsidentin und Eva Matt, Vize-Präsidentin. Für die Technik verantwortlich ist Richard Lörtscher und Stephanie Schluchter betreut die Finanzen. Zudem steht Gründermittglied Tino Krattiger dem Verein in beratender Funktion zur Verfügung. Ein erklärtes Ziel des Vereins ist es, «das Zusammensein, besonders in der kalten Jahreszeit zu fördern». Mit der kulinarisch-kreativen Adväntsgasse wurde dieses Ziel erreicht.

Daniel Schaufelberger



Stöbern nach originellen Geschenken am Gässli-Märt.

**Adväntsgasse** in der Rheingasse vom 27. November bis 23. Dezember Montag bis Freitag, 17–22Uhr Samstag, Sonntag, 14–22Uhr

**Gässlimärt.** Freitag, 21. und Samstag, 22. Dezember, 14–20 Uhr und Sonntag, 23. Dezember 2018, 12–18 Uhr



## Ein leuchtendes Stück Basel

Bürgergemeinde der Stadt Basel  
Stadthausgasse 13, CH 4001 Basel  
Telefon 061 269 96 10  
www.buergergemeindebasel.ch

